Bavar.
2934
b

Bav. 2934 b

Widerlegung

Bavar.
2934 b

Widerlegung

einiger

in neuerer Zeit verbreiteten

falschen Nachrichten,

in Bezug auf

den Ursprung

des hochfürstlichen Hauses

Löwenstein=Wertheim,

und dessen

Successions=Recht

in Bayern.

Barat
2934b

Widerlegung

einiger

in neuerer Zeit verbreiteten

falschen Nachrichten,

in Bezug auf

den Ursprung

des hochfürstlichen Hauses

Löwenstein=Wertheim,

und dessen

Successions=Recht

in Bayern.

R

[Verfasser: Konstantin Erbprinz zu Löwenstein]

Mit einem Urkundenbuch.

Wertheim,

1831.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorwort.

Da in mehreren neuern Tageblättern und genealogischen Schriften der Ursprung des Fürstlich-Löwensteinischen Hauses auf eine Weise dargestellt wird, durch welche sowohl der Würde, als den Rechten dieses Hauses Eintrag geschehen könnte, so hat man sich von Seite desselben veranlaßt gefunden, nachstehende Widerlegung dieser falschen Nachrichten zur öffentlichen Kunde zu bringen.

Wiewohl diese Schrift für das größere Publikum vielleicht von minderem Interesse seyn möchte, so wird dieselbe doch zur näheren Information derjenigen, welche, sey es in wissenschaftlicher Beziehung, sey es sonst besonderer Umstände halber, ein richtiges Urtheil über diesen Gegenstand zu haben wünschen, und zugleich als Verwahrung der Rechte des Fürstlich-Löwensteinischen Hauses dienen.

Daß das fürstliche Haus Löwenstein-Wertheim aus einer ehelichen Verbindung des Kurfürsten Friedrichs des Ersten oder des Siegreichen von der Pfalz mit einem adelichen Fräulein stamme, ist lange von den meisten Geschichtschreibern und Genealogen als eine erwiesene Thatsache anerkannt worden *); wiewohl von jeher einige Widersprüche über die Frage, ob und wie fern diese Verbindung für morganatisch zu halten sey, wie auch manche Varianten in Bezug auf den Geschlechtsnamen des gedachten Fräuleins, sich vorfinden.

---

*) So z. B. Nic. Rittershusius, Genealogia Imperatorum, Regum, Ducum, Comitum etc. Spener sylloge genealogico-historica, und historia insignium illustrium. Textor, jus publicum statuum imperii. Tit. 13. §. 164. p. 764. Imhof, notitia S. R. imperii procerum. Cocceji (Henrici) disputationes sect. 5. §. 9. Pfeffinger, novae notae ad Vitriarii institutiones juris publ., vol. 3. lib. 3. tit. 17. p. 1306. Ludewig's Erläuterung der goldenen Bulle, vol. 2. p. 1368 u. 1380. Dan. Pareus, historia bavarico-palatina, p. 240 (der älteren Ausgabe). Ge. Lohmeier's historisch-genealogische Erläuterung der Europäischen Reiche und Fürstenthümer. Joh. Joach. Müller's Reichstagstheater Kaiser Friedrich's V., 2. Cap. 3. Vorstellung, p. 560. Pufendorf's gründlicher Zustand des heiligen Römischen Reichs, deutscher Nation, quaest. 2. p. 305. und Einleitung zur Historie, 3. Bd. S. 488. Lucä uralter Fürstensaal und uralter Grafensaal. Biedermann's Genealogie der Fränkischen Fürsten- und Grafen-Häuser. Erlangen 1745. Heiss

Als aber in der Folge von dem Löwensteinischen Hause wiederholt behauptet ward, daß nach der im Jahre 1559 erfolgten Erlöschung des von dem Kurfürsten Philippo ingenuo herrührenden Mannsstammes, den damaligen Grafen zu Löwenstein, sowohl vermöge ihrer Abkunft, als auch den älteren Hausverträgen gemäß, die Nachfolge in dem Kurfürstenthum vor der Pfalz-Simmerischen Linie gebührt hätte, als dabei zugleich die Absicht ausgesprochen ward, dieses Erbrecht, wenn gleich man es gegen die übrigen rechtmäßigen Linien des pfälzischen Mannsstammes nicht geltend zu machen gedenke, dennoch für die Zukunft aufrecht zu halten und zu verwahren, glaubten verschiedene Schriftsteller um die jüngeren Linien des pfälzischen Hauses sich verdient zu machen, wenn sie den

---

histoire de l'empire. Amsterdam 1733. Tom. 6, pag. 10. Colini histoire du Palatinat, chap. 4. pag. 66. Schannat historia Palatina. Besold, die durchlauchtige Welt und de successione regum. Diss. 9. cap. 1. Salmuth de impari matrimonio pag. 8. und in responso pro matrimonio principis cum virgine nobili, lib. 3. pag. 169. Feltmann de impari matrimonio, Tom. I. Cap. 1. Nro. 44. Henr. Linck dissertatio de matrimonio lege salica contracto, Cap. 2. Nro. 60. und Cap. 3 Nro. 29. Melissantes das jetzt lebende Europa 4. Theil, S. 27. Burgermeister, Codex diplomaticus equestris, pag. 1653. Limnaeus, jus publicum, Tom. IV. additionum I. lib. 4. Cap. VII. pag. 546. Moser's deutsches Staatsrecht, Theil 19, 3. Buch, Cap. 102, §. 119, S. 84. Pfeffel, abrégé de l'histoire et du droit public d'Allemagne, pag. 547. Myler ab Ehrenbach, Gamologia, cap. 6. pag. 171. Zech, in dem europäischen Herold, 1. Theil, S. 731. Lünig's Thesaurus juris derer Grafen und Herren, S. 819. Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste. Hof im Voigtlande 1738. Allgemeines historisch-geographisches Lexicon. Basel 1729. Hübner's genealogische Tabellen, 2. Band; und mehrere Andere.

Ursprung dieser Grafen so viel möglich zu verkleinern, und zu diesem Ende theils zweifelhaft erscheinen zu lassen suchten, ob Kurfürst Friedrich wirklich vermählt gewesen sey, theils dessen Ehe als eine Mißheurath darzustellen sich bemühten, welche den daraus abstammenden Nachkommen kein Successionsrecht in den pfalzbayerischen Staaten habe verleihen können.

Der erste Antrieb und das Beispiel hiezu, scheint namentlich von Paul Hachenberg, einem pfälzischen Diener und Hofmeister eines kurpfälzischen Prinzen von der Simmerischen Linie, gegeben worden zu seyn *). Unter sämmtlichen Gegnern des Fürstlich-Löwensteinischen Hauses ist jedoch unstreitig der wichtigste, Christoph Jacob Kremer, Verfasser einer Geschichte des Kurfürsten Friedrich I. von der Pfalz, welche 1765 zu Frankfurt und Leipzig anonym, und 1766 zu Mannheim unter dem Namen ihres Urhebers erschien. Da nun dieser alle Gründe zusammenfasset, die man früher gegen den rechtmäßigen Ursprung dieses Hauses hie und da geltend zu machen gesucht hatte, und durch Anführung einiger bis dahin unbekannten Urkunden seinen Behauptungen einen Anstrich von Wahrscheinlichkeit zu geben gewußt hat, welcher unter andern Spittler **), und selbst Pütter ***) irre zu leiten vermochte, auch alles, was seitdem in gleicher Absicht geschrieben worden, nur diesen entnommen ist; so

*) S. Pauli Hachenbergii historiam de rebus gestis ac vita Friderici Palatini electoris, vulgo dicti victoriosi, und Joh. Georg Estor's kleine Schriften, 3. Stück, Abh. VIII.

**) In seiner Abhandlung von den Stammeltern des hochfürstlich Löwensteinischen Hauses; in dem Göttingischen historischen Magazin, 3. Band, 3. Stück, S. 385 bis 414, Jahrgang 1788.

***) In seinem Werke über Mißheirathen teutscher Fürsten und Grafen. Göttingen 1796. S. 62 — 68.

hält man es für hinreichend, ersteren gründlich zu widerlegen, um diese falschen Nachrichten in dem gehörigen Lichte darzustellen. Eine aufmerksame Prüfung der von Kremer selbst angeführten Thatsachen und Urkunden wird zum Theil genügen, die Unrichtigkeit der Folgerungen darzuthun, welche derselbe daraus gezogen hat. Durch Mittheilung einiger bisher noch ungedruckter und größtentheils neuentdeckter Urkunden und Nachrichten, hofft man vollends alle Zweifel beseitigen zu können.

Was hauptsächlich dazu beigetragen haben mag, Kremer's Einwendungen bei mehreren Geschichtforschern Eingang und Gewicht zu verschaffen, ist der Umstand, daß derselbe allerdings einige ältere Deductionen Löwensteinischer Räthe *) eines wesentlichen Irrthums, ja eines Widerspruchs mit den von ihnen selbst angeführten Urkunden zeihet, wenn in solchen behauptet wird, die Vermählung Friedrichs des Siegreichen sey feierlich und mit Bewilligung der Landstände begangen worden. Es scheinen die Verfasser der genannten Deductionen in den damals so allgemeinen Irrwahn verfallen zu seyn, daß man glaubte, immer etwas mehr behaupten zu müssen, als man zu beweisen vermochte. Beinahe alle aus jener Zeit vorhandenen Deductionen tragen mehr oder weniger Spuren jenes Wahnes.

Es ist in der That unläugbar, daß die Ehe des

*) Genealogicum Stemma ex illustrissima Domo Palatina oriundorum generosissimorum Comitum in Loewenstein etc. Francofurti 1624. Gründliche Nachricht von Friderici victoriosi in fürstehelicher Abkunft entsprossener hoher Stammlinie des hochfürstlichen Hauses zu Löwenstein-Wertheim rc. 1731. Mémoire touchant l'origine et les droits de la Sérénissime branche palatine de Loewenstein-Wertheim. 1731. Nothwendige Prüfung Dr. Johann Georg Estor's auserlesener kleiner Schriften, 3. Stückes, Cap. VIII. 1733.

Kurfürsten sehr lange geheim gehalten, und sogar wahrscheinlich, daß sie nie anders als in Bezug auf dessen beide Söhne zur öffentlichen Kunde gebracht worden sey. Uebrigens erhellet aus den vorhin erwähnten Deductionen, daß ihren Verfassern auch nur sehr unzureichende Hülfsquellen zu Gebote gestanden sind; worüber sich nicht zu verwundern, da von jeher nur äusserst wenige Originalurkunden über jene Ereignisse in den Fürstlich-Löwensteinischen Archiven sich vorfanden, und die meisten in den pfälzischen Archiven bewahrt wurden, worunter einige der wichtigsten bis auf den heutigen Tag noch nicht an's Licht gefördert worden sind.

Der größte Theil der, von Kurfürst Friedrich zur Garantie des seinem Sohne Ludwig zugesicherten Erbtheils ausgestellten Urkunden, wurden letzterem von dem Kurfürsten Philipp nie übergeben. Manche andere mögen in den, in der Folge mehrmal wiederholten, Belagerungen und Verwüstungen der Burg zu Löwenstein zu Grunde gegangen seyn. Einige Truhen mit Documenten wurden einst auf Befehl eines Herzogs von Würtemberg gewaltsam von Löwenstein während einer Abwesenheit der dortigen Grafen hinweggeführt, wie aus mehreren noch vorhandenen Reclamationen erhellet. Ein ganzes Archiv endlich wurde nach dem Tode des Grafen Friedrich von Löwenstein, Kammerrichters zu Speyer, allda unter Aufsicht des Kammergerichtes in einem Privathause deponirt, woselbst solches bis zu Anfang des dreißigjährigen Krieges verblieb, seit welcher Zeit keine Nachrichten mehr davon vorhanden sind.

Durch diese wiederholten Unfälle gingen die meisten Urkunden, welche über die Ansprüche des Hauses einiges Licht hätten verbreiten können, gänzlich verloren. Von andern blieben nur Abschriften, meistens ohne Beglaubigung, zurück; genug, um das Andenken der dem Hause

zustehenden Rechte zu erhalten, nicht hinreichend, um solche zu beweisen, sobald dieselben bestritten wurden.

Es ist demnach nicht zu verwundern, wenn man sich nach Aussterben des von Kurfürst Philipp herrührenden Mannsstammes von Seiten des Fürstlich-Löwensteinischen Hauses darauf beschränkte, seine Rechte wiederholt zu verwahren, ohne solche jedoch auf dem Rechtswege zu verfolgen. Auch wäre man höchst wahrscheinlich nie mehr im Stande gewesen, den vollständigen Beweis des oft behaupteten eventuellen Erbfolgerechts in Bayern zu führen, wenn nicht in den Jahren 1728 und 1729 der damals regierende Kurfürst von der Pfalz, Karl Philipp, in der Absicht, die frühere Ungerechtigkeit, so viel in seinen Kräften stand, zu vergüten, dem Fürsten Dominicus Marquard von Löwenstein-Wertheim beglaubigte Abschriften eines Theils der in dem pfälzischen Archive hierüber vorhandenen Urkunden mitgetheilt hätte. Doch auch diese wurden, nach des eben genannten Fürsten Tode, von seinem Sohne und Nachfolger, dem Fürsten Carl Thomas, so wohl verwahret, daß sie über 40 Jahre ganz vermißt, und nach langem vergeblichen Forschen erst vergangenes Jahr durch einen Zufall wieder entdeckt wurden.

Ein sehr wichtiger Zuschuß zu den damals erlangten Beweismitteln aber ist seitdem noch dadurch hinzugekommen, daß zufälliger Weise in dem vormals Gräflich-Wertheimischen Archive, wo solche in neuerer Zeit gänzlich in Vergessenheit gerathen waren, die vollständigen Akten eines Rechtsstreites wieder aufgefunden worden sind, welcher im Jahre 1511 von dem Grafen Ludwig von Löwenstein gegen den Kurfürsten Ludwig von der Pfalz, über Entschädigung wegen seiner im pfälzischen Dienste erlittenen Verluste, geführt wurde, und in welchem, durch einen glücklichen Zufall, Graf Michael von Wertheim als kaiserlicher Commissär und Obmann dem Austrägalgerichte vorstand.

Diese Acten, in welchen alle zwischen Kurfürst Phi-

lipp und dem Grafen Ludwig von Löwenstein seit Friedrichs Tode Statt gefundenen Verhandlungen und Verträge vorkommen, gewähren nunmehr, in Verbindung mit den ebenerwähnten Abschriften aus dem kurpfälzischen Archive, dem Fürstlich-Löwensteinischen Hause das Mittel, wenigstens aus den vorhandenen Verzichten die Existenz jener Rechte zu beweisen, über welche die zu deren Garantie bestimmten Urkunden von Friedrichs Nachfolger, auf nicht zu rechtfertigende Weise, dem Stammvater dieses Hauses vorenthalten worden sind.

Haben die Verfasser der zu verschiedenen Zeiten im Drucke erschienenen Löwensteinischen Deductionen einige Facta, aus Mangel an den nöthigen Documenten, irrig beschrieben *), so enthält auch Kremer's Darstellung

*) Den auffallendsten Beweis, wie sehr es in früherer Zeit an authentischen Nachrichten gebrach, gewährt insonderheit das im Jahre 1624 zu Frankfurt erschienene, und 1665 daselbst in neuer Auflage der Geschichte Friedrichs des II. des Hubertus Thomas Leodius beigedruckte, Stemma Leonstenianum, wiewohl dessen Verfasser ein Löwensteinischer Rath gewesen seyn soll. Vor allem gibt derselbe das Geburtsjahr Ludwigs, des zweiten Sohnes Kurfürsten Friedrichs, unrichtig an, indem er das Jahr 1462 als solches bezeichnet. Aus einigen neuaufgefundenen älteren Nachrichten vom Jahr 1551, die bisher unter alten Registraturen unbemerkt liegen geblieben zu seyn scheinen, ergibt sich aber, daß Ludwig von Bayern auf Michaeli den 29. Sept. 1463 Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr geboren sey, und die Erzherzogin Mathilde von Oesterreich, Schwester des Kurfürsten Philipp, zur Taufpathe erhalten habe. Diese Nachricht findet sich, hinsichtlich des angegebenen Zeitpuncts, durch Graf Ludwigs im Jahre 1511 vor Gerichte abgelegte eigene Erklärung bestätiget. Er erkläret nämlich, er sey 13 Jahre und 14 Wochen alt gewesen, als er auf die von seinem Vater ererbten Aemter verzichtet. Aber die Urkunde Num. VII (in dem unten beigefügten Urkundenbuch), worin er die Unterthanen der ihm geleisteten Pflichten entbindet, und auf

hinreichende Widersprüche, um dessen eigene Behauptungen zu nichte zu machen.

Vor allem sucht Letzterer *) als wahrscheinlich darzustellen, Clara, die Gemahlin des Kurfürsten Friedrichs, sey nicht adelicher Herkunft gewesen, und Pütter **), wie auch Spittler ***), welche sich auf Kremer's Zeugniß berufen, erklären sie unumwunden für eine gemeine Sängerin aus Augsburg. Sie suchen namentlich auf

welche sich bei jener Gelegenheit die pfälzischen Anwälte namentlich bezogen hatten, ist vom 12. Jänner 1477, welches vollkommen mit obiger Angabe übereinstimmt. S. die Urkunde Num. XVIII.

In einen zweiten Irrthum verfällt der Verfasser, wenn er angibt, Kurfürst Friedrich habe, mit Bewilligung des Kaisers, seinem Sohne die Reichsgrafenwürde angewiesen, während bekanntlich letzterer erst mehrere Jahre nach seines Vaters Tode, und nachdem er bereits des größten Theils seiner Lande verlustig geworden, diese Würde annahm. Daß er einen Bischof Georg von Speier zum Zeugen der Vermählung des Kurfürsten Friedrich macht, verräth gleichfalls entweder grobe Unwissenheit, oder vielleicht einen Druckfehler. Auch ist der Ehebrief des Kurfürsten Friedrich, auf welchen er sich beruft, in den Löwensteinischen Archiven nie vorhanden gewesen.

In einen kleinen Anachronismus verfällt endlich derselbe unglückliche Schriftsteller, wenn er angibt, Graf Wolfgang, des Grafen Ludwigs Sohn, sey im Jahr 1503 mit der kaum vierjährigen Elisabeth, Tochter des Grafen Crato von Hohenlohe, versprochen worden, indem dieselbe bereits volle acht Jahre alt war, als in gedachtem Jahre die Verlobungs-Verträge, welche noch wirklich vorhanden sind, errichtet wurden.

*) S. dessen Geschichte des Kurfürsten Friedrich I. von der Pfalz, S. 525 bis 541.

**) Ueber Mißheurathen teutscher Fürsten und Grafen. Göttingen 1796. S. 62 — 68.

***) Göttingisches Historisches Magazin. 1788. 3. Bd. 3. Stück, S. 385 — 414.

diesen Umstand die Vermuthung zu gründen, daß dieselbe dem Kurfürsten jedenfalls nur zur linken Hand angetraut worden sey.

Dieser Folgerung halber hält man es für dem Zwecke gemäß, die vermeintliche Entdeckung Kremer's zuvörderst in das wahre Licht zu setzen.

Die Gründe, wodurch dieser seiner Behauptung einigen Glauben zu verschaffen wußte, beschränken sich auf einige Urkunden des Kurfürsten Friedrich, in welchen Clara dessen Dienerin Clara Dettin, und sogar in früheren Zeiten einigemal dessen Sängerin, genannt werde; ferner auf eine Tauschurkunde zwischen ihr und einem Collegio in Heidelberg, in welcher sie schlechthin die ehrsame Clara Dettin von Augsburg heisse.

Was den Namen selbst anbelangt, so ist vor Allem zu bemerken, daß die Weglassung des „von" und die Nachsetzung des „in" zu jener Zeit bei adelichen Geschlechtsnamen noch ganz herkömmlich war, wie aus allen älteren Geschichten*) und Genealogien zu ersehen ist, wo man solches bei den ältesten adelichen Geschlechtern unaufhörlich findet.

Wenn gleich der Name Dettin, oder richtiger Tettin — denn so lautet Clara's eigene Unterschrift in verschiedenen Urkunden (S. Beilage VI.) — demnach keineswegs als Beweis gegen ihren Adel angeführt werden kann, so schien doch mit vieler Wahrscheinlichkeit daraus hervorzugehen, daß sie nicht aus dem Geschlechte derer von Tettingen entsprossen sey, wie die meisten Geschicht-

---

*) S. z. B. Rüxner's Turnierbuch. Desgleichen Wolfg. Lazius de gentium aliquot migrationibus. Basel 1564 und 1572 und Frankfurt 1600. Bei dem Städte-Adel war es besonders üblich. S. Paul von Stetten der Jüngere, Geschichte der adelichen Geschlechter in der freien Reichsstadt Augsburg. 1. Abtheilung, S. 16.

schreiber angeben *). Indessen ergibt es sich bei näherer Untersuchung, daß selbst dieses noch keineswegs mit Gewißheit daraus gefolgert werden könne. Uebrigens bietet die Aussage des Ladislaus Sunthemius **), eines gleichzeitigen Schriftstellers, welcher sie Clara Tottn aus Augsburg nennt, vielen Grund zur Vermuthung dar,

*) Es bleibt nämlich immer sehr auffallend, daß unter den Schriftstellern, die sie Clara von Tettingen nennen, sich mehrere pfälzische Diener befinden, die, vermöge ihrer Stellen, wohl Zutritt zu den Archiven haben mußten, z. B. Hachenberg und Collini, und daß andere auf besondere schriftliche Nachrichten sich berufen, z. B. Ludewig, Erläuterung der goldenen Bulle, 2. Band, S. 1368 und Professor Johannis, (S. Estor's kleine Schriften, 3. Stück, VIII); ja daß sie von Kurfürsten von der Pfalz selbst, in feierlichen Erklärungen über den Ursprung des Löwensteinischen Hauses, also genannt wird. S. die Beilagen XX u. XXIV. Auch ist in dieser Hinsicht bemerkenswerth, daß schon im 14ten Jahrhunderte Glieder der Familie von Tettingen sich zu Augsburg aufhielten, und mit den dortigen Geschlechtern verschwägert waren. S. Paul von Stetten, Geschichte der freien Reichsstadt Augsburg. Frankfurt und Leipzig 1743. 1. Band. Cap. 6. §. 17. S. 108. Nicht minder verdienet Beachtung, daß in Bezug auf den Namen derer von Tettingen selbst vielfache Variationen in der Schreibart vorkommen, indem solcher sowohl in alten Urkunden, als auch auf Denkmalen, und bei Schriftstellern, bald Tettingen, bald Tetingen, Dettingen, Detting und Dötting geschrieben vorkömmt. Ferner, daß Clara sogar in einigen älteren schriftlichen Nachrichten des Löwensteinischen Archivs abwechselnd bald Tettin und bald Tettinghin genannt wird. Es ist demnach nicht unmöglich, daß die Familie der Tetten oder Totte von Augsburg vielleicht eine Seitenlinie derer von Tettingen aus Schwaben gewesen sey, die sich in Augsburg niedergelassen, und ihren Namen auf solche Weise verändert habe, wie es bei der Niederlassung des Landadels in Städten nicht ungewöhnlich war. S. Paul von Stetten, der Jüngere, Geschichte der adelichen Geschlechter in der freien Reichsstadt Augsburg, 1. Abtheilung, §. 16, S. 24.

**) Oefele Scriptores Rerum Boicarum, T. II. p. 563.

sie möchte aus einer im 15. Jahrhunderte daselbst unter der Mehreren Gesellschaft befindlichen Familie Tott *) entsprossen seyn. Dieß stimmt nämlich mit ihrer eigenen Unterschrift ziemlich überein, da nach der damaligen Schreibart, Tettin sehr wohl für Töttin geschrieben werden mochte, und erkläret zugleich, warum sie stets Clara Tettin von Augsburg genannt wird, da auch adeliche Familien es für einen Vorzug hielten, in gedachter Gesellschaft aufgenommen zu seyn, und die zu solcher gehörenden Geschlechter, wenn gleich sie dem Namen nach unter die Zünfte sich begeben hatten, nichts desto weniger für thurnier- und stiftsmäsig geachtet wurden **).

Eben so wenig als der Name Tettin, ist als Beweis gegen die adeliche Herkunft Clara's anzuführen, daß Kurfürst Friedrich sie in verschiedenen Urkunden seine Dienerin und sogar seine Sängerin genannt habe, da dieser damals wichtige Gründe hatte, seine Ehe so geheim wie möglich zu halten. Derselbe verdankte nämlich bekanntermasen die Kurwürde nur einem Vertrage, welchen er, der Vormund seines Brudersohnes, des jungen Pfalzgrafen Philipp, mit der Mutter des letztern, Margarethen, einer gebornen Prinzessin von Savoyen, nach erhaltener Beistimmung sowohl der pfälzischen Landstände als auch des Pabstes, eingegangen war, und vermöge dessen er zwar lebenslänglich für seine Person die Kurwürde erhielt, doch unter der Bedingung, seinen Neffen Philipp als seinen rechten natürlichen Sohn zu arrogiren; zweitens, sich nicht zu vermählen, so lange Philipp oder dessen rechtmäsige Nachkommenschaft bei Leben wären ***). Da er nun Clara ebendeshalb nicht für

*) S. Paul von Stetten, der Jüngere, Geschichte der adelichen Geschlechter in der freien Reichsstadt Augsburg. S. 441.

**) Ibid. S. 136. et sqq.

***) S. die Beilagen I und II, und Kremer's Geschichte des Kurfürsten Friedrichs I. von der Pfalz, 1. Band, S. 32 und die folgenden.

seine Gemahlin öffentlich anerkennen durfte, so war es, dem damaligen Sprachgebrauche gemäß, sehr natürlich, daß er sie seine liebe getreue Dienerin zu nennen pflegte, denn wir finden, daß selbst Grafen zu jener Zeit gegen ihre adelichen Vassallen ganz gewöhnlich sich dieses Ausdrucks bedienten *).

In gleichem Sinne mag er sie einmal wohl auch seine Sängerin genannt, und seine Liebe zum Gesange als Deckmantel seiner Anhänglichkeit an Claren gebraucht haben, da dieser Ausdruck damals noch keineswegs ausschließlich in dem heut' zu Tage damit verbundenen Sinne genommen ward, und darunter sehr wohl auch eine Hofjungfrau, die den Kurfürsten mit ihrem Gesange unterhielt, verstanden werden konnte. Aus den von Kremer selbst über sie angeführten Stellen **) gehet bereits deutlich

*) S. Joh. Joach. Müller's Reichstagstheater Kaiser Friedrichs V. 1. Band, 1. Vorstell., Cap. 6, S. 78.

**) Man lese z. B. nur folgende Gedichte, die Kremer uns aus älteren Schriftstellern mittheilt:

Clara pia, affabilis, o dulcis Clara benigna,
Clarior eximiis mulieribus atque serena,
Casta, pudica, decens, humilis, discreta, modesta,
Splendida jam mulier, mitis aut clara suavis,
Pulchra, venusta Dea Clara, o clarissima salve.
Clara tua virtus, aut lux clarissima morum,
Atque animus prudens aut vitae grandis honestas
Te facit, ut perament proceres, ignobile vulgus;
Semper enim pietas homines tua promovet omnes,
Haec quoque fama facit cunctorum crescere amorem,
Totaque terra tuae cantat praeconia laudis,
Sic ego pellectus fama laude atque decore
Hoc tibi Veronicae depictos dirigo vultus.
Det Deus ipse, precor, sanos tibi corporis artus,
Det vitam dulcem, tibi desideria cuncta
Impleat, et praestet coelestis gaudia vitae,
Sed tu, Clara, tuum Jacobum suscipe clemens,
Qui tibi servus erit, laudes quoque magnificabit,
Quam tibi vita diu dabitur de numine divum.

genug hervor, daß hier von dem Nebenbegriffe einer eigentlichen Sängerin, oder einer Person, die von ihrem Gesange lebt, nicht wohl die Rede seyn konnte. Daß aber solches auch früher nie der Fall gewesen seyn könne, läßt sich sogar urkundlich erweisen, durch zwei von dem Kurfürsten Philipp eigens bestätigte Urkunden Ludwigs von Bayern, ihres Sohnes, die eine Dienstag den 13. Februar 1487, und die andere Montag nach Nicolai 1489 ausgefertigt, in welchen beiden über das Silbergeschirr und die Kleinode verfügt wird, welche seine Mutter Clara von ihren Eltern ererbt und in die Pfalz gebracht habe *). Zu jener Zeit pflegten gemeine Sängerinnen weder Silbergeschirre noch Kleinode von ihren Eltern zu ererben.

Doch einen auffallenden Beweis, daß sie zur Zeit ihrer ersten Bekanntschaft mit Friedrich ganz im Gegentheil eine Stelle begleitet habe, welche nicht nur eine adeliche Geburt zuließ, sondern dieselbe erheischte, gewährt uns Kremer selbst, indem derselbe eine Stelle aus Mathias Kemnatensis, des Hofcaplans und ehemaligen Erziehers des Kurfürsten Friedrich, ungedrucktem Manuscripte über des letzteren Leben und Thaten mittheilt **). Darin wird ausdrücklich gesagt, unsere Clara sey von Augsburg gebürtig und Hofjungfrau zu München gewesen. Unter Hofjungfrau ward aber damals

Dieses Lobgedicht hat den bekannten Jacob Wimpheling zum Verfasser; ein zweites, welches uns Kremer ohne den Namen des Dichters mittheilt, ist dieses:

Clemens, o Clara, semper pietate refulges,
Lumen, sideribus es clarius et tua virtus
Actus lascivos, petulantes et metuendos
Rejiciens fido sectatur amore leonem,
Ad superum cetus transferri laeta mereris.

S. Kremer l. c. 1. Bd., S. 528 und 529.

*) S. Beilagen IX, X, XII, XIII.

**) S. Kremer l. c. 1. Bd., S. 527, Anm. 5.

nichts anderes verstanden, als was gegenwärtig unter Hofdame, wie unter andern Pütter selbst bezeuget *), und setzet nothwendig eben deshalb eine adeliche Geburt voraus.

Wenn Kremer endlich einer Privaturkunde erwähnt, in welcher sie die ehrsame Clara Dettin genannt werde, so könnte dies weit eher als Zeugniß für den adelichen Geburtsstand Clara's angeführt werden, da das Prädicat „ehrsam" zu jener Zeit in der Regel nur adelichen Personen beigelegt **), und zwar insonderheit Prälaten, Aebtissinnen, ja in noch früheren Zeiten selbst den Bischöfen, gegeben ward.

Aus allem diesem gehet deutlich hervor, daß sämmtliche Stellen, die Kremer als Zeugnisse des Gegentheils darzustellen sich bemühet, nicht im Geringsten das positive Argument für Clara's adeliche Herkunft entkräften, welches er selbst durch die angeführte Stelle des Mathias Kemnatensis uns gewährt. Das an sich hinreichende Zeugniß dieses gleichzeitigen Schriftstellers, welcher an dem Hofe des Kurfürsten lebte, findet sich bestätiget durch die Uebereinstimmung aller älteren Geschichtschreiber über diesen Punct, und vor allem durch die gleichförmige Aussage des ebenfalls beinahe gleichzeitigen Trithemii, Abts zu Sponheim, welcher Clara ausdrücklich nobilem foeminam benennet ***). Nicht minder bestimmt bezeuget

*) S. Pütter über Mißheurathen deutscher Fürsten und Grafen, S. 85, und S. 160.

**) S. Lünigs Thesaurum juris derer Grafen und Herren S. 494, und 538, und Eyben (Hulderici ab) Scripta, Argentorati 1708, de titulo nobilis, pag. 819. Beispiele hievon finden sich unter andern bei Kremer selbst, in dem zweiten Bande, die Urkunden zur Geschichte Friedrich I. enthaltend. S. 367, 521, und 522. So auch Tolner. historia Palatina, codex diplomaticus, pag. 141 f.

***) S. Freher, Scriptores rer. germ. Argentorati 1717. Tom II. res gestae Friderici Palatini, pag. 328.

solches der gelehrte Sebastian Münster, welcher ein Pfälzer von Geburt, und jenen Zeiten noch sehr nahe war *). Diese übereinstimmenden Zeugnisse, die auch, meines Wissens, von keinem einzigen ältern Schriftsteller widersprochen werden, welche alle älteren schriftlichen Nachrichten des Löwensteinischen Archivs bestätigen, und welchen nebstdem, wie wir so eben gesehen haben, neuerdings auch nur solche Stellen entgegengesetzt worden sind, die entweder an und für sich gar nichts beweisen, oder zum Theile sogar noch jenen Zeugnissen entsprechen, möchten wohl schon allein hinreichen, alle Zweifel über die adeliche Geburt Clara's aus dem Wege zu räumen.

Einen unumstößlichen positiven Beweis aber, daß Clara aus einem ritterbürtigen thurniermäßigen Geschlechte stammte, gewähret der Umstand, daß ihr zweitgeborner Sohn, Ludwig von Bayern **), an mehreren Thurnieren Theil nahm, wie solches aus allen älteren Thurnierbüchern zu ersehen ist ***), und namentlich an demjenigen im Jahre 1481 zu Heidelberg, wo die alte Thurnierordnung mit noch verschärfenden Modificationen neu verkündet worden war. Es ist kaum nöthig, zu erinnern, daß zur Theilnahme an Thurnieren vier Ahnen von Vater und Mutter, edel und wappengenoß, wie auch

*) Seb. Münster's Cosmographie (Basel 1628), Buch V, S. 289, u. 1051. Dieser Schriftsteller ward 1489 zu Ingelheim in der Pfalz geboren, und starb 1552.

**) Dieser, welcher so lange also genannt ward, bis ihm Kurfürst Philipp im Jahre 1488 die Grafschaft Löwenstein einräumte, ist der Stammvater des Fürstlich-Löwensteinischen Hauses. Dessen älterer Bruder Friedrich war schon vor dem Vater gestorben.

***) Daß Ludwig von Bayern an Thurnieren Theil zu nehmen pflegte, erhellet auch aus seinem Testamente vom Jahre 1487 (S. Beilage IX), wo derselbe sowohl über sein Renn- und Stechzeug, als über die Preise verfügt, die er mit Rennen und Stechen gewonnen.

rechtmäßige eheliche Geburt, erheischt wurden, und daß von diesen Gesetzen keine Ausnahme Statt fand *).

Auch ersehen wir aus einer von Ludwig von Bayern im Jahre 1484 abgeredeten Erbschafts-Auseinandersetzung, worüber die Original-Urkunde noch vorhanden ist, daß seiner Mutter Familie mit dem sehr alten ritterbürtigen Geschlechte derer von Moringen aus der Pfalz in verwandschaftlicher Verbindung sich befand.

Um mich jedoch vorzüglich derjenigen Waffen zu bedienen, welche Kremer selbst mir darbietet, so gestehet dieser Schriftsteller, gleich allen übrigen, zu, daß Friedrich, der älteste Sohn des Kurfürsten, mit zwei Dompfründen zu Speier und Worms versehen worden sey **). Diese Thatsache, welche überdieß vielfach urkundlich erwiesen ist, gewährt nicht minder schon an und für sich den Beweis, daß dessen Mutter nicht bürgerlichen Standes gewesen seyn könne, da jene beiden Hochstifter zu denjenigen gehören, in welchen am frühesten auf adeliche Ahnen gesehen ward, und namentlich in Speier bereits seit 1362, vermöge eines Rescripts Kaiser Karls IV., vier Ahnen sowohl väterlicher als mütterlicher Seits erheischt wurden ***).

Wir glauben nunmehr zur Genüge dargethan zu haben, daß der Verfasser der Geschichte Friedrichs des Siegreichen, wenn gleich, wie es scheinet, es keineswegs in seiner Absicht lag, selbst mehrere Beweise der adelichen

---

*) Selbst kaiserliche Privilegien vermochten nicht, die Zulassung zu Thurnieren denjenigen zu verschaffen, die nicht vier Ahnen zu beweisen vermochten. S. Burgermeister status equestris, S. 113.

**) S. Beilage III, und Kremer l. c. 1. Bd., S. 530.

***) S. Myler ab Ehrenbach, Gamologia, cap. 5. §. 40 bis 45. S. 124 bis 129, in Bezug auf Speier insbesondere §. 44, S. 128 ferner Schannat historia Wormat. p. 69. Knippschild de fideicommissis fam. nobil. cap. 7 §. 57. pag. 201.

und stiftsfähigen Herkunft der Stamm-Mutter des Löwensteinischen Hauses liefert, welche, ein jeder für sich allein, genügen würden, den Ungrund der von ihm und von seinen beiden Nachfolgern Spittler und Pütter aufgestellten Behauptung darzuthun. Ob sie nun Tetten, Totten oder von Tettingen geheissen habe, wäre jedenfalls in rechtlicher Beziehung völlig gleichgültig.

Ferner ist es augenscheinlich, daß Kremer manches entweder aus Unbekanntschaft mit dem Style der damaligen Zeit nicht gehörig gefasset, oder, wie eher zu vermuthen, eine solche Unwissenheit bei seinen Lesern vorausgesetzt haben müsse. Wie aber Pütter dieselben Behauptungen habe wiederholen können, wäre unbegreiflich, wenn nicht eine entschiedene Partheilichkeit sich offenbarte; wahrscheinlich, um aus dem fünfzehnten Jahrhunderte ein Beispiel weiter zu Gunsten seiner Lieblings-Hypothese anführen zu können.

Wenn Kremer nach Matthias Kemnatensis erzählt, Clara sey Hofjungfrau zu München gewesen, und nur später einer Urkunde gedenkt, in welcher sie Friedrich seine Sängerin benannt habe, so übergeht Pütter, welcher vollkommen wußte, in welchem Sinn der Ausdruck Hofjungfrau damals zu nehmen war *), ersteres mit völligem Stillschweigen, und sagt ohne weiteres, der Kurfürst habe sie als Sängerin zu München kennen gelernt, wodurch die Sache unter einem ganz anderen Lichte erscheint.

Wenn Kremer ferner, ohne irgend eine Folgerung daraus zu ziehen, die Urkunde anführt, mittelst welcher die Vormünder des jungen Ludwigs, nach seines Vaters Tode, dessen Nachfolger, dem Kurfürsten Philipp, die von ihrem Mündel vermöge des väterlichen Testaments ererbten Städte und Aemter zurückstellen, wegen „merklicher

*) Ueber Mißheurathen deutscher Fürsten und Grafen, S. 85 und 160.

„Irrungen, die Ludwig der gemelten Sloß „halb entsteen möcht von den hohenn Mannen, „die gein Umstadt gehören, der Ursach und „auch daß etliche Sloß von Alter her ver„schrieben sin zu ewigen Dagen bei der Pfalz „zu bleiben" *), so benützt Pütter dieses, um, im Einverständnisse mit Spittler, zu erzählen, diese Aemter seyen zurückgegeben worden, weil die Vassallen sich bereits wirklich geweigert hätten, ihre Lehen von Ludwig zu empfangen, und sucht dieses als eine Bestätigung der von ihm (in demselben Werke S. 24) entwickelten Grundsätze darzustellen, nach welchen Kinder ungleicher Ehe in früheren Zeiten keine Activlehen hätten besitzen dürfen **). Es bedarf indessen nur eines Blickes auf die von Kremer angeführte, und in dem zweiten Bande vollständig abgedruckte Urkunde ***), um sich zu überzeugen, daß Pütter's Behauptung rein aus der Luft gegriffen ist, indem diese Urkunde nur von Irrungen spricht, die allenfalls entstehen könnten, und folglich noch nicht entstanden waren, und auch nicht aussagt, in welcherlei Art diese Irrungen befürchtet wurden.

Doch braucht man in Kremer's Geschichte nur eine Seite weiter zu lesen, so findet man, daß Ludwig unmittelbar nach der Rückgabe jener Schlösser und Aemter, von dem Kurfürsten Philipp mit der Herrschaft Scharfeneck im Wasgau belehnt ward †); einer Herrschaft,

---

*) S. Beilage VI, und Kremer l. c. 2r Band, Urkunden zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich I. Urkunde 187, S. 513.

**) Pütter a. a. O., S. 64 und 24.

***) S. Beilage VI. und Kremer 2ter Band 174ste Urkunde S. 472.

†) Diese Herrschaft ward ihm ausdrücklich mit „aller Herrlichkeit, Nutzung und Zugehörde, geistlicher

welche, wie Kremer ausführlich berichtet, einen ansehnlichen Lehenhof hatte, und deren Besitzer von jeher zum hohen Adel gehörten *). Den sichersten Beweis hievon liefert die unter Beilage VIII mitgetheilte Urkunde des Kurfürsten Philipp, in welcher dieser alsbald nach der Uebergabe der Herrschaft Scharfeneck einen Theil der dahin gehörigen Mannen anweiset, Ludwig von Bayern als ihrem Lehenherrn gehorsam und gewärtig zu seyn, wie sie es bisher der Pfalz schuldig gewesen, und ihre Lehen von ihm zu empfangen.

Wenn die von Pütter (in dem angeführten Werke S. 24) auseinandergesetzten Grundsätze auf unsern Ludwig anwendbar gewesen wären, so hätten die Vasallen von Scharfeneck eben so gut als die von Umstadt sich weigern müssen, ihre Lehen von ihm zu vermannen, und er selbst hätte einer kaiserlichen Standeserhöhung bedurft, um in den Besitz dieser Herrschaft zu treten.

Die Gründe der Schwierigkeiten, welche von den hohen Mannen, die nach Umstadt gehörten, hätten erhoben werden können, sind nicht angegeben. Doch, einiges Licht gewährt der unmittelbar darauf angedeutete Umstand, daß auch einige Schlösser von Altersher verschrieben seyen, auf ewige Zeiten bei der Pfalz zu bleiben, da unter allen genannten Schlössern und Aemtern gerade Umstadt und Otzberg die einzigen waren, welche laut der

---

und weltlicher Lehenschaft und Gerechtigkeit, nichts ausgenommen, zu Mannlehen" verliehen. S. Kremer, 2. Bd. Urkunde 188, S. 517.

*) Sie scheinen selbst in älteren Zeiten den Grafentitel geführt zu haben. S. Jmhof notitia sacri romani imperii procerum, Cap. VII. p. 134. wo Heinrich Graf zu Scharfeneck, Bischof von Speier, vorkömmt. S. auch Lehmanns Speier'sche Chronik, 3. Ausgabe, Frankfurt am Main 1698, Cap. 69, S. 498, wo Conrad's Grafen zu Scharfeneck, Bischofs zu Metz, Erwähnung geschieht.

Constitution Kurfürsten Ruperts II., de dato Heidelberg auf St. Margarethentag Anno 1395 *) auf ewig dem Kurfürstenthum einverleibt bleiben sollen **).

Aus diesem Grunde waren die dortigen Vassallen allerdings berechtiget, jedem andern als dem Kurfürsten von der Pfalz, den Lehneid zu verweigern. Auch scheinen die Unterthanen und Lehnleute stets großen Werth auf diese Unzertrennlichkeit von dem Kurfürstenthume gelegt zu haben, da namentlich mehrere Städte, und vor allen Heidelberg, in den Urkunden über ihre dem Kurfürsten Philipp geleistete Huldigung, an dieses Vorrecht zu dessen fernerer Aufrechthaltung erinnern ***).

Es ist offenbar, daß Pütter, wiewohl er Kremer's Nachrichten zu folgen vorgibt, dessen Erzählun-

---

*) S. Tolneri historia Palatina, Codex diplomaticus, pag. 134.

**) Durch einen sonderbaren Zufall scheint man diesen Umstand damals, bei Errichtung des Testaments und bei der Ausfertigung des Reverses Herzog Philipps, so sehr vergessen zu haben, daß man sogar dieses Amt nur für eine der Pfalz zustehende Pfandschaft gehalten. Eine zweite Urkunde, ebendeshalb als Ergänzung dieses Reverses den Sonntag Cantate 1476 zu Amberg ausgefertiget, welche jedoch unbesiegelt geblieben zu seyn scheint, enthält nämlich die Bemerkung, man habe seit Ausfertigung jenes Reverses entdeckt, daß dieses Amt nicht mehr ausgelöset werden könne, indem Kurfürst Ruprecht der ältere die Wiederlosung abgekauft habe. Diese Urkunde, die weiter nichts enthält, befindet sich unter den im Jahr 1728 von Kurpfalz dem Fürsten Dominicus Marquard mitgetheilten Documenten.

***) Mehrere dieser Urkunden, und namentlich die der Stadt Heidelberg, kommen unter den von den Pfälzischen Anwälten, bei dem Rechtsstreite von 1511 zwischen Kurfürsten Ludwig von der Pfalz und Grafen Ludwig von Löwenstein, vorgelegten Urkunden vor.

gen so sehr übertreibt, daß er selbst in Widerspruch mit ihm geräth. Höchst auffallend ist, wie er, nach Allem diesem, dennoch das von dem Römischen König Maximilian I. Ludwig von Bayern verliehene Grafendiplom im Auszuge mittheilen konnte, da solches keineswegs mit seinen Behauptungen und Grundsätzen übereinstimmt.

Was die Frage anbelangt, ob Friedrich der Siegreiche auch wirklich vermählt gewesen sey, so gestehen selbst diejenigen Schriftsteller, welche die ungünstigsten Gesinnungen gegen das Fürstlich-Löwensteinische Haus gezeigt haben (wie unter andern Kremer, Spittler und Pütter), einstimmig zu, daß, wenigstens in den letzten Regierungsjahren dieses Kurfürsten, die Trauung ingeheim Statt gefunden haben müsse. Sobald dieses eingestanden wird, hat das Fürstlich-Löwensteinische Haus in rechtlicher Beziehung kein Interesse mehr daran, zu beweisen, daß dieselbe schon früher vor sich gegangen sey, da, sowohl der Uebung der ehemaligen Reichsgerichte, als dem Urtheile bei weitem der meisten deutschen Publicisten gemäß, den durch nachfolgende Ehe Legitimirten in allen Successionsfällen gleiche Ansprüche mit den in der Ehe Gebornen zustehen *).

Indessen glaubt man es der Ehre und der von allen gleichzeitigen Schriftstellern so hoch gepriesenen Tugend der Stamm-Mutter des Fürstlich-Löwensteinischen Hauses schuldig zu seyn, zu zeigen, daß die von mehreren Schriftstellern

---

*) S. darüber Knipschild de fideicommissis fam. nob. Cap. 8. §. 326. et sqq. pag. 300. Ludewig's Erläuterung der goldenen Bulle; Erbfolge der Kurf. Söhne, Tit. 7, §. 2, S. 671 bis 680. Myler ab Ehrenbach Gamologia, cap. 24. Huld. ab Eyben scripta. Argentorati 1708. pag. 811. G. L. Boehmer principia juris feudalis, §. 123 u. 433. Ben. Carpzovii Jurisprudentia forensis, Pars III. Const. 28. Defin. 17. G. Ad. Struvii Syntagma juris feudalis, cap. IX. §. 13. N. 12.

aufgestellte Behauptung, Clara's Vermählung sey erst in den letzten Lebensjahren unseres Kurfürsten erfolgt, höchst unwahrscheinlich und nichts weniger als erwiesen sey.

Aus den Urkunden, auf welche sich Kremer beruft, gehet allerdings hervor, daß Clara nie als die Gemahlin des Kurfürsten öffentlich anerkannt und als solche behandelt worden sey; doch bedarf es auch nur eines Ueberblickes der Umstände, in welchen sich Kurfürst Friedrich damals befand, um die Gründe zu erkennen, welche ihn abhalten mußten, seine Vermählung zur allgemeinen Kunde zu bringen. In der Urkunde, mittelst welcher Friedrich seinen Neffen Philipp als seinen rechten natürlichen Sohn arrogirte, hatte derselbe ausdrücklich versprochen, sich nie zu vermählen, und alles, was von Schlössern, Städten, Dörfern, Aemtern ꝛc. aus väterlichem oder mütterlichem Erbe auf ihn gekommen, bei dem Fürstenthume der Pfalz zu lassen, so lange Philipp oder seine ehelich natürlichen Söhne bei Leben seyn würden *). Nur im Falle diese vor Kurfürst Friedrich ausstürben, ward die Succession den ehelichen Leibeserben des letzteren vorbehalten. In der über diese Verträge eingeholten päbstlichen Bestätigung ward zwar das Versprechen des Kurfürsten, sich nicht zu vermählen, mit Stillschweigen übergangen, dafür aber bedungen, daß des letzteren eheliche Leibeserben kein Erbtheil in der Pfalz haben sollten, so lange Philipps rechtmäsige Nachkommenschaft vorhanden wäre.

Da nun Friedrich bloß und allein jenen damals errichteten Verträgen seine Kurfürstenwürde verdankte, so ist es augenscheinlich, daß, wenn auch derselbe in der Folge seiner Neigung für Clara nicht länger zu widerstehen vermochte, und zu einer geheimen Trauung seine Zuflucht nahm, letztere doch nur in größter Stille und

---

*) Siehe die Beilagen I und II, und Kremer a. a. O., 2. Band, Urkunde VI, S. 14, und Urk. XIV, S. 44.

unter dem Siegel des strengsten Geheimnisses vollzogen werden konnte, ja, daß der Kurfürst selbst verbunden war, es also einzuleiten, damit diese Ehe aller rechtlichen Folgen für die daraus erzeugten Nachkommen so lange entbehre, als Philipps rechtmäßiger Mannsstamm bestände. Indessen ergibt sich aus einigen späteren Verhandlungen zwischen Kurfürst Philipp und dem Grafen Ludwig, daß ersterer keineswegs, wie Kremer vorgibt, erst im Jahre 1472, sondern bereits mehrere Jahre zuvor, seinen Adoptiv-Vater des Versprechens, sich nie zu vermählen, entbunden hatte, jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung, daß Friedrichs Gemahlin und Kinder kein Erbe in der Pfalz und keinen Antheil an den zum Kurfürstenthume der Pfalz gehörigen Ehren, Würden und Herrlichkeiten haben sollten, so lange des Pfalzgrafen Philipps Mannsstamm bestünde.

Eine eigens darüber im Jahre 1470 ausgefertigte Urkunde scheint sowohl damals, als in der Folge, völlig geheim gehalten worden zu seyn, und Kremer mag für gut gefunden haben, ihres Daseyns sogar nicht einmal zu erwähnen. Doch zwei Jahre darauf scheint Friedrich, als er bei Gelegenheit der Verehelichung seines Neffen letzteren mit einem ansehnlichen Theile der pfälzischen Lande versorgte, dieß benützt zu haben, um zugleich etwas günstigere Bedingungen für seine eigenen Nachkommen zu erwirken. Durch einen im Jahre 1472 hierüber eigens errichteten Vertrag, welcher aus einer besonderen Einwilligungs-Urkunde Philipps von Freitag nach St. Agnesentag, und einem hierüber ausgestellten Reverse Friedrichs von Freitag nach St Vincentientag bestand, von welchen Kremer nur letzteren mittheilet *), wurden

---

*) S. Beilage IV, und Kremer l. c. 2. Band, Urkunde 168, S. 454. Diese Urkunde ist bereits 1728 von Kurpfalz dem Fürstlich-Löwensteinischen Hause mitgetheilt worden. Allein die Einwilligungsurkunde Philipps ist noch

dem Kurfürsten Friedrich einige benannte Aemter und Herrschaften zur freien Verfügung gestellt, um, „falls er sich ehelich verändern sollte", seine Gemahlin damit zu bewittumen, zu bemorgaben, und seine ehelichen Kinder zu versehen. Um aber zu zeigen, daß er hauptsächlich seines Seelenheils halber jenes Versprechens erlöset zu seyn gewünscht habe, keineswegs aber das Fürstenthum der Pfalz gröblich zu beschweren beabsichte, versprach Friedrich mittelst des ebengedachten Reverses, in Seinem, Seiner Gemahlin und ehelichen Nachkommen Namen, daß „diese sein Gemahl und eheliche Leibeserben keinen Theil, Gerechtigkeit noch Gewaltsame wollen noch sollen haben, an einigen Rechten, Regalien, Ehren, Würden oder Herrlichkeit, die dem Kurfürstenthume der Pfalz zustehen ꝛc. **so lange** der obgenannte, sein lieber Sohn Herzog Philipps, und seine ehelichen Söhne, die Pfalzgrafen bei Rheine und Kurfürsten werden im Leben seyn".

Aus diesem Vorbehalte ergibt sich deutlich, daß Friedrichs Gemahlin und Kinder sich sowohl des kurfürstlichen als pfalzgräflichen Titels und Ranges enthalten sollten, so lange Philipp oder dessen successionsfähige Nachkommen bei Leben seyn würden, und ebendeshalb werden in dieser Urkunde auch die Nachkommen, welche Friedrich etwa erzeugen möchte, schlechtweg als seine ehelichen Söhne oder Kinder, und seine Gemahlin nur als sein ehelich Gemahl, bezeichnet, während Philipps Nachkommen einmal um's andere seine ehelichen Söhne, die Pfalzgrafen bei Rhein und Kurfürsten, genannt werden.

---

nie aus den pfälzischen Archiven an's Licht gekommen. Höchst wahrscheinlich enthält sie gleichfalls Aufschlüsse, die man pfälzischer Seits der öffentlichen Kunde zu entziehen für gut fand.

Die Gründe, welche Friedrich zu einem für seine ehelichen Leibeserben so lästigen Vorbehalte bewogen haben mögen, ergeben sich gleichfalls bei aufmerksamer Betrachtung der damaligen Verhältnisse dieses Kurfürsten. Der Vertrag, durch welchen Friedrich, im Einverständnisse mit den Landständen und der Mutter seines Mündels, die Regierung der pfälzischen Lande, welche ihm bloß als Vormund zu führen zukam, nebst der Kurwürde auf eigenen Namen übernommen, und für die Dauer seines Lebens sich beigelegt hatte, war anfänglich als eine Verletzung der goldenen Bulle betrachtet worden, und hatte die ernstlichsten Bewegungen von Seiten des Kaisers und des gesammten Reichs veranlaßt. Nur sein gegebenes Wort, sich nie zu vermählen, und nach seinem Tode sein eigenes väterliches Erbe, wie auch seine ansehnlichen Eroberungen, dem Neffen zuwenden zu wollen, hatte, wo nicht den kaiserlichen Hof, doch die öffentliche Meinung, beschwichtiget.

In welchem Lichte wäre nun aber vollends Friedrich vor den Augen der Welt und seiner Unterthanen erschienen, wenn er, seinem gegebenen Worte zum Trotze, auf einmal gleichwohl mit einer Kurfürstin und mit kurfürstlichen Kindern aufgetreten wäre? Selbst die erfolgte Einwilligung seines Mündels zur Verehelichung war nicht hinreichend, ihn alsdann vor dem Verdachte und dem Vorwurfe zu sichern, als gehe er damit um, das Kurfürstenthum, wo nicht ganz zu usurpiren, doch zum Theil auf seine Nachkommen zu bringen. Jedenfalls konnte besorgt werden, daß einst diese seine Nachkommen nach seinem Tode um so eher auf das väterliche Erbtheil Friedrichs und dessen Eroberungen Ansprüche geltend machen könnten, da ohnehin sowohl die Arrogation selbst, als die bei jener Gelegenheit geschlossenen Verträge, der kaiserlichen Bestätigung entbehrten, und eben deshalb mag Pfalzgraf Philipp auf diese Bedingung besonderes Ge-

wicht gelegt, and auf solcher als Conditio sine qua non seiner Einwilligung bestanden haben.

Für den Kurfürsten gab es demnach kein Mittel, seine Gemahlin und Kinder der Würde, die er bekleidete, theilhaftig zu machen; und eben so wenig stand es ihm zu, denselben eine andere, ihrem Stande entsprechende, Stellung ohne Genehmigung des Kaisers anzuweisen, welches, so lange die früheren Verträge unbestätiget blieben, nicht ohne Schwierigkeit zu erlangen war.

Da nämlich damals die Nachgebornen eines Fürstlichen Hauses noch nirgend Prinzen oder Prinzessinnen genannt wurden, wie es heut' zu Tage üblich ist, sondern nur von ihrem Antheile an dem gemeinsamen Fürstenthume sich, wie der Aeltestgeborne, Herzoge, Pfalzgrafen oder Markgrafen nannten, auch zu jener Zeit die Erhebung der Grafen zur Fürstenwürde noch auf keine andere Weise Statt gefunden hatte, als durch Umwandlung ihrer Grafschaft in ein Herzog- oder Fürstenthum *), so hätten Friedrichs Gemahlin und Kinder, welche sich nicht der Pfalzgräflichen Titel bedienen sollten, nur dadurch der Fürstenwürde theilhaftig werden können, daß die zu ihrem Erbtheile bestimmten Lande zu einem eigenen Fürstenthume erhoben worden wären, welches nur durch besondere Kaiserliche Verleihung geschehen konnte. Da nun der Kurfürst mit dem Kaiser, welcher ihn noch immer nicht als Kurfürst anerkennen wollte, stets auf sehr gespanntem Fuße sich befand, so mag er es vorgezogen haben, durch fernere Geheimhaltung seiner Ehe allen Schwierigkeiten der Art zu entgehen.

Der Grund, warum Kurfürst Friedrich namentlich in dem vorhin gedachten Reverse von 1472 seine Ehe nicht zu bekennen für gut fand, sondern sich damit be-

---

*) Pütter's historische Entwickelung der heutigen Staatsverfassung, 1. Theil, S. 262 ff.

gnügte, zur Verfertigung seines letzten Willens sich freie Hände zu verschaffen, läßt sich sehr wohl erklären, da diese Urkunde augenscheinlich zur öffentlichen Bekanntmachung bestimmt war, indem solche, wie Kremer bezeugt, mit dem großen sogenannten Majestäts-Siegel der Pfalz versehen ward, welches nur bei äußerst feierlichen Gelegenheiten, und zwar sehr selten, gebraucht wurde *). Diese Urkunde mußte schon deshalb zur öffentlichen Kunde gebracht werden, weil sie bestimmt war, einen feierlich abgeschlossenen, allgemein bekannten, Vertrag zu verändern, und Friedrichs Kindern ihr volles Recht zu sichern, wenn einst die Zeit für sie gekommen wäre, in dessen Besitz zu treten.

Auch das folgende Jahr scheinet Friedrich die Vortheile, welche aus diesem Vertrage seinen Nachkommen zu Theil werden sollten, noch nicht ausdrücklich denselben zuerkannt zu haben, da er sich darauf beschränkte, diejenigen Capitalien und Güter, die er seiner Gemahlin und seinen Kindern bereits zu verschiedenen Zeitpuncten geschenkt hatte, durch eine neu darüber ausgefertigte Urkunde denselben zu sichern **), und zugleich einige Pfälzische Edelleute und Beamte zu Verwaltern dieses Vermögens bei seinen Lebzeiten, und zu Vormündern seiner Söhne für den Fall seines unvorhergesehenen Todes, zu

*) S. Kremer l. c. 1. Theil, 6. Buch. §. 52, S. 631, Anmerkung 3.

**) Kremer bemühet sich zwar, diese Urkunde als das Testament des Kurfürsten darzustellen, und dadurch mit dem Vertrage von 1472 in Widerspruch zu bringen. Indessen erhellet bereits aus dem Wortlaute der Urkunde selbst, daß solche nur eine Verordnung war über die Verwaltung desjenigen Vermögens, welches seine Kinder schon seit mehreren Jahren inne hatten, wie auch desjenigen, was er ihnen an liegenden oder fahrenden Gütern noch geben werde, sowohl bei seinen Lebzeiten als für den Fall seines Todes.

ernennen. Er ließ diese erste Versorgungsurkunde durch seinen Neffen bestätigen, behielt sich aber ausdrücklich vor, seine Kinder in der Folge reichlicher zu versorgen *).

Allem Anscheine nach geschah diese neue Bestätigung der früheren Schenkungen des Kurfürsten nur als Vorbereitung zu dem bald darauf errichteten eigentlichen Te-

*) Man s. diese Urkunde, von 1472, unten als Beilage III, und Kremer l. c. 1. Band, S. 535, und 2. Band, S. 472. — Daß Friedrich durch diese Urkunde noch nicht das feierliche Geständniß seiner in geheim Statt gefundenen Vermählung ablegen wollte, erhellet aus deren Fassung überhaupt, keineswegs aber aus dem Ausdrucke „natürliche Söhne", auf welchen Kremer und Spittler so viel Gewicht legen. Dieser Ausdruck beweiset an und für sich gar nichts, da solcher in vielen Urkunden des Kurfürsten Friedrich als synonym mit „leiblichen Söhnen", und nichts weniger, als in dem heutigen Tages damit verbundenen Sinne, genommen ward. So arrogirt Friedrich seinen Neffen als seinen rechten natürlichen Sohn; so wird in mehreren Urkunden der ehelich natürlichen Söhne Philipps gedacht. Auch wird Philipp in manchen von Kremer selbst mitgetheilten Urkunden schlechtweg der natürliche Sohn seines Vaters, Kurfürsten Ludwigs, genannt, im Gegensatze seines Verhältnisses zu seinem Adoptiv-Vater. S. Kremer l. c. 2. Band, Urkunde 93, S. 285 ff.

Die Ursache der Verschiedenheit zwischen den Ausdrücken dieser neuen Ausfertigung einer schon vor dem Vertrage von 1472 aufgesetzten Versorgungs-Urkunde, und denjenigen des Reverses Herzogs Philipps von 1476 über das eigentliche Testament des Kurfürsten, mag wohl sich darauf gründen, daß erstere wahrscheinlich sofort zur öffentlichen Kunde bestimmt war, da die Kapitalien, über welche dadurch verfügt wurde, bereits zu diesem Zwecke bei den Städten Basel, Straßburg und Speier angelegt waren, während das eigentliche Testament Friedrichs und der von Herzog Philipp darüber ausgestellte Revers nur nach des Kurfürsten Tode zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden sollten.

stamente, da in letzterem diese Schenkungen bestätiget wurden und Ludwig verblieben. Nebst diesen aber wurde, durch gedachtes Testament *), Ludwig nach dem Tode seines älteren Bruders ein beträchtlicher Theil jener Städte und Aemter zugewiesen, welche Friedrich sich durch den Vertrag von 1472 zur Versorgung seiner ehelichen Leibeserben ausbedungen hatte. Allein dieses Testament ward weder damals öffentlich bekannt gemacht, noch ist es seitdem jemals aus dem pfälzischen Archive mitgetheilt worden. Nur zum Theile ist dessen Inhalt durch eine von dem Grafen Ludwig, im Jahre 1511, bei dem Austrägal-Gerichte abgegebene Erklärung, und die Aussagen der bei dieser Gelegenheit verhörten Zeugen **), wie auch durch einen von Pfalzgraf Philipp im Jahre 1467 zur Garantie desselben Testaments ausgestellten Revers, zu unserer Kunde gelangt.

Daß jedoch Clara selbst nicht nach Errichtung dieser letzten Willensordnung, und überhaupt niemals für die Gemahlin des Kurfürsten öffentlich erkläret und als solche behandelt worden sey, erhellet unwidersprechlich aus einer von Kremer angeführten Urkunde aus dem letzten Lebensjahre unseres Kurfürsten, in welcher sie nach wie vor seine liebe getreue Dienerin Clara Dettin ge-

*) Siehe die Anmerkungen des Professors Johannis zu Heidelberg, zu J. F. Reiger's Schrift von der ausgelöschten Kurpfalz-Simmerischen Stammlinie; in Estor's kleinen Schriften, 3. Stück, Cap. 8, §. 17, S. 666.

**) Graf Ludwig begehrte nämlich damals die Exhibition dieses Testaments, ohne daß jedoch, wie es scheint, eine solche erfolgt wäre, und ließ die Zeugen darüber verhören, ob nicht das Testament verordne, „daß, wenn ihm in dem Besitze der gedachten Aemter auf irgend eine Weise Eintrag geschehe, und binnen eines Vierteljahres vor etwelchen Fürsten nicht Recht widerfahre, etliche andere Schlösser, Land und Leute ihm verfallen seyn sollten“.

nannt wird, wie auch aus einer zweiten *), in welcher sie selbst nach des Kurfürsten Tode sich noch also unterschrieb **).

Wenn wir demnach diese Urkunden als Beweise, daß Friedrich zur Zeit ihrer Fassung nicht vermählet gewesen sey, annehmen wollten, so müßten wir daraus folgern, daß die Ehe nie Statt gefunden habe. Gleichwohl ist, daß Kurfürst Friedrich mit Clara Tettin wirklich getraut gewesen sey, auf so unwidersprechliche Weise urkundlich erwiesen, daß es kaum denkbar wäre, wie ein nur wenig mit den Thatsachen vertrauter Schriftsteller es zu läugnen im Stande wäre.

Kremer gesteht bloß, er halte für wahrscheinlich, daß Kurfürst Friedrich in seinem letzten Lebensjahre mit seiner Geliebten sich ingeheim habe trauen lassen ***); doch der einzige Grund, welcher dieses vermuthen lassen könne, seyen einige Ausdrücke in dem Reverse Herzog Philipps über die letzte Willensverfügung des Kurfürsten.

Allein dieser im Uebrigen mit Recht geschätzte Geschichtschreiber Friedrichs des Siegreichen verschweigt ihm bekannt gewesene Archival-Urkunden, welche die von ihm als nur wahrscheinlich bezeichnete Thatsache zur vol-

---

*) Urkunde von 1476, wodurch Ludwigs Vormünder die demselben vermachten Schlösser und Aemter dem Kurfürsten Philipp zurückstellen, unten als Beilage VI, und Kremer l. c., 2. Band, Urkunde 187, S. 513.

**) Dieß erkläret zugleich, warum alle gleichzeitigen Schriftsteller die Vermählung des Kurfürsten entweder gänzlich ignoriren, oder nur, wie Trithemius und Nauclerus, vermuthen, es möge solche in der Stille statt gefunden haben. Matthias Kemnatensis, der einzige, welcher wohl besser unterrichtet seyn mochte, durfte nicht entdecken, was sein Gebieter geheim zu halten für gut fand.

***) Kremer's angef. Geschichte, S. 337, Anmerkung 2.

len Gewißheit erheben *). Auch vergißt derselbe völlig, daß er wenige Seiten zuvor den in der Franciska=

*) Es thut uns leid, nicht die Bemerkung unterdrücken zu dürfen, daß Kremer über den hier in Rede stehenden Gegenstand nicht mit voller Aufrichtigkeit geschrieben, und daß er für nöthig oder nützlich gehalten habe, in diesem Punkte sich nicht zu der vollen Wahrheit zu bekennen. Unmöglich konnte ein in dem kurpfälzischen Archive so bewanderter Historiograph über diese Frage den geringsten Zweifel hegen. Ist doch zu bemerken, daß sämmtliche Urkunden, die Kremer nach seinem eigenen Ausdruck, in den ihnen beigefügten Randbemerkungen, „ex actis judicialibus XVI. saeculi“ mittheilt, den oben mehrmal erwähnten Judicial=Verhandlungen von 1511, zwischen Kurfürst Ludwig und Graf Ludwig von Löwenstein, entnommen sind. Denn ein anderer Rechtsstreit, in oder zu welchem diese Urkunden hätten vorgelegt werden können, bestand in jenem Jahrhundert nicht, und sogar jene von Kremer mit der gedachten Marginale gelieferten Documente, welche dem damals vor dem AusträgalGericht verhandelten Gegenstande scheinbar fremd sind, befinden sich in eben diesen Akten. Ausser den sämmtlichen von Kremer „ex actis judicialibus XVI. seculi“ gelieferten Urkunden, finden sich aber auch in eben diesen JudicialActen, die von ihm nicht gelieferten und nirgend erwähnten Urkunden von 1488 und 1507, welche unten als Beilagen XI, XV und XVI abgedruckt sind. Diese setzen völlig ausser Zweifel, daß Kurfürst Friedrich mit Clara getraut, und daß Graf Ludwig von Löwenstein ehelicher Sohn desselben gewesen sey. Auch ist in denselben JudicialActen kein Band oder Fascikel, wo nicht gerichtliche Erklärungen des Grafen Ludwig vorkämen, in welchen er sich auf seine eheliche Geburt beruft, mit Aeußerungen, gleich den hier in der Beilage XVIII mitgetheilten. Noch mehr. Die Orginale der hier als Beilagen XI, XV u. XVI mitgetheilten Documente, befanden sich höchst wahrscheinlich von jeher, und auch zu Kremer's Zeit, im kurpfälzischen Archive; denn noch gegenwärtig sind Abschriften davon in den, nunmehr im Großherzoglichen HauptArchiv zu Carlsruhe aufbewahrten,

nerkirche zu Heidelberg dem älteren Sohne Friedrich errichteten Leichenstein beschrieben, dessen Inschrift („Principis Electoris filius legitimus ecclesiarumque Wormatiensis et Spirensis canonicus“) denselben für den rechtmäsigen Sohn des Kurfürsten mit eben dem Worte erklärt, welches die Goldene Bulle in dieser Beziehung als Bedingung der Successionsfähigkeit in Kurfürstenthümern ausspricht *). Ein solches Denkmal, welches wahrscheinlich von Friedrich dem Siegreichen selbst errichtet worden, indem es, Freher's Zeugnisse zufolge **), unmittelbar neben jenem dieses Kurfürsten, und demnach in eben der Kapelle sich befand, welche derselbe zu seiner eigenen Bestattung hatte erbauen lassen ***), welches mehrere Jahrhunderte unter den Augen der Pfälzischen Kurfürsten bestand, kann wohl als authentischer Beweis angenommen werden †).

Copialbüchern des altpfälzischen Archivs enthalten, und von den Urkunden XI und XVI wurden nach ihren Urschriften beglaubigte, mit dem Kurfürstlichen Siegel versehene Abschriften, in dem Jahre 1728 von dem damaligen Kurfürsten Carl Philipp dem Fürsten Dominik Marquard von Löwenstein mitgetheilt. Ausser diesen mochte Kremer manche andere kennen, die aus dem pfälzischen Archive nie herausgegeben worden sind.

*) S. Ludewig's Erläuterung der goldenen Bulle, Tit. 7, §. 2, S. 671. und Textor jus publicum, Tit. 8. §. 30. et sqq.

**) Freher, Rerum Germanicar. Scriptores, p. 368.

***) Kremer a. a. O., 5. Buch, S. 509.

†) Wiewohl nun die Franziscanerkirche zu Heidelberg dem Boden gleich gemacht ist, und mit ihr die Denkmale, sowohl des Kurfürsten Friedrich als auch seiner Söhne zerstört worden sind, so wird wohl die Aechtheit der Inschrift von keinem in Zweifel gezogen werden, da so viele Schriftsteller, und darunter mehrere, die zu Heidelberg selbst gelebt und allda ansehnliche Stellen bekleidet haben, dieselbe beschreiben;

Keinen Zweifel gestattet fernerhin der von dem Kurfürsten Philipp selbst, mit dem Grafen Hugo von Montfort und dem Grafen Ludwig von Löwenstein geschlossene Vertrag, von 1488, betreffend des letztgenannten bevorstehende Vermählung mit der Gräfin Elisabeth von Montfort. Darin wird der Verlobte, Graf Ludwig, ausdrücklich ein ehelicher Sohn weiland Herzog Friedrichs von Bayern genannt. Diesen Vertrag findet man unten in dem Urkundenbuch, unter Num. XI. Nicht minder feierlich und beweiskräftig findet sich solches bestätiget in einem Vergleiche vom Jahre 1507, mittelst dessen drei Pfälzische von dem Kurfürsten Philipp dazu ermächtigte Räthe, Hans Landschad von Steinach, Burggraf zu Alzei, Hans von Sickingen und Jacob von Fleckenstein der ältere, einige zwischen Kurfürsten Philipp und Grafen Ludwig Statt gefundene Irrungen dadurch beilegen, daß letzterer, welchen Pfalzgraf Friedrich „als seinen leiblichen ehelichen Sohn hinter sich gelassen", auf alle für ihn daraus entspringenden Erbrechte

---

u. a. Marquard Freher, in notis et additionibus ad Trithemii historiam belli bavarici; in dessen Rer. Germ. Scriptores (Francofurti 1717), pag. 368. Dan. Pareus, historia bavarico-Palatina, pag. 240. der ersten und pag. 230 der zweiten Ausgabe. Spener, Sylloge Generalogico-historica (Francofurti 1677), pag. 289. Auch sind einige von den Vorstehern des Klosters selbst in früheren Zeiten eingesandte Beschreibungen der Denkmale Friedrichs des Siegreichen und seines ältesten Sohnes in dem Löwensteinischen Archive vorhanden. Diese Inschrift lautete vollständig, wie folgt: „Anno Domini MCCCCLXXIV. ipso die Galli obiit venerabilis et nobilis Dominus Friedericus illustrissimi Principis et Domini, Domini Friederici Comitis, Palatini Rheni Ducis Bavariae S. Rom. Imperii Archidapiferis ac Principis Electoris filius legitimus, ecclesiarumque Wormatiensis et Spirensis Canonicus, cujus anima requiescat in pace".

zu Gunsten Philipps und seiner männlichen Erben in absteigender Linie verzichtet, dagegen für seine im Bayerischen Kriege erlittenen Verluste einige Entschädigung erhält. Auch die Worte des unmittelbar darauf von Ludwig dem Vergleiche zu Folge ausgefertigten Verzichtes, wie auch der von dem Bischofe Reinhard zu Worms darüber ausgestellten Urkunde, würden allen Sinn verlieren, wenn nicht Ludwig unbedingt als ein ehelicher rechtmäßiger Sohn des Kurfürsten Friedrich anerkannt gewesen wäre. Auch diese Urkunde ist unten abgedruckt, als Beilage XVI.

Nicht minder deutlich erhellet die Thatsache der ehelichen Abkunft Ludwigs, aus mehreren zwischen Kurpfalz und Löwenstein sowohl damals als auch in der Folge Statt gehabten Verhandlungen, und sie findet sich überdieß noch ausdrücklich durch drei kaiserliche Diplome bestätiget. Für's Erste, durch die auf Verwendung des Kurfürsten Philipp von dem Römischen Könige Maximilian I. im Jahre 1494 Ludwig von Bayern ertheilte Bestätigung *) der ihm von ersterem sechs Jahre zuvor bereits zugewiesenen Grafen-Würde; ein Diplom, welches Moser schon allein für hinreichend zur Entscheidung dieser Frage hält **). Zweitens, durch das von Kaiser Joseph I. im Jahre 1711 dem Grafen Maximilian Carl von Löwenstein-Wertheim verliehene Fürsten-Diplom; und endlich durch jenes, mittelst dessen Kaiser Karl VI.

*) Man s. die Beilage XIV.

**) Moser's teutsches Staatsrecht, Th. 19, S. 89. Die hieher sich beziehende Stelle dieses Diploms ist bereits auch bei Pütter: Ueber Mißheurathen teutscher Fürsten und Grafen, S. 65, und die ganze Urkunde in Lünigs Reichsarchiv Part. spec. Cont. II. pag. 618. abgedruckt.

im Jahe 1712 diese Würde auf dessen sämmtliche Nachkommenschaft ausdehnte *).

Ist sonach vollständig erwiesen, daß Kurfürst Friedrich der Siegreiche mit Clara wirklich vermählet gewesen sey, und hat derselbe gleichwohl bis zu seinem Tode für gut gefunden, seine Gemahlin nie als solche öffentlich angesehen und behandelt zu wissen; so können wohl die Urkunden, in welchen derselbe zwar auf Versorgung seiner ehelichen Leibeserben bedacht ist, dennoch aber seine Ehe der Welt zu bekennen nicht für gut findet, nicht mehr als vollgültige Beweise angeführt werden, daß die kirchliche Vermählung erst, wie Kremer vermuthet, in dem letzten Regierungsjahre unseres Kurfürsten, oder, nach Spittler und Pütter, wenige Jahre zuvor, Statt gefunden habe, und nicht schon viele Jahre früher ingeheim erfolgt sey.

Der Umstand, daß des Kurfürsten älterer Sohn Friedrich mehrere Jahre vor seinem im Jahre 1474 erfolgten Ende, schon mit Dompfründen zu Speier und Worms versehen war, beweiset jedenfalls, daß die Trauung früher hätte Statt gefunden haben müssen, als Spitt-

---

*) Diese beiden Diplome bezeugen solches gleichförmig mit folgenden Worten:

„Wan Wir nun gnädiglichen angesehen und betrachtet, das uhralte fürnehme und berühmbte geschlecht Unseres Kayserl. geheimben Raths und Gesandens im Franck- und OberRheinischen Crays auch dermaligen Administratoris deß herzogthumbs Bayern Maximilian Carls graffens (Fürstens) zu Löwenstein-Wertheimb, alß welches bekantermassen von weyland Churfürstens Friderici zu Pfalz ehelichem Sohn Ludwig von Bayern, in gerader linie abstammet, und sich sowohl durch tapffere thatten als ohnunterbrochene Standsmässige verehelichungen rühmlich conservirt hat“, ꝛc.

ler und Pütter vermuthen. Namentlich in Bezug auf das Hochstift Worms, war durch eine Bulle des Papstes Martin V. vom Jahre 1426, und durch eine zweite des Papstes Nicolaus V. vom Jahre 1450, vorgesehen worden, daß keine unehelichen Söhne, und wären sie kaiserlichen oder Herzoglichen Geblüts, in das Domcapitel zu Worms aufgenommen werden sollten *).

Daß die beiden Brüder sowohl in verschiedenen Urkunden des Kurfürsten Philipp, als auch auf öffentlichen Denkmalen, unbedingt für eheliche rechtmäßige Söhne anerkannt wurden, daß Ludwig von Bayern insbesondere den Thurnieren von 1481 und 1484 beiwohnte, während nach der damals verkündeten Thurnierordnung „nur solche zugelassen werden sollten, die in der Ehe geboren wären", gestattet kaum einen Zweifel, daß nicht die Trauung gleich anfangs, jedoch ganz in der Stille, Statt gefunden habe.

Wiewohl der Ehebrief des Kurfürsten Friedrich sich in dem Fürstlich-Löwensteinischen Archive eben so wenig vorfindet, als irgend eine andere von demselben ausgestellte Urkunde, die nicht in der Folge von Kurpfalz selbst mitgetheilt worden wäre, so deuten doch sämmtliche daselbst vorhandene alte historische Nachrichten einstimmig darauf hin, daß Ludwig bereits in vollständiger Ehe geboren sey.

Auch läßt sich aus verschiedenen, in der Folge von Löwenstein-Wertheimischer Seite mit Kurpfalz gepflogenen Korrespondenzen und Unterhandlungen erweisen, daß man pfälzischer Seits selbst diese Thatsache nicht bezweifelt und die Urkunden von 1472 und 1473 keineswegs für Beweise des Gegentheils erachtet habe.

Solches wird ferner durch die Schilderung wahrscheinlich, die uns Kremer von dem vortrefflichen Cha-

---

*) Schannat, historia Wormat. (Francof. 1734.), Tom. I, pag. 69.

rakterund den vorzüglichen Eigenschaften Clara's aus einem Manuscript des Matthias Kemnatensis mittheilet. Es entspricht der von ihr gepriesenen Frömmigkeit, Mäßigung und Bescheidenheit vollkommen *), daß sie, damit zufrieden, durch den priesterlichen Segen ihrem Pflichtgefühle genüget zu haben, gar nicht begehret, jemals an den Würden ihres Gatten öffentlich Theil zu nehmen. Es mag Kurfürst Friedrich, welcher in allen seinen Urkunden die Absicht ausdrückt, seinem bei der Arrogation gegebenen Versprechen gemäß, das Kurfürstenthum so wenig als möglich zu beschweren, vorgezogen haben, seiner Gemahlin ein ehrbares Auskommen für die Zukunft zu sichern, als sie fürstlich zu bewitthumen, sich damit begnügend, seinem Sohne die Rechte, welche für denselben durch des Vaters Ehe hinlänglich begründet waren, in seinem letzten Willen vollständig gesichert zu haben. Er glaubte, das Glück und die Existenz des gesammten pfälzischen Hauses, mit Einschluß seiner eigenen Nachkommen, nicht sicherer begründen zu können, als indem er auch durch solche Handlungsweise dazu beitrug, die Macht und das Ansehen des Kurfürstenthums und Kurhauses so viel möglich vereint zu erhalten **). Auch

---

*) Matthias Kemnatensis beschreibt sie uns folgendermassen nachdem er zuvor ihrer beiden Söhne gedacht: „Aber ire Mutter Clara was clare von Sitten, clare von Güttigkeit, clar wolredent, clare von Süssigkeit und Trewekeit, clar über die hohen Weiber, schamhaft, demüthig, mesig, sanftmüthig, schimper und clare in allen Tugenden, allerclarste in Weisheit und Vernunft. Die Clara hielt sich in allen claren Sachen also, daß sie von menniglich gelobt und lieb gehabt." S. Kremer l. c., 1. Band, S. 528, Anmerk. 6.

**) Henningius Arnisaeus sagt hierüber Folgendes: „Ut familia palatina nulli principum in Germania hodie vel amplitudine, vel virtute, vel cultura cedat. Ad quem fe-

spricht sich nicht nur in dessen Reserve von 1472, nachdem Philipp ihn des Versprechens, sich nie zu vermählen, entlassen hatte, sondern auch in den Urkunden über die Versorgung seines Sohnes Ludwig, gleichmäßig die Absicht aus, sowohl seine Nachkommen an die regierende kurfürstliche Linie so eng als möglich zu fesseln, als auch Ersteren den Schutz und die Zuneigung des jedesmaligen Kurfürsten und Stammhauptes zuzuwenden.

Schon aus dem Gesagten läßt sich deutlich entnehmen, daß die Ehe unseres Kurfürsten, wenn gleich, vermöge eines früheren Vertrages, deren Sprößlinge, so lange Philipps rechtmäßige Nachkommenschaft bestehen würde, der pfalzgräflichen Ehren und Würden sich enthalten sollten, und aus demselben Grunde die Ehe geheim gehalten worden war, dennoch keineswegs zu den morganatischen oder zu den Ehen zur linken Hand gezählt werden kann.

---

licitatis apicem procul dubio non aspirasset, si Fridericus bellicosus aut Jo. Casimirus unitas provincias dirimere et pupillis suis, Philippo et Friderico, jus primogeniturae praeripere, aut parem saltem suis liberis successionem acquirere voluissent. Ceterum sicut filii Ruperti imperatoris Fridericus Ambergae et Stephanus Comitatus Veldentiae etc. dominio contenti, Ludovico Barbato fratri electoralem dignitatem, cum eo pertinentibus provinciis cesserunt: ita Friderico bellicoso satis fuit condidisse suis haeredibus comitatum Lewensteinensem, quod jam tum aurea bulla Caroli IV. vetaret electorales provincias dividere, et nominatim Palatinatum Sigismundus imperator in bulla de electoratu Palatino, publicata a Marquardo Frehero, S. diese Stelle in Estor's kleinen Schriften, drittes Stück, S. 683. Es ist namentlich zu bemerken, daß Arnisaeus dieses zu einer Zeit schrieb, wo man von dem später erschienenen Stemmate Leonsteniano noch nichts wußte.

So verschieden auch die Definitionen der morganatischen Ehen bei einzelnen Rechtslehrern seyn mögen, so kommen solche doch sämmtlich darin überein, daß zu einer Ehe der Art vor Allem die Thatsache erfordert werde, daß die Ausschließung der daraus erzeugten Nachkommen von dem außerdem Statt habenden Erbrechte ausdrücklich, durch eigens darüber errichtete Verträge, vorausbedungen sey. Ein solches Factum kann aber nie präsumirt, sondern muß nothwendig erwiesen werden. In Bezug auf die Ehe des Kurfürsten Friedrich findet sich nicht nur keine Spur, daß ein solcher Vertrag jemals errichtet worden sey, sondern es leuchtet vielmehr aus späteren Urkunden unwidersprechlich hervor, daß niemals an eine unbeschränkte Ausschließung der Art, weder von dem väterlichen Geburtsstande, noch von den damit verknüpften Successionsrechten, gedacht worden sey.

Kremer und Pütter kommen zwar darin überein, den Vertrag von 1472 keineswegs für einen solchen zu erklären, welcher eine morganatische Ehe bedinge, sondern benennen denselben ganz im Gegentheile als einen Vertrag, welchen Friedrich für den Fall eingegangen sey, wo er sich standesmäßig vermählen, und fürstliche Leibeserben erzielen werde. Beide halten aber dafür, aus solchem gehe deutlich hervor, daß Friedrich unter diesen ehelichen Nachkommen, die er, im Falle er sich noch ehelich verändern sollte, erzielen möchte, keineswegs seine beiden, seit mehreren Jahren bereits erzeugten, Söhne verstehen könne, und zwar um so weniger, da er in dem Jahre nach Abschluß dieses Vergleiches eine frühere Versorgungs-Urkunde seiner beiden Söhne habe neu ausfertigen lassen, ohne die Stipulationen dieses Vertrages zu ihren Gunsten anzuwenden.

Alles dieses bewährt zwar allerdings die Absurdität der Behauptung der Verfasser der Löwensteinischen Deduction von 1731, welche einerseits erzählen, die Vermählung sey auf feierliche Weise im Jahre 1462 mit

Bewilligung der Landstände begangen worden, und dennoch jenen Vertrag unter den als Belege dienenden Urkunden eben so, wie er bei Kremer stehet, abdrucken lassen *).

Indessen ist nicht minder unwidersprechlich, daß Friedrich dessen ungeachtet bei Abschließung dieses Vertrages keine andere Absicht gehabt habe, als, seinen beiden Söhnen dadurch nach seinem Tode die ihnen gebührende Stellung zu verschaffen, wiewohl er seine Ehe nicht schon damals bekannt zu machen für gut gefunden habe. Vor Allem wäre schon an und für sich kaum denkbar, wie Friedrich, welcher, wie es mehr als wahrscheinlich ist, damals längst vermählet war, einen Vertrag für den Todesfall seiner jungen Gemahlin abgeschlossen hätte. Eben so wenig ließe sich aber bei unserem Kurfürsten eine solche Wankelmüthigkeit vermuthen, daß er, wie es Pütter und Kremer zu verstehen geben, zwar damals an eine fürstliche Vermählung gedacht, und dennoch kurz darauf eine Geliebte sich habe trauen lassen, mit welcher er bereits 15 Jahre gelebt und 2 Söhne gezeugt hatte.

---

*) Diese Absurdität ist so auffallend, daß den Verfassern jener Deduction nicht wohl, wie Pütter und Spittler zu verstehen geben, ein absichtlicher Betrug zur Last gelegt werden kann. Sie folgten nur, wie es scheint, in der Darstellung unbedingt dem mehrerwähnten Stemmati Leonsteniano von 1624, ohne den Widerspruch, in welchen solche mit dieser Urkunde verfällt, zu beachten. Der Verfasser des gedachten Stemmatis konnte leichter in jenen Irrthum verfallen, weil aus den in den Löwensteinischen Archiven vorhandenen älteren Nachrichten, und besonders aus einigen älteren Verhandlungen mit Kurpfalz, deutlich zu ersehen ist, daß Pfalzgraf Philipp und mehrere seiner Räthe um die Verehelichung des Kurfürsten Friedrich wußten, während die Urkunde von 1472 sich nicht in den Löwensteinischen Archiven befand, und eine Abschrift derselben erst 1728 von Kurpfalz dem Fürstlichen Hause mitgetheilt worden ist.

Uebrigens ergibt sich schon aus dem Inhalte der gedachten Urkunde des Kurfürsten Friedrich von Freitag nach St. Vincentientag 1472, daß sie eines Theils zwar für keine eigentliche Mißheurath (disparagium), jedoch eben so wenig für eine völlig gleiche Ehe berechnet seyn konnte; denn eine geborne Fürstin möchte sich wohl schwerlich zu der Bedingung verstanden haben, daß sie selbst und ihre Leibeserben von den zum Fürstenthume der Pfalz gehörigen Ehren und Würden ausgeschlossen seyn sollten, so lange des Pfalzgrafen Philipps Mannsstamm bestände, und noch weniger zu denjenigen, welche die frühere Einwilligungs-Urkunde des letztern erheischte, und vermöge welcher ihnen, so lange Philipps Mannsstamm bestände, auch gar kein Erbe in der Pfalz zu Theil werden sollte.

Die Vermuthung, daß jener Vertrag nur für den Fall errichtet worden sey, wo Friedrich noch zu einer fürstlichen Verehelichung schreiten sollte, ist demnach schon an sich im höchsten Grade unwahrscheinlich. Doch nicht weniger unbegreiflich, als der vorhin erwähnte Widerspruch zwischen der Löwensteinischen Deduction vom Jahre 1731 und dem als Belege beigedruckten Vertrage von 1472, ist der Widerspruch, welchen wir zwischen Kremer's Behauptung und dem von ihm angeführten und abgedruckten Revers des Herzogs Philipp vom Jahr 1476 entdecken, durch welchen so deutlich alle Bestimmungen jenes Vertrages auf unseren Ludwig angewandt werden. Nachdem kurz zuvor sein älterer Bruder ein Denkmal erhalten hatte, auf welchem dessen eheliche Geburt mit eben dem Ausdrucke anerkannt worden war, welchen die Goldene Bulle in dieser Beziehung als Bedingung der Successionsfähigkeit in Kurfürstenthümern festsetzt, wird auch Ludwig mit Land und Leuten stattlich versehen, und zwar wird sich hiebei ausdrücklich auf jenen zwischen dem Kurfürsten und Philipp errichteten Vertrag bezogen, und ersterem vorbehalten, seinen Sohn, wenn es ihm beliebte, aus den daselbst bestimmten Landes-

theilen noch reichlicher auszustatten. Es wird sogar erklärt, daß, wenn gleich Otzberg und Umstadt, die Ludwig auch nur so lange eingeräumt werden sollten, als die ihm zugewiesene Grafschaft Löwenstein verpfändet bliebe, in jenen Urkunden nicht unter dem Kurfürsten Friedrich zur Verfügung gestellten Aemtern begriffen seyen, es seinem Sohne doch nicht zum Nachtheile gereichen solle. Wohl schwerlich konnte deutlicher ausgedrückt werden, daß das Recht des Kurfürsten Friedrich, seinem Sohne die gedachten Aemter zu vermachen, auf den Vertrag von 1472 begründet sey.

Ferner wird in derselben Urkunde *) der edle Ludwig von Bayern nach seiner Nothdurft, Wesen und Stand mit Städten, Schlössern und Aemtern versorgt, seinen Staat und Wesen davon zu haben den Fürsten und dem Fürstenthume der Pfalz zu Ehren. Die Unterthanen werden daselbst von Herzog Philipp angewiesen, Ludwig „als ihrem rechten natürlichen Erbherrn" Huldigung zu leisten, und eben so alle dazu gehörigen Lehensleute, hohe und niedere, demselben als „ihrem rechten natürlichen Lehenherrn" gewandt und verpflichtet zu seyn, wie sie es bisher Kurfürsten Friedrich und ihm, Herzog Philipp, gewesen seyen, so bald es von ihnen verlangt werden würde.

Auch ergiebt sich aus Kremer's Darstellung deutlich, daß, wenn auch Friedrich zur Ausführung dieses seines letzten Willens die schriftliche Einwilligung Philipps verlangte, solches nur aus Fürsorge geschah, um Ludwig nach seinem Tode desto sicherer in dem Besitze der ihm vermachten Landestheile geschützt zu wissen, da der Kurfürst nicht nur bereits in seinem Testamente jene Städte und Aemter demselben förmlich vermacht, sondern

---

*) S. Beilage V, und Kremer l. c., 2. Bd., S. 506.

ihm auch für den Fall seines Todes von den Unterthanen Huldigung hatte leisten lassen.

Es läßt sich ferner durch die in dem Wertheimer Archive vollständig vorhandenen und gerichtlich beurkundeten Verhandlungen, bei Gelegenheit der im Jahre 1511 Statt gefundenen Entschädigungsklage des Grafen Ludwigs von Löwenstein gegen Kurfürsten Ludwig von der Pfalz, für seinen im pfälzischen Dienste erlittenen Verlust, sogar insbesondere erweisen, daß Pfalzgraf Philipp den Oberhofmeister Plicker Landschad damals eigens von Bayern herabgesendet hatte, um die Unterthanen in jenen Städten und Aemtern der ihm zur Zeit der Arrogation als Nachfolger eventuell für den Todesfall Kurfürsten Friedrichs bereits geleisteten Huldigung loszusagen, und sie anzuweisen, sich gleichermasen gegen Ludwig zu verpflichten *). Es erhellet hieraus offenbar, daß die Rechte Ludwigs auf jene Aemter keineswegs erst vermöge obgedachten Reverses begründet werden sollten, und daß auch Philipp keineswegs, wie Kremer ohne alle Ursache vermuthet, denselben geflissentlich zu unterschreiben gezögert habe, weil er Ludwig auf solche Weise versorgt zu wissen, Anstand genommen hätte **).

Wenn dennoch nach des Kurfürsten Friedrichs Tode die Vormünder Ludwigs, worunter der obengedachte

---

*) S. Beilage XVIII.

**) Kremer erzählt nämlich, diese Urkunde sey ununterschrieben und unbesiegelt geblieben. Indessen befindet sich eine im Jahr 1727 von dem pfälzischen Archivar Ludovici beglaubigte, und mit dem kurfürstlichen Insiegel geschmückte Abschrift derselben in dem Löwensteinischen Archive, wo dieses Umstandes keine Erwähnung geschieht. Es ist allerdings möglich, daß verschiedene Ausfertigungen dieser Urkunden gemacht worden seyen, von welchen vielleicht eine oder die andere, die Kremer zu Gesicht gekommen, nicht unterschrieben und nicht besiegelt worden wäre.

Plicker Landschad, freiwillig oder gezwungen, jene Städte und Aemter dem Kurfürsten Philipp zurückstellten, und sich begnügten, die Versorgung ihres Pupillen des letzteren Großmuth zu empfehlen, so geschah dieß höchstwahrscheinlich in der Absicht, die Besorgnisse aus dem Wege zu räumen, welche die Veranlassung der ersten Maasregeln des Kurfürsten gewesen zu seyn schienen, und dessen Huld und Gnade für seinen jungen Vetter zu gewinnen. Philipp hatte nämlich alsbald nach seinem Regierungsantritte den Befehl ertheilt, Clara Tettin gefangen zu nehmen, und solche, ohne sie nur vor sich kommen zu lassen, auf der Burg Lindenfels im Odenwalde in Verwahrung setzen lassen. Die Absicht dieses Befehls konnte wohl keine andere seyn, als dem jungen Ludwig in der kritischen Lage, in welcher er sich befand, den mütterlichen Rath und Beistand zu entziehen, und dadurch die Ansprüche, die für solchen aus dem Umstande erwachsen konnten, daß die bei Gelegenheit der Arrogation zwischen seinem Vater und dessen Neffen Philipp errichteten Verträge der Bestätigung Kaisers und Reichs entbehrten, aus dem Wege zu räumen *). Auch ergab sich der damals kaum dreizehnjährige Ludwig geduldig in den Willen des Kurfürsten. Er bestätigte, durch eine eigene Urkunde, den von seinen Vormündern in seinem Namen geleisteten Verzicht **), sprach die Unterthanen der ihm zugewiesenen Aemter von ihren Pflichten los, und wies sie an, Herzog Philipp, als dem rechtmäßigen Nachfolger Kurfürsten Friedrichs, Huldigung zu leisten.

---

*) Daß Clara keinen Grund zu ihrer Verhaftung gegeben habe, erhellet deutlich aus den Aussagen der in dem Rechtsstreite von 1511 verhörten Zeugen, indem letztere gleichförmig angeben, sie wüßten zwar, daß dieselbe gefänglich eingezogen worden sey, die Veranlassung aber sey ihnen unbekannt.

**) S. Beilage VII.

Kremer berichtet zwar, Ludwig habe, als er zu seinen vogtbaren Jahren gekommen, den damals geleisteten Verzicht nochmals bestätiget. Allein diese Bestätigung scheint nicht erfolgt zu seyn, wenn gleich die von Kremer angeführte Urkunde selbst unter den in dem vorhin erwähnten Rechtsstreite vom Jahre 1511 pfälzischer Seits den Commissarien vorgelegten Urkunden erscheinet. Graf Ludwig gab nämlich damals die feierliche Erklärung, er habe keinen Verzicht zu jener Zeit geleistet, und die Commissarien möchten nur gedachte Urkunde genauer betrachten, so würden sie deren Mangelhaftigkeit erkennen. Als er den ersten Verzicht unterschrieben, sey er nur 13 Jahre alt, also völlig unmündig gewesen, sonst möchte er schwerlich sich dazu verstanden haben *).

Doch allmählig scheint ein traulicheres Verhältniß zwischen dem Kurfürsten Philipp und seinem Vetter Ludwig von Bayern sich hergestellt zu haben. Kurfürst Philipp entließ im Jahre 1485 dessen Mutter Clara aus der Haft, er bestätigte das von Ludwig bald darauf zu ihren Gunsten errichtete Testament durch eine eigene Urkunde, er versprach darin, dasselbe zu schützen und zu schirmen **), er stellte letzterem die Grafschaft Löwenstein, welche unter den im väterlichen Testamente ihm zugedachten Landestheilen begriffen war, zurück, er veranlaßte oder beförderte dessen Vermählung mit Fräulein Elisabeth, des sehr angesehenen Grafen Haughs zu Montfort, eines seiner vertrautesten Freunde, Tochter, und ließ die Hochzeit auf seinem Residenzschlosse zu Heidelberg feierlich begehen ***).

Dieses gute Verhältniß erhielt sich von nun an beinahe fortwährend, wie viele, bei Gelegenheit des Rechts-

---

*) S. Beilage XVIII.

**) S. Beilagen X und XIII.

***) S. Beilage XI.

streites von 1511 beiderseits vorgelegte, Schreiben des Kurfürsten Philipp an Grafen Ludwig erweisen. Letzterer diente mit vielem Eifer dem Kurfürstenthume der Pfalz in allen Kriegen; oft ward er in wichtigen Angelegenheiten zu Rathe gezogen und verwendet.

Nur vorübergehend litt das gute Vernehmen in der Folge einige Störung, als im bayerischen Kriege dem Grafen Ludwig, welcher auf Veranlassung des Kurfürsten Philipp dessen Sohne, Herzog Ruprecht, gedient hatte, seine ganze Grafschaft Löwenstein von Würtemberg, und einige andere Güter von Hessen genommen worden waren. Graf Ludwig kam nämlich um eine Schadloshaltung für seine im pfälzischen Dienste erlittenen Verluste ein, aber Kurfürst Philipp, wenn gleich er ihm eine solche anfänglich zugesagt, weigerte sich zuletzt, sein Versprechen zu erfüllen. Hierüber entrüstet, beschwerte sich Graf Ludwig öffentlich, und insbesondere gegen etwelche Räthe des Kurfürsten, mit folgenden Worten: „er sey eines frommen Pfalzgrafen unverziehener Sohn, habe im pfälzischen Dienste Hab und Gut verloren, und könne die Hände vor Brod nicht essen". Als Kurfürst Philipp dieß vernommen, berief er Graf Ludwig zu sich, unter dem Vorwande, seinen Rath über einige Landesangelegenheiten zu vernehmen, forderte aber statt dessen von ihm einen neuen umfassenderen Verzicht, und drohte, falls er solchen nicht leistete, mit Gefängniß. Graf Ludwig verweigerte solchen, und widerstand der Zudringlichkeit des Kurfürsten von ein Uhr bis fünf.

Doch legten sich nunmehr drei pfälzische Räthe, Hans Landschad von Steinach, Burggraf zu Alzei, Hans von Sickingen und Jacob von Fleckenstein der ältere, in's Mittel. Sie brachten den bereits erwähnten Vergleich zu Stande, durch welchen Kurfürst Philipp dem Grafen Ludwig eine jährliche Rente von fünf hundert Gulden erblich übergab, nebst der Anwartschaft auf das nächste

Lehn, welches der Pfalz heimfallen werde, und etwa Hundert Gulden ertrüge; ferner wurden diejenigen Lehenschaften, zu Scharfeneck gehörig, welche der Kurfürst noch inne hatte, dem Grafen nunmehr überwiesen. Dagegen leistete Ludwig einen neuen vollkommenen Verzicht, nicht nur auf die vermöge des väterlichen Testaments ihm zugedachten Aemter, sondern auch auf Alles, was ihm und seinen Erben sonst aus der Verlassenschaft seines Vaters an Land und Leuten, liegender und fahrender Habe, Kleinodien, Rechten und Herrlichkeiten, hätte zustehen mögen. Doch verzichtete er, ausdrücklich und wiederholt, nur zu Gunsten des Kurfürsten Philipp und seiner männlichen Erben in absteigender Linie *). Er bekräftigte diesen Verzicht durch einen in Gegenwart des Bischofs Reinhard zu Worms **) geleisteten körperlichen Eid; doch mit ausdrücklich beigesetzter Bedingung, daß der Vertrag auch gegen ihn und seine Nachkommen von Seiten Kurpfalz erfüllt würde.

---

*) S. die Beilagen XV und XVI. Sämmtliche hier erwähnten geschichtlichen Umstände lassen sich bestimmt erweisen, durch gerichtliche Erklärungen und Zeugenaussagen, bei Gelegenheit der Klage des Grafen Ludwig von Löwenstein gegen Kurfürsten Ludwig von der Pfalz über eine nachträgliche Entschädigungs-Forderung von 11,000 fl. wegen eines Theils der Grafschaft Löwenstein, den Würtemberg seit dem bayerischen Kriege ihm noch immer vorenthielt.

**) Es ist zu bemerken, daß dieser Bischof von Worms eben derselbe war, welcher einst die Arrogation des Pfalzgrafen Philipps durch seinen Oheim, den Pfalzgrafen Friedrich, hauptsächlich angerathen und vermittelt hatte, welcher also alle Verhältnisse des Pfälzischen Hauses seit 40 Jahren genau kannte, und am besten zu beurtheilen vermochte „in wie fern Kurfürst Philipp eines solchen Verzichtes des Grafen von Löwenstein bedurfte".

Daß von Seite auch der Söhne des Kurfürsten Philipp, auf eine solche Verzichtleistung Ludwigs besonderer Werth gelegt ward, beweiset eine Urkunde des Pfalzgrafen Ludwig, ältesten Sohnes des Kurfürsten Philipp, worin derselbe, um den Vergleich zu Stande zu bringen, für sich, seine Brüder und Nachkommen dem Grafen Ludwig einige lästige Bedingungen, unter welchen er seine Grafschaft Löwenstein von Pfalz als Afterlehen erhalten hatte, für den Fall, wo er diese wieder erhielte, erläßt, weil über diesen Punkt ihr Vater sich mit Graf Ludwig nicht einverstehen könne; und doch, wenn der Vertrag nicht zu Stande käme, für beide Theile großer Unrath daraus entstehen könnte *).

Aus allen diesen Umständen erhellet unwidersprechlich, daß keine Stipulationen vorhanden gewesen seyn konnten, welche Ludwig andere Bedingungen in Bezug auf die väterliche Succession auferlegt hätten, als jene, welche sich aus dem Vertrage von 1472 ergeben. Auch ist es durch das eigene Bekenntniß der nachmaligen Kurfürsten von der Pfalz bestätigt, daß dergleichen in den pfälzischen Archiven nie zu finden waren **).

---

*) S. Beilage XVII.

**) Augenscheinlich ist solches unter andern aus einigen, hier als Beilagen XX bis XXV mitgetheilten Schreiben zu entnehmen, die von dem Kurfürsten von der Pfalz und anderen Gliedern des pfälzischen Hauses zu einer Zeit erlassen wurden, als Fürst Dominicus Marquard von Löwenstein aus dem Grunde, weil er nunmehr mit hinreichenden Mitteln zu Führung des fürstlichen Standes gesegnet, auch in solchen bereits wieder hergestellt sey, zu Wiederannahme der Pfalzgräflichen und Herzoglich-Bayerischen Würde die Genehmigung sowohl des Kaisers als auch der verschiedenen Linien des pfälzischen Hauses suchte, dagegen aber auf jene Successions-Rechte zu verzichten sich erbot, welche er sonst vor letztern anzusprechen sich für berechtigt hielt. Diese Bestrebungen, die Anfangs mit vielem Nachdrucke betrieben

Daß Ludwig in dem Reverse Herzog Philipps vom Jahre 1476 nur der „Edle Ludwig von Bayern" genannt wird *), ist, wie wir bereits gesehen haben,

---

wurden, blieben jedoch ohne Erfolg, weil gedachter Fürst Dominicus Marquard sehr bald darauf zu Venedig ermordet ward, und dessen Sohn und Nachfolger über Familien-Streitigkeiten die wichtigeren Angelegenheiten seines Hauses aus den Augen verlor.

*) Wenn Spittler l. c., S. 401, diesen Umstand für ein unwidersprechliches Zeugniß der morganatischen Ehe des Kurfürsten Friedrich erkläret, so ergiebt sich hieraus nur, daß er sich der geringen Mühe enthoben habe, den von ihm selbst erwähnten, in Kremer's Werk vollständig abgedruckten Revers des Kurfürsten vom Jahre 1472 zu durchlesen, und daß er von dem darin ausdrücklich enthaltenen Versprechen, daß dessen eheliche Nachkommen sich, so lange Philipps rechtmäßiger Mannsstamm bestände, aller pfalzgräflichen Ehren und Würden enthalten sollten, nichts wußte. Daß aber das Prädicat Edel nicht nur Grafen, sondern auch Fürsten und Fürstenmäßigen, damals häufig beigelegt ward, ist aus verschiedenen Urkunden bei Kremer, 2. Band, S. 41, 328 und 372 zu ersehen. Man kann hierüber auch nachsehen: Hulder. ab Eyben Scripta (Argentorati 1708) de Titulo nobilis, pag. 817 et sqq.

Ueberhaupt scheint Spittler, in seiner Abhandlung von den Stammeltern des Löwensteinischen Hauses, im Göttingischen historischen Magazine, mehr eine zur Unterhaltung der Leser in poetischer Schreibart verfaßte romanhafte Erzählung, als eine historische Abhandlung bezweckt zu haben, da er offenbar alles Nachschlagens sich enthebt. So behauptet er zum Beispiele, der Verfasser des Stemmatis Leonsteniani habe seine Clara in eine Familie, welche nie existirt hätte, hineingelogen, (a. a. O., S. 412, Anmerkung p.) wovon das Gegentheil bereits aus Paul von Stetten's Geschichte der freien Reichsstadt Augsburg zu ersehen ist. Auch konnte ihm nicht unbekannt seyn, daß es zu jener Zeit in orthographischer Beziehung auf einen Buchstaben mehr oder weniger nicht ankam. Ferner erzählet er a. a.

gleichfalls nur eine nothwendige Folge der Verordnung des Kurfürsten Friedrich vom Jahre 1472, indem die ehelichen Nachkommen Friedrichs allda von allen Ehren, Würden und Herrlichkeiten, die zum Fürstenthume der Pfalz gehören, ausdrücklich ausgeschlossen werden, so lange Philipp und seine männlichen Erben bei Leben seyn würden. Es konnte ihm demnach wohl kein anderer als der allgemeine Hausname beigelegt werden. Seinen Titel sollte er wahrscheinlich von den ihm zugewiesenen Besitzungen noch erhalten, wie er ihn auch nachher zuerst von Scharfeneck und später von Löwenstein erhielt.

Wenn gleich in dieser Urkunde ihm der fürstliche Titel nicht beigelegt wird, und auch, wie wir gesehen haben, nicht beigelegt werden konnte, so wäre ihm derselbe in der Folge wohl schwerlich abgesprochen worden, wenn er im Besitze dieses seines väterlichen Erbtheils geblieben wäre, da ihm später, nachdem er bei weitem um den größern Theil desselben gekommen war, der Grafentitel von dem Kaiser nur deßhalb zuerkannt wird, weil er „kein Fürstenthum noch Land habe, wovon er fürstlichen Stand und Wesen gehaben möge“.

Die ursprünglich für ihn bestimmte Versorgung war aber ziemlich im Verhältnisse zu den Versorgungen der

---

O., S. 406, Kurfürst Philipp habe Ludwig die Grafschaft Löwenstein gegeben, „ob sie ihm schon nie von seinem Vater ausgesetzt worden wäre, und weder als Erbstück, noch als erworbenes Gut zu seinem väterlichen Erbe gehörte, weil er sie für eine Rauhgrafen-Portion angesehen habe“. Hätte er den Revers des Herzogs Philipp von 1476 bei Kremer, 2. Band, S. 506 (S. Beilage V) durchzulesen sich die Mühe gegeben, so hätte er sich überzeugt, daß darin die Grafschaft Löwenstein Ludwig ausdrücklich zugedacht wird, und nur einstweilen, weil solche damals verpfändet war, bis zu deren Auslösung, Otzberg, Herings und der Pfalz Theil an Umstadt ihm dafür eingeräumt werden solle.

übrigen nachgebornen Prinzen des pfälzischen Hauses, da er nebst den in der angeführten Urkunde benannten Städten und Aemtern, noch Scharfeneck *), Aspach und die ihm früher schon verschriebenen Lehen, nebst einem Kapitale von 18,000 fl. **), besaß.

Wenn gleich Kurfürst Friedrich die Freiheit, welche ihm nunmehr vermöge des Einwilligungs-Briefes seines Adoptiv-Sohnes vom Jahre 1472 zustand, damals nicht benutzte, um auch seiner Gemahlin Clara eine angemessene Versorgung zukommen zu lassen, möge es nun daran gelegen seyn, daß ihn der Tod vor völliger Ausführung seiner Absicht überraschte, oder daß er, im Einverständ-

---

*) Wann Ludwig von seinem Vater die Herrschaft Scharfeneck erhalten habe, ist ungewiß, doch scheint es kurz vor des letzteren Tode geschehen zu seyn. Daß er jedoch schon im Besitze derselben sich befand, ehe noch Kurfürst Philipp ihm solche von Neuem verlieh, erhellet aus Beilage VI, wo derselbe schon am Ende des Jahres 1476 bereits Ludwig von Bayern, Herr von Scharfeneck genannt wird.

**) Die Summe von 18,000 fl. war nach dem damaligen Geldwerthe keine so geringe Zugabe, als man gegenwärtig glauben könnte, wenn man bedenkt, daß Kurfürst Friedrich einige Jahre zuvor die Grafschaft Löwenstein um 14,000 fl. gekauft hat. (S. Zeiller's schwäbische Chronik [Ulm 1653], S. 61, und Tolner, Hist. Palat. S. 67). Diese Grafschaft, wiewohl seitdem ein nicht unansehnlicher Theil davon an Würtemberg gekommen ist, trägt noch heutigen Tages dem Fürsten von Löwenstein über 30,000 fl. jährlich. — Im Jahre 1447, also ungefähr zu derselben Zeit, wurden auch die ehemals Tübingischen Herrschaften Rugsk, Gernhausen, Blaubeuren nebst Blauerstein, um 4000 fl. von den Grafen von Helfenstein an den Grafen Ludwig von Würtemberg verkauft. Anno 1342 war sogar die gesammte Pfalzgrafschaft Tübingen an Ulrich Graf zu Würtemberg um 5857 fl. verkauft worden. (S. Lucä Grafensaal S. 683).

nisse mit Clara, es vorzog, sich damit zu begnügen, seinen Sohn standesmäßig versorgt zu haben, und das Fürstenthum der Pfalz so wenig, als möglich, zu beschweren: so ist jedenfalls augenscheinlich, daß durch diese Urkunde dem Grafen Ludwig der väterliche Geburtsstand oder Herrenstand vollkommen zuerkannt worden sey, nur mit Hinweglassung jener Ehren und Würden, welcher er, dem mehrerwähnten Vertrage von 1472 gemäß, so lange die Philippinische Linie bestände, sich enthalten sollte.

Ferner ward Ludwig, dem Vertrage von 1472 gemäß, mit reichsunmittelbaren Landen und Lehen durch ein väterliches Testament versorgt, ohne daß in dem darüber ausgestellten Reverse Herzogs Philipps nur eine Sylbe vorkäme, welche auf eine andere Beschränkung in Bezug auf die Succession im Kurfürstenthume deutete, als diejenige, welche aus obigem Vertrage und der Natur der Sache sich ergab.

Eben so ersehen wir, daß Ludwig sowohl in Urkunden des Kurfürsten Philipp als in Verträgen, welche er mit letzterem errichtet, feierlich als ein ehelicher Sohn weiland Kurfürsten Friedrichs anerkannt wird; gleichfalls ohne daß einer solchen Beschränkung der für ihn hieraus entstehenden, und, vermöge der bei Gelegenheit der Arrogation errichteten Verträge, den ehelichen Leibeserben Kurfürsten Friedrichs ausdrücklich vorbehaltenen, Erbrechte gedacht werde.

Wäre Ludwig aber vermöge seiner Geburt zur Succession unfähig gewesen, so hätte er eben so wenig in den Besitz des hier für ihn bestimmten Erbtheils treten können, ohne vorerst um eine kaiserliche Standeserhöhung einzukommen. Doch eben so wenig geschah dieß, als nachmals der Kurfürst Philipp, nachdem er die besten Aemter an sich gezogen, ihm die Grafschaft Löwenstein und die Herrschaft Scharfeneck wieder verlieh, welche, wenn gleich jenen Aemtern hinsichtlich der Einkünfte nicht

vergleichbar, doch beide dieselbe Eigenschaft in dem Besitzer erheischten.

Das mehrere Jahre nachher von dem Kurfürsten Philipp für Ludwig erwirkte kaiserliche Grafendiplom beweiset ganz im Gegentheile, daß die Ebenbürtigkeit des letztern damals keineswegs bestritten ward, da der Kaiser, wie wir bereits erwähnt, den ehelichen Sohn weiland des Pfalzgrafen Friedrich deshalb zum Grafen von Löwenstein schöpfet, „weil er kein Fürstenthum noch Land habe, wovon er Fürstlichen Stand und Wesen gehaben möge" *).

Es ist demnach dieses Diplom weit eher für die Ermächtigung, einen geringeren Titel anzunehmen, als für eine Standeserhöhung, zu halten. Nirgends findet sich auch nur eine Spur, daß ihm wegen Ungleichheit der Ehe seines Vaters der Fürstliche Titel versagt worden sey.

So wie nun einem Grafen von Löwenstein, welcher zum Beispiele das Glück gehabt hätte, der Gatte einer Erbtochter zu werden, auf deren Haupt gerade die pfalzbayerischen Lande vereiniget gewesen wären, diese Fürstenthümer nach deutschen Rechten nicht hätten vorenthalten werden können, eben so wenig konnten demselben, so bald kein weiteres Hinderniß in dem Wege stand, wegen Annahme dieses Titels seine angebornen Successionsrechte entzogen werden.

Auch konnte die Annahme des Grafentitels damals wohl nicht als eine Erniedrigung betrachtet werden, da in den älteren Zeiten alle jüngeren Linien des Bayerischen Hauses diesen Titel geführt hatten, und als der Wittelspachische Stamm das Herzogthum Bayern für einige Zeit verlor, das gesammte Haus keines andern sich bediente. Ja das Beispiel des Kurfürsten Fried-

*) S. Beilage XIV.

richs von der Pfalz mag dazu beigetragen haben, Herzog Albrecht von Bayern zu bestimmen, im Einverständnisse mit seinem Bruder Wolfgang im Jahre 1506 durch ein neues Hausgesetz zu verordnen, daß in Zukunft nur der jedesmalige Aeltestgeborne den Herzoglichen Titel führen, die Nachgebornen aber schlechtweg Grafen von Wittelspach sich benennen, und nur 4000 fl. jährlich zu ihrem Unterhalte beziehen sollten *). Dieses Hausgesetz wurde jedoch nach seinem Tode wieder aufgehoben.

Der Abstand zwischen den altfürstlichen und gräflichen Geschlechtern war zu jener Zeit weit geringer, da die Grafen-Würde noch an kein einziges Haus verliehen war, welches nicht bereits zu den alten Dynasten oder dem Herrenstande gehört hätte, und mehrere altfürstliche, nunmehr Königliche, Häuser noch wirklich keine andere besaßen **).

Ferner bedürfen wir nur eines Blickes auf den Stammbaum des Löwensteinischen Hauses, um uns zu überzeugen, daß dasselbe von dem ersten Augenblicke an eines völlig gleichen Ansehens mit den vornehmsten reichsständischen gräflichen Geschlechtern Deutschlands sich erfreute. Die beiden Gemahlinnen Ludwigs von Bayern waren,

---

*) S. Joseph Freiherrn v. Hormayr: die geschichtlichen Fresken in den Arkaden des Hofgartens zu München (München 1830.), S. 150.

**) Würtemberg und Nassau-Oranien gehörten damals noch zu den gräflichen Häusern. Savoyen hatte nur wenige Jahre zuvor die Fürsten- und beinahe unmittelbar darauf die herzogliche Würde erhalten. Auch das bis dahin gräfliche Haus Holstein erhielt beiläufig um dieselbe Zeit die herzogliche Würde, nachdem Graf Christian zu Oldenburg bereits den dänischen Thron bestiegen hatte. Sogar das anhaltische Haus, wiewohl eine Linie desselben lange im Besitze des Herzogthums Sachsen gewesen, und solches von jeher für ein fürstliches Haus galt, bediente sich damals zum Theile nur des gräflichen Titels. S. Lünig's Thesaurus juris derer Grafen und Herren, in den Reichsanschlägen von 1430.

die erste eine Gräfin von Montfort, die zweite eine Gräfin von Tübingen, beide aus Familien, welche mit allen herzoglichen und altfürstlichen Häusern Deutschlands von jeher alliirt waren *). Desselben älteste Tochter vermählte sich mit Oswald Grafen zu Thierstein und Pfalzgrafen zu Basel, aus einem mit dem Habsburgischen verwandten Geschlechte **)

Ludwigs ältester Sohn Wolfgang war von Kindheit auf versprochen mit einer Gräfin von Hohenlohe, deren ältere Schwester an den regierenden Herzog von Pfalz-Zweybrücken vermählt, und deren Mutter, eine Gräfin von Würtemberg, Halbschwester des Kurfürsten Philipp von der Pfalz und der Erzherzogin Mechtilde von Oestreich war. Diesen entsprechen sämmtliche folgende Verbindungen der ersten Nachkommen Ludwigs.

Aus allem diesem ersehen wir, daß die Ehe Friedrichs damals schlechterdings nicht als eine solche betrachtet ward, welche die daraus abstammenden Nachkommen des väterlichen Geburtsstandes entwürdiget hätte, sondern das letztere vielmehr nur früherer Verträge halber, welche nicht minder auch dann hätten in Erfüllung gehen müssen, wenn die Gemahlin Friedrichs aus einem noch so vornehmen Hause gewesen wäre, des pfalzgräflichen Titels und Ranges sich so lange enthalten sollten, als Philipp oder dessen eheliche Nachkommen bei Leben seyn würden. Dieselben waren demnach von den zum Fürstenthume der Pfalz gehörigen Ehren und Würden, zwar keineswegs ausgeschlossen, wohl aber, so lange die festgesetzte Bedingung dauerte, suspendirt ***). Daß

---

*) Lucä uralter Grafensaal.

**) Ebendas. S. 663.

***) Einige Aehnlichkeit mit dem gegenwärtigen Falle hat derjenige im Herzoglich-Holsteinischen Hause, wo die Nachkommen des Herzogs Christian Carl und einer von Eichelberg durch besondere Verträge von dem Herzoglich-Holsteinischen

manche Schriftsteller die Ehe Friedrichs des Siegreichen für eine morganatische hielten, ist darum begreiflich, weil sie solches aus dem Umstande folgern zu müssen glaubten, daß verschiedene jüngere Linien dem Löwensteinischen Hause in der Staats-Succession vorgegangen sind, ohne daß von Seiten des letztern bei den Reichsgerichten eine wirkliche Klage erhoben worden wäre.

Ein sehr auffallender Beweis hievon ist, daß unter andern Myler von Ehrenbach gerade die Ehe des Kurfürsten Friedrichs des Siegreichen von der Pfalz als Beispiel der morganatischen Ehen angeführet, während die unmittelbar zuvor von ihm gegebene Definition einer solchen Ehe augenscheinlich in keinem Punkte auf diesen Fall anwendbar ist *). Andere Schriftsteller äußern nur

---

Namen sowohl als von allen Erbrechten ausgeschlossen wurden, so lange des älteren Bruders, des Herzogs Joachim Friedrichs, Mannsstamm bestände. Vermöge eines auf reichshofräthliches Gutachten erfolgten kaiserlichen Erkenntnisses vom 11. September 1731 ward auch, als der vorbestimmte Fall eintrat, der Sohn Herzog Christian Carls in sein volles Erbfolgerecht und in die Herzoglich-Holsteinische Würde wieder eingesetzt. Moser's teutsches Staatsrecht, Th. 19, S. 118 bis 155. Der einzige obwaltende Unterschied ist für das Haus Löwenstein günstig, indem die Nachkommen des Herzogs Christian Carl in den gemeinen Adelstand waren versetzt worden und den Namen Herren von Carlstein führten, während dieses nur der Würde, nie aber der Standes-Prärogative beraubt ward.

*) Diese Definition lautet folgendermasen:

I) Daß die aus solcher Ehe erzeugten Kinder und dero Kindskinder, männlichen und weiblichen Geschlechts, in infinitum bei dem Adelsstande verbleiben, hingegen des Fürstlichen Standes, Namens, Tituls und Wappens, sammt davon dependirenden Ehren, Würden und Hoheiten, sich gänzlich entäußern und einen andern gewissen Zunamen erhalten sollen;

II) daß sie dem regierenden Landesfürsten, wie andere adeliche Vasallen und Unterthanen, unterworfen

die Vermuthung, daß diese Verbindung morganatisch gewesen seyn möchte, z. B. Marquard Freher ad Trithe-

---

seyen, und denselben für ihre landesfürstliche Obrigkeit erkennen sollen.

III) Sollen die aus solcher Ehe erzeugten Kinder von der Succession der Fürsten und Fürstinnen Erbgut an Immobilien und Mobilien gänzlich ausgeschlossen seyn, hingegen

IV) die Söhne mit den assignirten adelichen Gütern und Schlössern, die Töchter aber mit dem in Pactis assignirten Heirathsguthe sich sättigen und vergnügen lassen.

V) So ist ingleichen nöthig, daß alles dieses den Heiraths-Pactis ausdrücklich inserirt und in das Fürstliche Archiv hinterlegt werde.

VI) Und dann zu mehrerer Bekräftigung alles dieses wird gemeiniglich die Kaiserliche Ratification hierüber eingeholet. Myler ab Ehrenbach, Gamologia personar. illustr., cap. VI, §. 15, p. 170 u. 171.

In dem gegenwärtigen Falle sehen wir aber:

I) Daß die ehelichen Nachkommen des Kurfürsten Friedrich nie dem Adelsstande beigezählt wurden, sondern daß sie, ihre Kinder und Kindskinder in infinitum bei dem Fürstenmäßigen oder Herren-Stande verblieben, sich auch des Fürstlichen Standes nie unbedingt entäußert, und auch nicht einen gewissen Zunamen erhalten, sondern, wie es von jeher in Fürstenhäusern oft geschehen war, von den ihnen zugewiesenen Landestheilen den Titel angenommen haben; daß sie ferner zum augenscheinlichsten Beweise der Aufrechthaltung ihrer angestammten Rechte, von dem ersten Augenblicke an das pfalzbayerische Hauswappen, gleich den übrigen Linien des pfälzischen Hauses, ohne allen Widerspruch fortgeführet haben;

II) daß sie nie den Kurfürsten von der Pfalz für ihre Landesobrigkeit zu erkennen in dem Falle waren, sondern mit ansehnlichen reichsunmittelbaren Landen versorgt wurden;

III) daß sie sogleich einen Erbtheil an Land und Leuten erhalten, und von der Succession im Kurfürstenthume nie ausgeschlossen werden sollten, sondern ganz im Gegentheile erst nach Kurfürst Friedrichs Tode auf das väterliche Erb-

mii historiam belli bavarici; in dessen Rerum German. Scriptor. pag. 367.

Viele erwähnen dieses Umstandes gar nicht. Auch erhellet aus der oben (Seite 52) schon angeführten Reihe von Urkunden, daß auch in der Folge von kurpfälzischer Seite Friedrichs des Siegreichen Ehe keineswegs für morganatisch gehalten, sondern mehrmal als vollwirkend, und das Successions-Recht des Löwensteinischen Hauses als wohlbegründet anerkannt worden sey.

Durch diese Betrachtungen findet sich endlich die Frage über die Successionsfähigkeit Ludwigs auf ihren natürlichen Standpunkt zurückgeführt, nämlich auf die so häufig erörterte Rechtsfrage: ob die ehelichen Kinder eines deutschen Reichsstandes, namentlich eines deutschen Fürsten aus altfürstlichem Geblüte, und eines adelichen Fräuleins an und für sich für successionsfähig zu halten sind, sobald denselben weder die väterlichen Ehepakten, noch frühere Hausverträge, im Wege stehen.

Sehr viele, ja die meisten, Rechtslehrer *) haben

---

gut an Immobilien und Mobilien, jedoch auch nur bedingt und bis auf einen gewissen Fall, verzichteten;

IV) daß die Söhne keineswegs mit adelichen Schlössern und Gütern, sondern mit reichsunmittelbaren Gebieten, versorgt wurden;

V) daß folglich weder morganatische Ehepakten jemals errichtet worden, noch in das Archiv hinterlegt worden seyen; mithin

VI) eben so wenig eine Kaiserliche Ratifikation darüber habe eingeholt werden können.

*) Viele der gründlichsten und angesehensten Publicisten Deutschlands haben von jeher den Grundsatz vertheidiget, daß vor der Wahl-Capitulation von 1742 die Verbindung eines deutschen Reichsstandes selbst mit einer bürgerlichen, freigebornen Standes, sobald nicht besondere Verträge dazu berechtigen, keinen Grund zur Ausschließung der Sprößlinge von der Erbfolge darbiete. Knipschild de fideicommissis familiarum nobilum. Cap. 7, §. 52 und Cap. 8, §. 174.

diese Frage bejahend beantwortet, und die gleichförmige Rechts-Praxis des Reichshofraths hat diese ihre Meinung förmlich sanctionirt. Mehrere andere dagegen, welchen Pütter an der Spitze stehet, glaubten, sie verneinen zu müssen, und suchten ihre Meinung auf ein altes Germanisches Herkommen und eine ältere Uebung der Fürstenhäuser zu begründen. Doch geben selbst diese zu, daß jene älteren Gewohnheiten durch das Aufkommen des Römischen und Canonischen Rechtes schon im 15. Jahrhundert wesentlich alterirt worden seyen; welcher äußerst wichtige Umstand in diesem Falle allerdings entscheidend wäre, da sie selbst jene Grundsätze nur auf Herkommen zu begründen suchten, und damals noch kein Reichsgesetz gegen ungleiche Ehe irgend einer Art vorhanden war *).

Indessen beweiset schon das Daseyn der morganatischen Ehen und so vieler Hausverträge, durch welche die Nachkommen aus ungleicher Ehe von dem väterlichen Geburtsstande und dem damit verbundenen Erbrechte im Voraus ausgeschlossen werden, daß zwar der hohe Adel Deutschlands von jeher eine besondere Abneigung gegen dergleichen Verbindungen mit Personen aus niederen Ständen gehegt, zugleich aber auch, daß kein allgemein anerkanntes Gewohnheits-Recht die Sprößlinge solcher Ehen von den allen ehelichen Kindern, vermöge der bestehenden

---

Myler ab Ehrenbach, Gamologia personarum illustrium. Cap. V, §. 16 und §§. 85 bis 155. Boehmer principia juris feudalis, §. 122. Runde's deutsches Privatrecht, 2. Buch, 3. Abschnitt, §. 576. Klüber's Abhandlungen und Beobachtungen für Geschichtkunde, Staats- und Rechtswissenschaften. (Frankfurt 1830), S. 250 bis 267.

*) Eben so hat auch das römische Recht schon frühzeitig, in Bezug auf persönliche Leibeigenschaft, den Grundsatz, daß das Kind der ärgern Hand folge, verdrängt. Eichhorn's Einleitung in das deutsche Privatrecht, §. 70.

geschriebenen Gesetze, gebührenden Rechten ausgeschlossen habe. Auch wurden von jeher in allen altfürstlichen Häusern, sobald keine besondern Hausverträge dagegen sprachen, die in solcher Ehe erzeugten Kinder in streitigen Fällen von den Reichsgerichten gleichförmig als ebenbürtig anerkannt.

Entscheidend ist besonders, in Bezug auf den gegenwärtigen Fall, das bekannte Reichshofräthliche Urtheil vom 11. April 1715, wodurch den Nachkommen des Pfalzgrafen Johann Carl und Maria Esther von Witzleben alle Würden und Gerechtsame der pfälzischen Prinzen ohne Ausnahme zugesprochen, und die Widersprüche der Agnaten für völlig grundlos und nichtig erklärt wurden, indem unwidersprechlich daraus hervorgehet, daß im pfälzischen Hause solche Ehen nie durch Hausverträge untersagt waren.

Doch, selbst nach jenen von Pütter vertheidigten Grundsätzen, hätte in früheren Zeiten eine ungleiche Ehe immer nur deshalb von der Succession in reichsständischen Landen ausgeschlossen, weil deren Sprößlinge, dem alten Herkommen gemäß, daß das Kind der ärgern Hand folge, dem Herren-Stande nicht beigezählt worden seyen *).

Unwidersprechlich aber ist es, daß die Vorfahren der nunmehrigen Fürsten zu Löwenstein seit dem Augenblicke des Todes ihres Stammvaters, des Kurfürsten Friedrich I. von der Pfalz, in ununterbrochener Reihenfolge dem hohen Adel des deutschen Reiches beigezählt wurden, daß dieser ihr Geburtsstand nie bestritten, und ihnen sogar ausdrücklich von drei deutschen Kaisern als angeboren

---

*) Es ist zu bemerken, daß man hier diesem Grundsatze die Ausdehnung läßt, welche ihm Pütter giebt, wiewohl, wie gesagt, von jeher die vorzüglichsten Rechtslehrer denselben nur auf den Unterschied des freien und unfreien Standes bezogen.

zuerkannt worden sey. Daß aber unter dem hohen Adel Deutschlands die verschiedenen Abstufungen des Ranges und der Würde keineswegs einen Unterschied des Standes begründen, und demnach, wo es auf Successions-Rechte ankömmt, nicht den mindesten Einfluß haben können, braucht wohl nicht erst erinnert zu werden, und ist, wie von allen übrigen Rechtslehrern, von Pütter *) selbst vielfach erwiesen worden. Dieß mußte damals jedem um so mehr vor Augen liegen, da die Zeit noch nicht so ferne war, wo nachgeborne Söhne der Herzoge ganz gewöhnlich sich des gräflichen oder freiherrlichen Titels bedienten, je nachdem sie mit Grafschaften oder Herrschaften ausgestattet waren **).

Wir sehen also, daß in dem gegenwärtigen Falle der Grund selbst hinwegfällt, aus welchem Pütter und die übrigen Anhänger der von ihm vertheidigten Meinung, die Nachkommen aus ungleicher Ehe von der Succession auszuschließen, für gut finden. Uebrigens ist zu bemerken, daß selbst Pütter, wiewohl der leidenschaftlichste Gegner aller ungleichen Ehen, und in Bezug auf das Löwensteinische Haus offenbar parteiisch und falsch berichtet, dennoch selbst in dem Falle des Aussterbens des gesammten pfalzbayerischen Mannsstammes, diesem Hause das Recht der Nachfolge nicht abspricht ***).

Da nun seit Auflösung des deutschen Reichs weder durch die rheinische noch durch die deutsche Bundes-Akte die früheren Successions-Ansprüche aufgehoben werden konnten, so ist es augenscheinlich, daß, welche von den

---

*) Pütter über Mißheirathen deutscher Fürsten und Grafen, Th. 2, Cap. 12, S. 434 bis 438.

**) Pütter's historische Entwickelung der heutigen Staatsverfassung, Th. 1, S. 271.

***) Pütter über Mißheirathen S. 370.

Meinungen der deutschen Rechtsgelehrten auch angenommen werden möge, wenn jemals der Fall des Erlöschens des gesammten Königlich-Bayerischen Mannsstammes sich ereignen sollte, welches Gott verhüthe, dem Fürstlich-Löwensteinischen Hause das Recht der Thronfolge rechtlich nimmermehr bestritten werden könnte. Auch haben die Fürsten von Löwenstein ohnehin von jeher sich darauf beschränkt, ihr eventuelles Erbrecht in dem vorhin gedachten traurigen Falle zu behaupten, und sich stets bereitwillig erklärt, den übrigen rechtmäßigen Linien Wittelspachischen Stammes in der Succession nachzustehen*).

Eben deßhalb haben sie auch weder Reclamation noch gerichtliche Klage erhoben, als die übrigen Linien des pfälzischen Mannsstammes ohne Mitwirkung des Löwensteinischen Hauses durch die in den Jahren 1766, 1771 und 1774 errichteten Verträge über die Erbfolge im Kurfürstenthum unter sich zu verfügen für gut fanden; deßgleichen, als die dermaaßen festgesetzte Erbfolge durch den Teschner Frieden, jedoch mit Vorbehalt der Rechte Dritter, sowohl die Sanction des deutschen Reiches als auch die Garantie der ersten europäischen Mächte erhielt.

Doch nicht mit gleicher Duldsamkeit würde das Fürstlich-Löwensteinische Haus irgend ein anderes Fürstenhaus seinen wohlerworbenen Rechten zu nahe treten sehen.

---

*) So hat das Haus Löwenstein bei Abgang der älteren Kurlinie, als die Pfalz-Simmerische Linie demselben in der Succession vorgezogen ward, zwar an sein Recht erinnert, wie Hachenberg bezeugt (Estor's kleine Schriften, 3. Stück, VIII), indessen bei den Reichsgerichten keine Klage erhoben, in welchem Falle das Urtheil wohl eben so günstig erfolgt wäre, als es bei der Birkenfeldischen Linie der Fall war. Seit jener Zeit hat es häufig seine Rechte behauptet, jedoch stets den übrigen rechtmäßigen Linien nachzustehen sich bereitwillig erklärt.

Dasselbe hält die Behauptung seines Rechtes in einem solchen Falle für eine Pflicht, die es nicht nur sich selbst und seinen Nachkommen, sondern noch weit mehr dem gesammten bayerischen Volke schuldig sey, welches ohne Zweifel nie wünschen würde, ein fremdes Fürstenhaus auf den Königlich-Bayerischen Thron erhoben zu sehen, so lange noch eine rechtmäßige Linie Wittelspachischen Stammes vorhanden wäre.

Auch glauben die Häupter des Fürstlich-Löwensteinischen Hauses, daß es nur der einfachen Darstellung dieser ihrer angestammten unveräußerlichen Rechte bedürfe, um solche unter die schützende Aegide der Verfassung des Königreichs Bayern zu stellen, welche ausdrücklich die Prinzessinnen von der Regierungs-Folge in so lange ausschließt, als in dem Königlichen Hause noch ein successionsfähiger männlicher Sprosse, oder ein durch Erbverbrüderung zur Thronfolge berechtigter Prinz vorhanden ist *). Welche andere Erbverbrüderung aber kann wohl in den Augen eines Bayern derjenigen so segensreichen Erbeinigung an die Seite gestellt werden, durch welche seit fünfhundert Jahren der Vertrag von Pavia **) alle Zweige des Wittelspachischen Hauses verbindet und welches in der That Bayern die ersten Grundlagen seiner nunmehrigen Größe und Macht verdanket.

Um so weniger können die Fürsten zu Löwenstein noch Widerspruch von Seiten der Königlichen Linie des Wittelspachischen Stammes besorgen, da gegenwärtig das gesammte Königliche Haus weiblicher Seits gleichfalls von dem Kurfürsten Friedrich dem Siegreichen von der

---

*) Verfassungs-Urkunde von 1818, Lit. II, §. 4.

**) Von 1329; in Faber's neuer europäischer Staats-Canzley, Th. 49, S. 360.

Pfalz und seiner Gemahlin Clara Tettin abstammet *), und es nicht wohl denkbar wäre, wie ein König von Bayern für den Fall gänzlichen Ermangelns des Königlichen Mannsstammes wünschen könne, ein Haus, mit welchem er selbst so viele gemeinschaftliche Ahnen zählet, in seinen angestammten Rechten hintangesetzt zu wissen, wegen dessen Abstammung von einer Aeltermutter, welche er nicht minder, wenn auch nur weiblicher Seits, unter den Seinigen wieder findet.

*) S. Beilage XIX.

Urkundenbuch.

I.

Urkunde, enthaltend der Kurpfalz angehörigen Prälaten, Grafen, Edeln und Räthe Beistimmung zu Friedrichs des Siegreichen Arrogation des Herzogs Philipp. Datirt Heidelberg den 13. Jänner 1452.

Von Gots Gnaden Wir Reynhart zu Wormß und Wir Reynhart zu Spyer Byschoffe Auch wir hie nachgenanten Jost von Venningen Meyster Dutsches Ordens in Dutschen und Welschen Landen Philipps Grave zu Katzenelnbogen Philipps Grave zu Nassauwe und zu Sarbrucken Herre zu Leuwenberg, Hesse Grave zu Lynningen Friedrich Grave zu Zweinbrücken und Herr zu Bytsch Reynhart Grave zu Hanauwe Diether von Isenburg Grave zu Budingen, Wilhelm Grave zu Wertheim, Philips Grave zu Rynecke, Emich Junggrave zu Lyningen, Johann Wilde Grave zu Dune zu Kirberg Ringrave zum Steyne under Lantvogt in Elsas Bernhart Grave zu Euerstein Eberhart von Eppenstein Herre zu Konigstein, Ludwig von Ast Dumprobst zu Wormß, Franck von Cronberg der alte, Hanns von Sickingen Ritter, Friedrich von Flersheims Ritter Amptmann zu Lutern Swieker von Sickingen Ritter Amptmann zu Bretheim Philipps Vetzer von Geispesheim Ritter Johanns Guldenkopf Doctor in Geystlichen Rechten und Canzler der Pfalz, Meyster Johanns Ernste Licentiat in der Heiligen Schrifft und Domcoster zu Wormß, Meyster Johanns Laudenburg Doctor in weltlichen Rechten Peter von Talheim HoyffMeyster der Pfalz, Heinrich von Fleckenstein, Diether Kemmerer, Wirich von Homburg der Alte Albrecht von Venningen, Jorge von Bach Amptmann zu

Ortemberg, Eberhart von Sickingen, Hanns von Gemyngen, Hanns Lantschade von Steynach, Cunrat von Lengenfelt, Friedrich Roder der Alte, Johann Bois von Waldeck der Alte Amptmann zu Bacherach, Diether von Sickingen Burgrave zu Altzey, Cunrat von Helmstatt Vogt zu Heydelberg, Diether von Vening Marschalck, Philipps von Udenheim Amptmann zu Oppenheim, Ulrich von Rosenburg Amptmann zu Meckmuln, Wilhelm von Ockenheim gnant von Ingelnheim Amptman zu Cube, Martin Goler von Ravensperg der Pfalzgräfynn Hoifmeyster, Wendel von Gemmyngen Camermeister, Bechtold von Wyndeck, Heinrich von Massenbach gnant Teylacker HußHoiffmeyster, Ballas Sleder von Lachen Vitzdum zu Nuwenstat, Hans Wamolt Amptman zu Otsperg, Hans von Talheim Amptmann zu Germerßheim, Eberhart von Gemyngen der Alte, und Friedrich Sturmfeder Kuchenmeyster bekennen und tun kunt offenbare mit diesem Brieffe allen den die Jne ymer sehen oder horent lesen als die hochgebohrne Fürstynne Frauw Margareth von Saphoye Pfalstgräfynne by Ryne Herzogynne in Beyern und Wittwe ꝛc. mit etlichen der Pfaltz Reten dem hochgebornen Fürsten Herrn Friderich Pfaltzgraven by Ryne und Hertzogen in Beyern unserm Genedigen lieben Herren furgeben, und an Jne gesonnen, begeret und gebetten hat, das derselbe unser gnediger Herre Hertzog Friderich besynnen und bedencken wolle, was unrats, schadens, swechunge und Nyderdruckunge dem Fürstenthume der Pfaltzgraveschafft by Ryne davon entsteen und kumen moge, das sin Teyle von unsers Herrn Hertzog Philipps Fürstenthum der Pfaltzgraveschafft by Ryne gescheyden und geteylet wurde, und dartzu geneyget sin wolle; das solichs alles, was sin Vatter unser Gnediger Herre Hertzog Lodwig der alte und auch sin Bruder unser gnediger Herre Hertzog Ludwig der junge seliger Gedechtnisse gelassen haben by eynander ungetheylet bliben moge, also das unser Herre Hertzog Friderich was ime von vetterlichem oder mütterlichem Erbe zugefallen sy, oder gekaufft, oder an sich bracht habe unserm Gnedigen Herrn Hertzog Philipps und dem Fürstenthume

der Pfaltzgraveschafft by Ryne zu gebe daby ewiglichen zu bliben, und das derselbe unser Herre Hertzog Friderich doch solichs und auch das Fürstenthum der Pfaltzgraveschaft by Ryne, und was unserm Herrn Hertzog Philipps von sinem Vatter und Altfodern zugefallen sy oder zugehore, sin Leptage ganz uß besitzen, genyessen, und Inne haben solle, Auch das unser Gnediger Herre Hertzog Friderich, So lange unser gnediger Herr Hertzog Philips und ob er Sone nach sinem Tode liesse leben, keyne eliche Hußfrauwe haben, oder nemen und unsern gnedigen Herren Hertzog Philips in allen eren wirden und truwen halten und haben solle, als ob er sin Rechter naturlicher elicher Sone were, und ime als ein getruwer Vatter sin wolle, Darumb unser gnediger Herre Hertzog Friderich uns obgenanten geyn Heydelberg zu kumen schriben und daselbs soliche Sachen furlegen lassen hat darInn zu raten, und solichs unserm Gnedigen Herrn Hertzog Philips und dem Fürstenthum der Pfaltzgraveschafft by Ryne Nuze und gut sy, So habe er das gewilliget und wolle es auch noch daby bliben lassen also das er auch darInne versorget werde, da haben wir wohl besonnen und gemerckt, das von Teylunge des Fürstenthums viel schadens und unrats, auch Schwachunge und Nyderdruckunge des Fürstenthums und aller der die darInn und dartzu gehorent entsteen und kumen moge. Auch wie unsers gnedigen Herren Hertzog Philips Teyl nemlich das zu der Pfaltze verschrieben mit Schulden und Gulten beschweret, und unsers Herren Hertzog Friderichs Teyl Jme ane schulde ledig und unbeschweret zugefallen ist. Auch das unsers gnedigen Herren Hertzog Friderichs furmunderschafft noch funffzehende halb Jare weren wurde, und auch zu besorgen ist, das nach ußgange der furmunderschafft beyde unsere gnedige Herren, Hertzog Friderich und Hertzog Philips, ob es nit vorkumen wurde zu Irrungen kumen mochten, alsdann vor mee von teylungen gescheen ist. Dwyle nu unser Gnediger Herre Hertzog Friderich Soliche Libe fruntschafft Gunst und willen

sinem Vettern unserm Gnedigen Herren Hertzog Philips und dem Fürstenthume der Pfaltzgraveschafft by Ryne geneyget und willig ist zu bewysen und sine Slosse, Lande, Lute, zolle und alles das an Jne gefallen ist, er an sich bracht hat, und noch überkumen wirt erbeglichen und ewiglichen zuzufügen, davon dem Fürstenthume der Pfaltzgraveschafft by Ryne sterckunge, Ere und Nuze kumen und viel unrats vermutten wirdet So haben wir eynmutiglichen und ungezweyet geraten off unser eyde das solichs unserm gnedigen Herren Hertzog Philips und nit alleine Jme sunder auch sinen Erben die Pfaltzgraven by Ryne und Kurfürsten sin und dem ganzen Fürstenthume der Pfaltzgraveschafft by Ryne, erlichen Nuze und gut sy und werde und wo wir solichs nit geraten hetten und dadurch diese Sache verhindert worden, das es widder unser Truwe und eyde gewest were, damit wir verbunden sin unserm Gnedigen Herren Hertzog Philips sinen schaden zu warnen und bestes zu bewerben und off daß solichs gescheen und zugeen moge So haben wir daby geraten und versteen uns nit bessers das unser Gnediger Herre Hertzog Friderich als ein Furmunder, die Lehenmanne, auch die in Burgfrieden sitzen auch Rete Amptlute Burger und Gebuwer die unserm Gnedigen Herren Hertzog Philipps und auch unserm Herren Hertzog Friderich, als eynem Furmunder verbunten und gewant sind und zügehorent Jrer eyde als ein Furmunder umb den schinbarlichen und offenbarlichen Nuze, Ere, und frommen willen, der unserm Herren Hertzog Philipps sinen erben und dem Fürstenthume der Pfaltzgraveschafft by Ryne davon entsteen, und kumen wirt und den wir schuldig sin zu werben ledig sagen moge also das dieselben alle von nuwem unserm Herren Hertzog Friderichen sin Leptage ganz uß und unserm Herren Hertzog Philipps und sinen Erben die Pfaltzgraven by Ryne des Heiligen Romischen Richs Ertzdruchsessen und Kurfürsten sin, globen und sweren und damit wirt auch von unserm Herren Hertzog Philipps, sinen erben und dem Kurfürstenthume der Pfaltze nicht ent-

fremdet, sunder mee zugefüget und darumb und umb ander obgerurt Sache So raden wir getrulich das unser Gnediger Herre Hertzog Philipps so er zu sinen tagen kompt Solich Gunst liebe und fruntschafft von unserm gnedigen Herren Hertzog Friderich billich zu dancke offneme, und auch denselben unsern gnedigen Herren Hertzog Friderich sin Leptage gantz uß des Heiligen Romischen Richs Ertzdruchsessen und Kurfürsten sin lasse dieß alles getrulich halte und dawidder nicht thue. Und dieß alles zu Orkunde So hat unser yelgicher sin eygen Ingesigel gehenckt an diesen brieff der geben ist zu Heydelberg off Donrstag nach sant ErhartsTag als man zalte von Christi unsers lieben Herren Geburte Tusent vierhundert funffzig und zwey Jare.

II.

Papsts Nicolai V. Bestätigung der vorerwähnten Arrogation. Romae, apud S. Petrum sexto Idus Januarii 1452.

Nicolaus episcopus Servus Servorum Dei venerabilibus fratribus Archiepiscopo Treverensi et Episcopo Wormaciensi salutem et apostolicam benedictionem. Universorum opifex sicuti celesia sub diversorum celestium Spirituum discretione ordinum, ita et terrena sub multiplici divisione Principatuum, et inter ea peculiarem Christiani populi, quem sibi in unigeniti sui sanguinis aspersione ut eos Celestis regni coheredes faceret dedicavit, et prelegit, familiam sub successionis celestis clavigeri et Imperialis sceptri presidatibus, aliorumque quos ipsis in solicitudinis partem adjunxit salubri regimine inscrutabilis sapientie sue dispositione gubernandi decrevit, precipuam et universalem ejusdem clavigeri successoribus Romanis Pontificibus cum ligandi solvendique potestatis plenitudine ipsius populi curam committens, ut hujusmodi potestatis auctoritate tam principatibus ipsis quam subditis illis nationi-

bus preesse studeret fideliter et prodesse Nos igitur qui tante cure ministerium nostris licet insufficientibus a Domino impositum humeris diligenter quantum nobis ex alto permittitur suscepimus exequendum, nedum ad ecclesiastici status vèrum etiam secularium principatuum profectus et comoda propaganda, et ut sub pacis et quietis amenitate ac votive prosperitatis eventibus feliciter dirigantur assiduos nostros cogitatus studiose diffundimus ac omnia illis profutura benignis prosequentes favoribus ea que pro complectendis hujusmodi profectibus consulto fuerint, acta consilio ut firma et illibata subsistant, apostolice approbationis presidio et oportuni favoris gratia libenter communimus. Sane pro parte dilecti filii nobilis viri *Friderici* Comitis Palatini Reni et Ducis Bavarie nobis nuper exhibita petitio continebat quod dudum ipso ac dilecta in Christo filia Nobili muliere Margaretha relicta quondam Ludovici Comitis Palatini Reni et Ducis Bavarie dicti Friderici germani vidua, nec non tam Episcopis et aliis Prelatis quam Comitibus Baronibus et Proceribus Consiliariis principatus ac dominii Comitatus Palatini Reni provide considerantibus quam Principatus et dominium hujusmodi ex illorum divisione in hereditarias portiones inter heredes Comitum Palatini Reni qui pro tempore fuerunt, hactenus facta plurimum essent diminuta quodque si divisio portionum dicto Friderico et dilecto filio Nobili Philippo etiam Comiti Palatino Reni et Duci Bavariae ac dictorum Ludovici et Margarethe nato qui minorennis existit debitarum sibi locum vendicaret, cessante tutela dicti Philippi, quam ipse Fridericus gerit, occasionem forsitan prestare posset, guerris et dissidiis suscitandis aliaque gravia ex ea plurima eisdem Principatibus et Dominio dispendia cederent et jacture ac propterea inter Fridericum Margaretam et Consiliarios predictos super his pluribus tractatibus previis tandem prefatus Fridericus de unanimi et communi ac maturo et digesto Margarethe et Consiliariorum predictorum consilio et assensu portiones pre-

dictas ipsos Fridericum et Philippum contingentes integravit et univit, dictumque Philippum sibi in filium ac in omnibus Principatibus et dominiis terris castris et locis tam ex paterna et materna successione quam alias qualitercunque ad eum tempore obitus sui quomodolibet pertinentibus heredem et successorem arrogavit. Ita tamen quod dicto Friderico in humanis agente dictus Comitatus pro utraque portione hujusmodi eidem Friderico remaneat, et ipse illum regat et gubernet ac omnibus juribus et pertinentiis ejusdem etiam ratione portionis illiusque dictum quondam Ludovicum contingebat nec non honore et jure electionis Imperii et aliis eum inde contingentibus gaudeat, et utatur quibus dictus Ludovicus dum viveret, quomodolibet uti potuit, et gaudere ipso vero Friderico vita functo prefatus Philippus et post ipsius obitum si quem ex eo legitime genitum reliquerit filium, ille in integro Comitatus et Principatuum hujusmodi dominio ac aliis per eundem Fridericum dominiis terris castris locis et bonis relinquendis succedere debeant, sed si fortassis ipsum Philippum absque legitimo filio decedere contigeret, *ipso Friderico superstite remanente hujusmodi successio ad futuros ipsius Friderici heredes transeat, certis etiam circa hoc ne successio hujusmodi in alios quam Philippum et ab eo legitime genitos filios transferatur sufficientibus cautelis*, ac super provisione et assignatione ipsi Philippo et postquam conjugem duxerit eidem conjugi et ex eis suscipiende proli pro eorum statu decenter faciendis congruis ordinationibus adjectis Feudatarii quoque et vasalli ac ceteri subditi dicti comitatus qui Ludovico previo et deinde Philippo prefatis homagio et fidelitatis juramento astricti fuerunt, se similibus homagio et juramento Friderico quoad vixerit, et eo vita functo tam illi quam alii qui eatenus ipsi Friderico eisdem homagio et juramento astricti fuere Philippo si supersit alioquin ejus filio tunc heredi suo se astringant, ac Friderico eo vivente ut vero Comiti Palatino Reni et

mperii Electori ac utriusque Comitatus hujusmodi domino et eo ut prefertur defuncto in omnibus his Philippo seu ejus filio predictis fideliter obediant et intendant, fueruntque premissa omnia per predictum Fridericum ut prefertur facta et ordinata per Margaretham et Consiliarios predictos pro parte dicti Philippi veluti sibi ac dictis Principatibus et Dominio plurimi profutura sponte suscepta, prout in Friderici et Margarethe et Consiliariorum predictorum inde confectis litteris ipsorum sigillis munitis dicitur plenius contineri. Quare pro parte dicti Friderici nobis fuit humiliter supplicatum ut arrogationi et ordinationibus hujusmodi et aliis premissis pro illorum subsistentia firmiori robur apostolice confirmationis ac ut illibata serventur oportune provisionis presidia favorabiliter adjicere de benignitate apostolica dignaremur. Nos igitur qui benevoli more patris in catholicorum Principum et Principatuum suorum prosperitate illorumque pace et tranquillitate ingenti mentis hilaritate reficimur de premissis tamen certam notitiam non habentes hujusmodi in hac parte supplicationibus inclinati, fraternitati vestre per apostolica scripta committimus et mandamus quatenus vos vel alter vestrum vocatis qui fuerint evocandi super premissis Auctoritate nostra vos diligentius informetis et si per hujusmodi informationem ea veritate subniti ac Philippo Comitatui Principatui et Dominio predictis profutura et utilia fore repereretis super quo conscientias vestras oneramus premissa omnia autoritate nostra confirmare et approbare curetis decernentes ea irrefragabili subsistere et servari debere robore firmitatis. Nos insuper si confirmationem et approbationem hujusmodi per vos presentium vigore fieri contigerit earundem presentium serie auctoritate apostolica decernimus et declaramus quoscunque feudatarios vasallos et subditos qui hactenus Ludovico et Philippo predictis homagio et fidelitatis juramento astricti fuerunt eisdem homagio et juramento prefato Friderico fore astrictos ipsaque et juramenta quatenus arrogationi et reinteg-

rationi ac ordinationibus predictis quo minus illa plena subsistant firmitate et inconcusse serventur quomodobilet contrariari possent, neminem obligare debere, sed hujusmodi homagio juramento dicto Friderico debere intendere quibus reintegratione arrogatione et ordinationibus predictis cessantibus prefato Philippo intendere tenerentur et perinde ac si homagia et juramenta ipsa per eos dicto Friderico corporaliter prestita extitissent. Non obstantibus premissis nec non tam apostolicis quam etiam Imperialibus constitutionibus et ordinationibus ceterisque contrariis quibuscunque. Dat. Rome apud sanctum Petrum Anno Incarnationis dominice millesimo quadringentesimo quinquagesimo secundo sexto Id. Januar. Pontificatus nostri Anno sexto.

III.

Erste Versorgungs-Urkunde des Kurfürsten Friedrichs des Siegreichen für seine beiden Söhne. Heidelberg, den 15. März 1473.

Wir Mathis von Gots Gnaden Bischof zu Spire und Wir Sebastianus von Pfortzheim Dehant des Königlichen Stiefft zum Heiligen Geist zu Heidelberg Bekennen und tun kunt offembare allen den die diesen brieff ymmer sehen oder horen lesen das wir off hute dato dieß vidimus ein permentin Brieff mit des durchluchtigen hochgebornen Fursten und Herrn Hern Friderichs Pfaltzgraven by Rine Hertzogen In Beiern des Heiligen Romischen Richs Ertzdruchsessen und Curfürsten des hochgebornen Fürsten und Herrn Herrn Philipps auch Pfaltzgraven by Rine und Hertzogen In Beiern ꝛc. des Erwirdigen in Got Vaters Herrn Reinharts Bischove zu Worms unser selbs und Plicker Lantschaden von Steynach HoffMeisters Ingesiegeln versiegelt an permente schriefft und Insiegeln gantz unverseret und unargwanig gesehen und gehort lesen han von Worte zu worte als hernach

geschrieben stet. Wir Friederich von Gots Gnaden Pfaltzgrave by Rine Herzog in Beiern des heiligen Romischen Richs Ertzdruchseß und Kurfürste Bekennen und tun kunt offenbare mit diesem brieff. Nach dem und uns der Allmechtige Got zwene Naturlich Sone beschert und werden lassen, Nemlich Friderichen und Ludwigen und wir nu für Gott und auch von geschriben rechten uns schuldig und pflichtig befinden dieselben vnnser Kynde mit Narunge zu versehen damit sie nach irem Stande ein erber ußkomen haben mogen zu verhuten ursach dadurch sie Mangel und Armut halben zu unwesen und Lichtfertigkeit bewegt werden und komen mochten darumb wir denselben unsern Kinden zu bruchender Narunge fürgenommen haben Achtzehen dusent Rinischer Gulden umb Gulte anzulegen, der Jzundt viertzehen dusent und nit mee angelegt sin Nemlich vier tusend uff der Stat Straßburg umb zwey hundert Gulden Gelts. Item vier tusend off der Stat Worms umb zwey hundert Gulden Gelts. Item vier tusent uff der Stat Spire umb zwey hundert Gulden Gelts. Item zwey tusent uff der Stat Basel umb hundert Gulden Gelts und die übrigen vier dusent auch angelegt werden sollen und ob das by unserm Leben nit geschee, das dann der Hochgeborne Fürst vnnser lieber Sone Hertzog Philipps Pfaltzgrave by Rine und Hertzog In Beiern die in Jars Frist nach unserm tode den Got nach sinen Gnaden lang verhalt den Kynden anlegen solle Inmassen die andern vor angeleit daran sie und ir Leibs eliche erben sicher und wolhabend sint als sich des derselbe unser Sone HerJnne auch verschrieben hat, und wann wir ye gerne haben wolten das sich die gemelten Bruder Friderich und Ludwig und ir eliche LibsErben ob sie die überkomen In gutten Fruntlichen bruderlichen truwen und friedlichem wesen mit einander halten solten So haben wir dieselben Kynde auch Claren Ir Mutter also bedacht und eine Ordenunge gesazt und gemacht setzen und machen die In Crafft dieß Brieffs und wollen die also gehalten haben Inmassen nachvolgt. Zum ersten so wollen wir denselben vnnsern Kinden Montpar und fürweser setzen,

dieselben vnnsern Kynden und uns an ir stat globen und sweren sollen so lang sie furmunder sin, denselben unsern Kinden getruwe und holt zu sin Iren Schaden zu warnen Iren frommen und bests zu werben Ire Sachen getruwelich zu handeln und dem allem wie dann das einer sunder verschribung darüber Inhalten wird sie beruren nachzukomen zu vollenfüren und Ine nach iren besten verstentnisse zu ere und Nutze zu raten wie sich dann zu yeder zyte begeben mag und Not wirdet getruwelich und ungeverlich. Deßglichen auch diesheneu die an ir statt ersetzt und offgenommen werden tun sollen. Item so ist vnnser Ordenunge und Meynunge dwile wir Friderich unsern sone geistlich zu werden angericht und Ime daruff eine dume Herrn pfrunde in dem Stiefft zu Spire überkomen han das dann derselbe Friderich geistlich werden und verliben solle und die vormunder und alle die die der Kinde sache handeln werden mit getruwem rate und fliß gegen Friderich daran sin sollen das er geistlich werd vnnd verlibe, und so er alt gnug wirt sind pfrunde anzunemen und erberlich zu verdienen. Item so orden wir das die obgenant vnnser Kinde furmonder haben sollen bis Ludwig Achtzehen jare alt wirt, und ob Ludwig ee abginge dann Friderich bis derselbe Friderich achtzehen Jare alt wurde oder wer und so sie also zu achtzehen jaren komen und der alt sin So sollen Ine die furmonder nacht Inhalt Ir verschriebunge abtretten und dann eyn teylunge fürgenomen werden und gescheen als nachvolgt. Zum ersten als wir den benanten vnnsern Kynden als vorsteet viertzehen dusent Gulden uff den benannten Stetten angelegt und darumb kaufft han Sieben hundert Gulden Jerlicher Gulte ablosunge mit viertzehen Tusent die dann ettliche jare bißhere Ingenommen sint, das die benannten unser Kinde Friderich und Ludwig was von den viertzehen tusend Gulden sit data der vier Stette Brieff obgemelt off den die Gult keufft Jerlich gefallen ist und fürbaß fallen wird biß Ludwig achtzehen Jerig wird, es were angelegt oder unangelegt vorhanden. Doch ußgescheiden zwey tusent Gulden die Clare ir Mutter von denselben Nutzungen für sich haben

Innemen Ir zusteende anlegen solle und mag das ander vorgemelt alles angelegt und unangelegt sollen sie glich teilen und davon Iglichem derselben vnnser Kinde eynen als vil als dem andern werden Es sy an Hauptgelt Nutzunge oder Barschafft on geverde. Item darnach so Ludwig der achtzehen Jare alt worden ist, so soll die teylunge der Sieben hundert Gulden Gulte off den Stetten vorgemelt und ob sie an denselben enden abgeloßt wurden, wo sie darnach angelegt werden als auch von stunde gescheen solle also sin das derselben siebenhundert Gulden Ludwigen unserm weltlichen Sone vierhundert Gulden und Friderichen unserm geistlichen Sone druhundert Gulden Jerlicher Gulte werden die Ir Iglicher daran erben haben und nyessen solle und Iglicher daby bliben one Inrede des andern und on alles ersuchen und beteidingen ungeverlichen. Item die vier dusent Gulden die noch anzulegen sin wann die by unserm Leben oder nach unserm tode umb Gulte oder Nuze angelegt werden So sollen sie dasselbe HeuptGelte und die Gulte oder Nutze davon auch glichteilen und ir eynen als vil als dem andern werden und gefallen. Ob Ine aber solich viertusend Gulden unangelegt gereicht wurden so sollen sie das aber glich teilen. Item was Friderich geistlicher Lehen hat und überkompt, und was Ludwig weltlicher Lehen hat und überkompt, die solle Iglicher für sich selbs haben und nyessen und dem andern nicht davon pflichtig sin. Item was wir Pfalzgrave Friderich Ine hinfür geben eygener Gutter liegende und farende die sollen sie auch glich teilen haben nyessen und gebruchen. Item hette oder gewonne aber Friderich redelich ursach darumb er billich nit geistlich werden oder bliben solt so solle Ime sin halbteil an den Guttern und Gulten die wir Ine gegeben han, und was von erspart und erwonnen ist behalten sin und werden. Item wir setzen orden und machen wer es das der Bruder eyner vom Todswegen abginge one eliche libserben so solle desselben verlassen habe und gute fallen off den andern und sin eliche LibsErben ob er die hat oder überkompt und ob er nit Libserben hett so

solle es doch off den Lebenden fallen. Und nachdem sich Clare der genannten vnnser Kinde Mutter getruwelich und erberlich zu vnns und den Kynden gehalten hat und noch tut So setzen orden und machen wir dwile dieselben Kinde Izunt noch junge und under Jren Jaren sint und noch nit vil bedorffen und aber Claren auch not ist wie es sich begeben wurde das sie Libs Narunge haben mocht. Darumb so solle dieselbe Clare der Gulten uff den egenanten Stetten sie offgehoben hat zu iren Handen Jnnbehalten zwey tusend Gulden als auch obstet damit mag sie thun und laßen nach Jrem willen Worde aber sich begeben das die Kynde beyde on eliche Libserben angingen und die egenante Clare das erlebt so soll ire von den Guttern Gulten und Heuptgut an welchem Ende sie wil werden und gefallen viertusent Gulden Heuptguts davon sie dann jerliche wol zwey hundert Gulten Gelts nemen und haben moge mit denselben vier tusent Gulden Heuptguts und der Gulte sie auch tun und lassen mag nach irem willen doch nach Jnnhalts des Gultbrieffs von der Stat gegeben da die egenante Clare die viertusend Gulden Heuptguts und Gulten erwelen und nemen wurde ungehindert Meniglichs und sol mit der Schulde ob der Kynde einer oder mee der Jcht gemacht hetten nicht zu thun han noch daran zu bezalen schuldig sin und wann die obgenante Clare der vier tusent Gulden Heuptguts und die zweye hundert Gulden Golte ußgewiesen und vernügt ist was dann daruber des Heuptguts das wir den Kynden angelegt haben und auch ob wir oder vnnser Sone die uberigen vier tusent Gulden den Kynden angeleit hetten dasselbe Heuptgute und Gulte soll widder an uns oder ob wir nit weren an vnnsern Sone Herzog Philips und sin erben fallen. Doch was unsere Kynde oder ir furmunder mit dem obgemelten Heuptgut oder Gulten erwonnen angeleit oder erspare thetten was des were ligends oder farends das sol glich geteilt und unserm sone und sinen erben das halbteil und der egenannten Claren das ander halb teil werden das sol auch nit anders verstanden und also gehalten werden dann so die Kynde one eliche Libserben abgangen sint als

vorgeschrieben steet Wurde sich aber begeben daß der Gulten von den gemelten Stetten eyner oder mee abgeloßt wurde und so dick das geschiecht so sol das Heuptgelt allmale so forderlichst das sin mag ungeverlich wider angelegt werden alsdann zu den zytten erberlich und Lantleuffig ist off das die Kinde und ir elich Libs erben welcher dann das nach dieser Ordenunge haben solle dester baß by Narunge bliben mogen. Wir Orden auch was von den Gulten gefallen und erobert wurde uber die zwey tusend Gulden die Claren davon zustendig sin das solle den Kynden behalten und wann dusent Gulden vorhands sin und nutzlich angelegt werden mogen das soll zu stund gescheen. Ob aber icht feyle oder feyle zu machen were umb eyn mynner some als hundert zwey hundert dru hundert vier hundert oder funff hundert Gulden mee oder mynner under dusent Gulden und das des Gelts das man darumb gebe wol wert und gutter Kauff wer so soll man auch die mynner some anlegen und das solle by unnser Leben alwegen mit unnserm Rate und so wir nymmer weren mit Rate Claren der Kynde Mutter und auch der Kynde selbs, so Friderich der Eldst vierzehen Jare alt wirt und darnach Ludwig der ander auch zu vierzehen Jaren kompt und alweg fliß gescheen das es an guten werdt und an nutzlich ligende guttere oder redelich gerecht Lantleuffig zinß und Gulte angelegt werde alles ungeverlich. Wir orden und sezen auch das der Kynde Gultbrieff was sie der haben In eyn besunder beslüßig trohe mit dryen slossen gelegt und hinder den Thumestiefft zu Straßpurg gestelt werden und dru slossel darzu gemacht der wir eynen, dwil wir leben, die furmunder eynen und Clare einen haben sollen, und wann wir nit sin, so soll der slussel den wir gehabt han den Kynden oder Iren furmunder auch werden. Wir orden und sezen auch wann unser Kinde zu iren tagen kommen also das der Ludwig achtzehen jare alt ist oder ob der ee abginge Friderich so der auch achtzehen jare alt wer so sollen Jme die furmunder der furmunderschafft abtretten und Jr Jglichen zu sinen teil was Jne noch dieser Ordenung zusteet und sie hinder Jne hetten oder

wo sie das wissen offenbaren und uberantworten Ine auch ire brieff slüssel Trohen und was ine und ir iglichem nach Lute dieser Ordenunge zustet werden und volgen lassen und nach irem besten vermogen daran sin, das denselben beyden Kinden oder welchs in leben verlibe ein volkomen redelich Rechenunge geschee von ihren Amptluden Knechten und andern die das ire dann zumale zu verrechen und Inhetten one verziehen und on geverde wie dann der furmunder Brieff und verschribung eygentlich davon zeigt und ußwiset doch also das dieselben Friderich und Ludwig zuvor und ee uns und ob wir nit In Leben sin wurden Iren furmundern globen und zu den Heiligen sweren diese Ordenung getruwelich zu halten und der nachkomen und darwidder nit zu thun noch schaffen getan werden In dheinen weg weder mit geistlichen noch weltlichen furnemen wie das yeman erdencken finden erlangen oder gegeben werden mocht und welcher das nit globen und sweren wolt so sol der gehorsame der das glopt und gesworn hett alle Nutzunge und Rente des ungehorsamen teils Innhaben und nyessen so lang biß der ungehorsame dieß Ordenunge auch globen und sweren wurde und wann er sich des erbute das soll auch von stunde von Ime uffgenommen und so er auch also gelopt und gesworen hat, soll Ime der gehorsame von dem Tag an er glopt und swert sinen teil erbs von stund an ungehindert volgen lassen und ob vor der zyte Icht Heupt Gelts von Stetten abgeloßt were soll unverandert bliben, und Ime sin halbteil daran auch gefolgt und nit fürgehalten werden. Aber umb die Ingenomen Jerlich Nutzungen die der gehorsame Bruder In zyte sins Bruder ungehorsame uffgehoben hette solle der gehorsame dem ungehorsamen nicht pflichtig sin. Deßglich auch umb Costen und schaden ob des Icht dem ungehorsamen daruff gegangen were, des er doch in keynen wege thun solle wedder mit furnemen des Rechten oder sust on geverde. Daby unser egenanter lieber Sone Herzog Philips und sin vorgeschrieben erben den gehorsamen getruwelich hanthaben und behalten solle on alle Geverde, als er sich des und anders in diesem Brief

vor sich und sin Erben verpflicht hat. Wir Hertzog Friderich Paltzgrave und Kurfurste haben uns her Inne behalten das wir dieß Ordenunge dwile wir leben ob wir wollen endern mynnern meren davon und darzu tun mogen nach unserm willen und gefallen und haben des zu urkunde unser Ingesigel mit Rechten wissen an diesen brieff tun hengken Und Wir Philips von Gots Gnaden Pfalzgrave by Rine und Hertzog in Beiern Bekennen auch mit diesem brieff als der Hochgeborne Furste Herre Friderich Pfaltzgrave by Ryne Hertzog in Beiern des Heiligen Romischen Richs Ertzdruchseß und Kurfurste vnnser lieber Herre und Vatter die obgenanten sin naturlich Kinde Friderich und Ludwig und Claren begabt und versehen und dieß Ordenung gesatzt und gemacht hat das das alles mit unserm guten wissen und willen zugangen und gescheen ist. Wir geben auch vnnser Gunst und verhengkniß darzu mit rechten gutem Gunst und willen wie dann ein uffrecht gnuglich und unwidderrufflich Bewilligunge In allen geystlichen und weltlichen rechten, auch nach Landsrecht sytte und gewohnheit aller bast crafft haben soll und mag, und gereden und versprechen für uns und alle unser Erben by unsern guten truwen Wirden eyde eren Ob sich begeben wurde das der egenant unser lieber Herre und Vatter mit tode abgeen wurde das Got nach sinen Gnaden lang verhalten wolle und die vier tusend Gulden die den Kynden Izunt nit angeleit sin zu der zyte In abgang unsers lieben Herren und Vatter noch nit angelegt weren, das dann wir solich vier tusent Gulden In Jars Frist nehst darnach on alles verziehen den Kinden und Iren elichen Libs erben anlegen sollen und wollen umb Gulte oder Gut davon sie Jerlich zwey hundert Gulden Gelts uber coste haben mogen ungeverlich daran sie sicher und wohlhabent sint der zu gebruchen als des andern angelegten Gelts und wie die Ordenunge herInne davon dem und anderm sagt und by den egenanten unsern truwen wirden eide und eren alles das herInn geschrieben stet getruwelich wäre stete und veste zu halten und

nit dawidder zu thun noch schaffen getan werden mit geistlicher oder weltlicher behelff wie der erdacht funden oder gebrucht mocht werden und mit sunderheit die Kynde Claren Ir Mutter, auch die furmunde von der Kinde wegen und In der Kynde sache getruwelich schuzen schirmen und diese Ordenung In allen iren puncten Artickeln und Innhalt zu hanthaben nach allem vermogen getruwelich und ungeverlich und verzihen und begeben uns beruff aller Gnaden Fryheit schirme oder Hilff die wir herwidder haben oder ymmer erlangen gesuchen finden oder erwerben mochten, wie die genant gegeben sin oder gegeben werden mochten Alle Argeliste funde Gesuche und Geverde herJnn ußgesloßen und vermytten sin sollen und haben des zu urkunde unser Ingesiegel by des vorgenanten unsers lieben Herrn und Vatters Ingesiegel an diesen brieff tun hengken und diesen brieff mit unser eigen Hant underschrieben Und dazu han wir Hertzog Friderich und Hertzog Philips beide gebetten und begert, das die Erwirdigen In Got Vatter vnnser lieben besunder Frunde Her Reinhart zu Wormß und Her Mathis zu Spire Bischoffe und Plicker Lantschaden von Steynach unser Hertzog Friderichs Hofmeister das sie ire Ingesiegele zu dem vnnsern an diesen brieff gehengkt han, des wir Reinhart und wir Matthis Bischoffe und Ich Plicker Lantschade Hofmeister obgenant Bekennen das wir hieby und mit gewest sin und unser Ingesiegele umb begerunge und bete willen der obgenanten unser beider gnediger Herrn wissentlich zu derselben unser gnediger Herrn Ingesiegele gehengkt han an diesen brieff. Datum Heidelberg uff Montag nach dem Sonntag Reminiscere Anno Domini Millessimo quadringentesimo Septuagesimo tercio. Und unten in spacio geschrieben Wir Philips Pfaltzgrave by Rine Hertzoge in Beiern Bekennen mit dieser unser selbs Hantschrifft was In diesem brieff geschrieben stet getruwelich erberlich und uffrichtlich zu halten auch schaffen gehalten werden ungeverlich und wann wir Matthis Bischoff zu Spire und wir Sebastianus obgenant gesehen han das diß vidimus mit dem vorgemelten versiegelten Heuptbrieff von Wort zu Worte glich

stet So haben Wir zu urkunde vnnser Ingesiegele an dieß vidimus tun hengken. Gescheen und geben uff Samstag nach dem Sonntag Cantate Anno Domini millessimo quadringentesimo septuagesimo tercio.

IV.

Revers des Kurfürsten Friedrich, nachdem ihm sein Neffe Philipp das Versprechen, sich nie zu vermählen, erlassen hatte. Heidelberg, den 24. Jänner 1472.

Wir Fridrich von Gotes Gnaden Pfalzgrave by Ryne Hertzog in Beyern des Heiligen Romischen Richs Ertzdruchseß und Kurfürst Bekennen und thun kunt offenbare mit diesem Brieff für uns und alle unser erben als wir uns vor jaren nach Rate der Pfalz Rete under anderem verschriben haben kein elich Gemahel zu haben und zu nemen Alldiewile der hochgeborne Fürst unser liber Sone Hertzog Philips Pfaltzgrave by Rine ꝛc. Und sin elich natürlich Sone von Ime geborn leben Auch unser Lande so uns von Veterlichem und Muterlichem erbe zugefallen waren und die wir hinfür überkomen wurden by der Pfaltz verlyben zu lassen nach lute der Arragacion und verschribung solichs und anders clerlichen Inhalten. Und nu Jetz derselbe vnnser lieber Sone Hertzog Philips als er in das vier und zwenzigst jare sins alters komen uns mit gutem fryen willen nachgeben und gewilfart hat nach lute eyns brieffs darüber sagend er uns versiegelt übergeben hat der das und anders mee Inhalt des datum steet Heydelberg uff Frytag nach Sant Agnesentag der Heyligen Jungfrauwen Anno Dni Millessimo quadringentesimo Septuagesimo Secundo Das aber demselben vnnserm lieben Sone Herzog Philips und menglich dem das fürkompt nit Inbilden moge das wir unsern und unser elichen Lybserben eygen Nutz so hoch oder gros fürwenden oder die Pfalz zu groslich meynen oder begern zu beswеren sunder zuforderst

unserer selen Heile und den unsichern state In dem wir bißhere gelebt han auch wir der unzimlichen Sweren verbuntenisse an den punten gerne entlestigt gewest fur Augen genommen darumbe und dagegen so haben Wie fur Uns unser elich Gemahel und elich LybsErben uß gutem fryen willen uns verpflicht und begeben verpflichten und begeben uns gein dem obgenannten unserm lieben Sone und sinen Erben Pfaltzgraven by Rine die Kurfursten sin Obe sich begeben das wir uber kurtz oder lang uns elich verandern und Eelich Lybserben Haben wurden und die mit Landen Luten Stetten Slossen Manschaft Nutzen und Gutern versehen wolten das dann dieselben unser Gemahel und elich Lybserben keynen teile Gerechtigkeit Oberkeit noch Gewaltsame wollen noch sollen haben an eynichen Rechten Regalien eren wirden oder Herlikeit die dem Kurfurstenthum der Pfaltz zusteen und zugehorig oder daby blyben verschrieben sint **alle diewile der obgenant unser lieber Sone Hertzog Philips und sin elich Sone die Pfaltzgraven by Ryne und Kurfursten werden in leben sin.** Der benannt unser lieber Sone und sin vorgeschrieben erben sollen auch nach vnnserm Abegang Inn haben und behalten solche Landschaften Sloß und Stette wie die in den teylungsbrieffen zuschen unserm lieben Hern und Vatter seliger Gedechtnisse und sinen Bruder by dem Fürstenthum der Pfaltz zu vorus zu blyben verschriben sin mit Namen Stalecke der vesten ob Bacherach und Bacherach der Statt und zolle Stalberg der vesten Stege dem Tale daby Cube der burge Statt und zolle Pfaltzgravenstein der vesten im Ryne, Furstemberg dem Slos Diepach darunder und Manbach den talen Altzey der burge und Statt Winzingen der vesten Nuwestat an der Hart der Statt Wolffsperg der vesten Manheim der vesten zollen Winheim Burg und Statt Lindenfels Sloß und Stat Heydelberg den zweien burgen und der Stat Dilsperg Burg und Statt Gemonden am Necker der Statt Und im Lande zu Beyern Amberg der burge und Statt

Waldeck der burge Kempnaten der Statt Helffenberg der vesten Hunspurg der vesten Murach der vesten Napurg der Statt und Ruden der vesten. Der benant unser Sone und sine egeschriben Erben sollen auch nach vnnserm tode Innhaben und blyben by solcher Landschafft Slossen und Stetten die unser lieber Herr und Vatter nach Innhalt sins Testaments sinem eldsten Sone unserm lieben Bruder Hertzog Ludwigen dem jungen Seliger Gedechtnisse und by der Pfaltz zu blyben zugeordent hatt mit Namen Oppenheim Burg und Statt Odernheim burg und Statt Ober-Ingelheim Nidder-Ingelheim Winternheim Swabheim Nerstein Lutern der Burg und Statt und was zu der Pfandschafft gehort Stromburg der vesten und tale darunder Freynßheim dem Flecken Agerßheim der Statt Ortemberg der vesten und dem Flecken darunder Offemburg der Statt Gengenbach der Statt Zelle der Statt und was zur selben gemeynschafft gehort. Der Graveschafft zu Spanheim so vil die zit der Pfaltz teile gewest ist mit ir zu gehorde an Crutzenach Kirperg Ebernberg Copenstein Gemonden &c. Laudenburg der Stat Steyne dem Slos Dirmstein uno Lamerßheim Sloß und Flecken der Pfaltz teyle Sulberburg der Burge Bretheim der Statt Und zu Beyern Gravenwerde Burg und Statt Und das man darzu unsern guten willen noch baß moge versteen So haben wir demselben vnnserm Sone und sinen Erben Jetz von Nuwem Auch zugestelt an der Pfaltz und Kurfürstenthum zu blyben Etlich Landschafft Slos stett befestigung Zolle Nutzunge Gult und Rente mit ihren zugehorden wie die Namen haben und nach lute vnnsers lieben Hern und Vatters seliger Gedechtnisse Testament und vor der arrogacion zu teyle angeerbt gewest sin und nu nach unsers lieben Sons vergonnung uns aber widder zugestanden weren, nemlich die Lantvogty zu elsaß Hagenaw der Statt Colmar der Statt Sletstat der Statt Keyſersperg Burg und Statt Dorinckheim die Statt Raßheim die Stat Mulhusen die Stat Obernehenheim die Statt Monster In Sant Gregorien tale die Statt Wissemburg die Statt mit der Vogty das Heilige Crutz Slos und Statt Kestenholtz

dem zolle und dann auch Germersheim Burg Statt Ryn und Lanttzolle Hagenbuch Slos und Statt Bullikeym den Flecken Nuwen Wolffstein das Slos Mulbronner Castvogty Epingen die Statt Heidelßheim die Stadt Schwetzingen die veste Kirß=garthusen Rynhusen Leymen und Neckeraw die Flecken Waldeck vff dem Hundsrucke den teyle an beyden burgen an Schon=berg dem Slos obe Wesel der Pfaltz teyle an Rynberg dem Slos der Pfaltz teyle an Otzberg die vesten Herings das Stetlin daran Umstat die statt und an Geylnhusen der Statt gemeynschafft mit dem von Hanawe und dann Offenunge teyle und Gemeynschafft an den slossen und stetten Ossenstein Richs=hauen Meisterfelden Hochfelden Morß Monster Hunenburg Winstein Werde Wangenberg und Gerolzeck und zu Beyern Vilsecke Burg und Statt Pressat den Markt Hannbach den Marckt Vichtach den Marckt und die Castvogty des Closters Castel. Furter so haben wir unserm obgenanten Sone Her=zog Philips und sinen Erben vorgeschriben an den slossen Stetten und Nutzungen die wir by vnnser Regierunge ge=wonnen und an die Pfalz bracht haben die uns auch zum myn=sten zum halben teyle geburt hetten zugestelt und ubergeben furter by der Pfalz und Kurfurstenthum zu blyben mit Na=men Starckenberg die burg Heppenheim die Statt Benßheim die Statt Morlebach das Stetlin Friderichsburg die Nuwe vesten Wellerßaw die Burg Rodemberg die Burg und Statt Straleberg die Burg Schriesheim die Statt Schawenburg mit Hentschußheim und ander zugehorde an der Bergstraßen Beynheim die Statt den Schirm uber Schuttern Hofwyler das Burglin Eleberg das Slos Greuentan burg und tale Nuwenlyningen burg und Statt In Gemeynschaft mit dem Bischoff zu Worms Altenlyningen die burg und alle ander gemeynschafft mit dem von Westerburg Wachenheim Slos und Statt Lamßheim die Statt Peddersheim die Statt Armßheim die Statt Ruprechtseck und zugehorde Burg Beckelnheim die Burg Sobernheim die Statt Montzich die Statt Waltbeckeln=heym den Flecken Boxberg Slos und Statt mit der zugehorde Schupffs in Gemeynschafft, die Marggravischen teyle an Cru=

tzenach und die Graveschafft Spanheym mit Ir zugehorden Bischwyler die vesten und darzu zwey dusend Gulden Jerlicher Gult uff Grave Ulrich von Wirtemberg und sinen Erben und dieselbe verschribung Auch dusent Gulden uff dem Stifft Mentze zu Erenfelß und dieselbe verschrybunge. Item alle Gult und verschrybung uff dem Bischoff zu Metze und dem zolle zu Agerßheim der von der Hutten dargezogen ist Alles und Iglichs mit Iren zugehorden Nutzen diensten Herlikeyten Rechten Lehen-Mannen Luten und Gutern ꝛc. nicht ußgenomen. Also behalten wir für uns unsern Gemahl und eliche Lybs-Erben nit mee von ererbten und gewonnen Slossen dann Winsperg burg und Statt Lewenstein burg und Statt mit dem Zehenden zu Heylpronn Meckmulen burg und Statt Nuwenstatt am Kocher burg und Statt Schwartzach die vesten Besicken Burg und Statt Luzelstein burg Statt und zolle Eynhartshusen die vesten und zolle das Lebretale Rapoltzzwyler der Pfalz teyle Landsperg die Burg mit Barre dem Flecken Seltz burg Statt und zolle Nuwenburg Sloß und zolle Gudenberg Pflege und Gemeynschafft Scharffeneck das Slos und Keyserswerde Slos Statt und Zolle Auch alles und Iglichs mit iren zugehorden Nutzen dinsten Herlikeyten Rechten Lehen-Mannen Luten und Gutern ꝛc. nicht ußgenommen. Das wir damit mogen ein elich Gemahel die wir zur ee nemen wurden und unser elichen Lybserben bewidemen bemorgengaben versehen beerben und damit thun und laßen nach unserm willen. Und als der Itzgemelten Slos Stette und zugehorden die wir unsern Gemahel und elichen Kinden als vorstet ußgezogen han Jetzt andern versazt sin obe wir die alle oder eynsteils Erledigen wurden by unserm Leben das soll unserm Gemahel und eelichen Kinden vorgemelten gegen vnnserm Sone Hertzog Philips und sinen Erben kein Inrede Intrege noch Abzug bringen In dhein weg. Und was verschribung brieff Register Zinßbücher uber Iglichs derselben Slosse Stette Manschafft Zinse Rent und Gulte sagen und dienen auch was von Hußrat Pfande Geschütz und farnder Habe In Iglichem Slosse verlassen wirdet dasselbe alles damit folgen

und daby blyben soll doch ungeverlich Item wir wollen auch das unser Elich Gemahel und Kinde Solche Slosse Stette Lantschafft und Nutzunge die wir Jne als vorsteet ußbehalten mit iren burden der Gulten mangelt und derglichen Beswernisse nach unserm tode ziehen und erben sollen wes off disen Tag daruff gestanden hat und wie sie off die Zit funden werden ungeverlich. Dieselben unser Gemahel und eliche Kinde sollen mit ander Schulde die die Pfalz biß off disen tag dato dieß brieffs schuldig ist nit zu thunde han auch das ir darfür nit pfantber sin. Und welche Slos Stette Nutzung oder Herlikeit die wir für unsern Gemahel und elich LybsErben vil gemelt vorbehalten daran das Rich oder andere wer die sin mochten die widderlosung haben Obe die alle oder eynsteils zu losen erfordert und geloset wurden nach lute der verschribung uber Iglichs sagend dasselbe Gelt soll anstatt der abgelosten Slosse Stette Nutzunge und Herlikeit folgen unserm Gemahel und Kinden obgemelt Alles ungeverlich. Vnnser Gemahel und eelich Kinde sollen auch daruff der losung verfolgen nach lute der brieff daruber doch so ferr Jne das abgelost Gelt das uff iren Slossen nnd Stetten verschrieben ist folgt als vorsteet darJnne unser Sone Herzog Philips und sine Erben kein hinderung oder Irrung legen oder thun durch sich oder andere sunder Jne des beholffen sin sollen getrulich und ungeverlich. Item von Schulden wegen die wir nach dats diß brieffs uffnemen und machen wurden und das die sunderlich dem teyle das unserm Sone Hertzog Philips zu teyle wirdet zu gut angelegt oder gekert wurde damit sollen unser Gemahel und eliche LybsErben auch nit zu thunde han. Werden aber wir eyniche Schuld es sy viel oder wenig machen die dem ganzen gemeynen Fürstenthum zu gute komen oder gebrucht wurden von Kriegsleuffe oder ander sachen wegen die wir by unserm leben nit widder abrichten und bezalen daran sollen unsere eliche LybsErben eynen Sechsten teyle bezalen obe sie aber an solchem Sechsten teyle beswerunge haben und lieber Sels Burg Statt und zolle begeben wolten dann den Sechsten teyle ußrichten wann sie

dann unserm Sone Hertzog Philips und sinen erben die Kurfürsten sin Sels Burg Stat und Zolle ubergeben wollent das sollen sie von Ine nemen und unsern elich LybsErben fürbaß aller Schulden die vor und nach dato diß brieffs uff der Pfaltz gemacht ist und werden mocht zu bezalen nit me pflichtig sin. Wir wollen auch daruff eynen Secretarien In unsere Cantzelly orden der daruber geloben und Sweren soll uffmercken zu haben und In ein sunder register zu schriben alle die Schult die wir fürbaß machen oder uffnemen werden und wie waruber oder wem zu gut die ußgeben oder angelegt werden darzu soll auch ein Iglicher unser grosse Hofmeistern geloben und sweren das er zu stund ane so ein Iglich schulde gemacht wirdet denselben Secretarien underrichten wolle wie und wann Igliche Schulde gemacht, und woran sie gelegt werde das auch der Secretary allemal an uns bringen wie er des untterricht sy und unsers Bescheids warnemen soll uff das unser Sone Hertzog Philips und sine erben auch unser elichen Lybserben darinne deste Mynder Irrung haben und wissen mogen was yeder teil thun und erlassen sin solle und wes die Register sagen daby soll es blyben, und beyde teile sich des halten und kein teile den andern ferrer ersuchen oder furnemen one geverde. Und das aber mee vermerckt werde wes wir der Pfaltz und Kurfürstenthum Eren Nutzs und guts gonnen So orden und setzen wir Jetzt in Crafft dieß brieffs des mee fur uns und unsern gemelten elich Lybserben obe sich begebe das wir oder unsere eliche Sone eyner oder mee nach unserm tode abgingen und nit elich Lybserben verliessen, oder das wir oder unsere Eliche sone nit sone sunder alein dochter gewynnen und verlassen wurden eyne oder mee So soll vnnser Sone Hertzog Philips und sine erben Pfaltzgraven by Ryne und Kurfursten eyne derselben unsern oder unser Sons eliche Dochter und nit mee die geschickste In die Welt zu den eren nach Ir Geburt In die Heilige ee versorgen und beraten mit zwey und drissig dusent Gulden bares Gelts oder mit so vil Slossen stetten und Nutzen die wir uns und unsern elichen Lybserben ußbehalten han als vorstet und die an Nuz=

zunge zum Mynsten als gut als Sechzehen hundert Gulden lediglich ertragen mogen und die andern dochtere in Closter darJnne ein Gotlich erber wesen gehalten wurde bestatten das sie versehen sin so das also gescheen welcher der felle eyner dann sich also begibt alſſdann sollen alle andere Lantschafften Herschafften Slos Stette Nutzung Lehen Manschafft Herlikeit Lute und Guter die wir als obstet für uns und unsere elich Lybserben behalten han und anders was sie mee uberkomen hetten damit so vil sie des verlassen uff unsern obgenannten lieben Sone Hertzog Philips und sine Erben Pfaltzgraven by Rine und Kurfürsten widder fellig sin und komen alles one geverde. Und obe wir noch by unserm leben Slos stette Lande Lute oder Gebiet oder ander Nutzung und Herrlikeit gewynnen und uberkomen werden dieselben wollen wir unserm Sone Hertzog Philips und sinen vorgeschriben Erben halp und unsern elichen Kinden die wir verlassen auch halp getrulichen nach unserm tode volgen und Gefallen laßen Es were dann das wir by unserm Leben uß frygem willen uns begeben solchs under sie zu teylen one Geverde. Und umb das verstanden werde das unser geneigter Wille und Gemute ist das nach unserm tode besunder Fruntschafft und eynikeit zuschen unserm lieben Sone Hertzog Philips sinen erben Kurfürsten und unsern Elichen Lybserben sy und blybe So orden wir in crafft diß briefs Ernstlich und vestiglich das ye der Eldst unser elicher Lybserbe Manspersōn Mechmulen Slos und Statt mit aller zugehorde von dem vorgenannten unserm Sone Hertzog Philips und sinen vorgeschriben erben die Kurfürsten zu Mannlehen empfahen haben und tragen Jne auch huldung thun sollen als andere der Pfaltz edeln Mannen daruber auch brieff nemen und geben wie sich geburt dagegen unser lieber Sone Hertzog Philips und sine geschriben erben sie und ire erben mit guten truwen meynen haben und halten und ir keyner mit dem andern zu vehden oder uffruren komen sie auch schutzen und schirmen soll zu Recht so sie des fur Jne oder wo sich geburt genuget getrulich und ungeverlich. Wir orden und wollen auch ob unser

eliche Lybserben etwas Irer Slos Stett oder Nutze verkeuf-
fen oder versezen wolten das sie solchs dem obgenanten un-
serm Sone Hertzog Philips und sinen erben Kurfursten
zu voran anbieten sollen und wollen, die daruber so vil thun
als andere ungeverlich so soll man Ine die fur menglich vol-
gen lassen Ob aber unser Sone Hertzog Philips und sin
erben der also nit wolten so mogen unser Lybserben an an-
dern enden Irem besten Nuz und fromen damit schaffen. Und
als unser lieber Sone Hertzog Philips obgenant elich ver-
mehelt ist und In kurze by slaffen soll den sollen und wollen
wir nach Rat unser und der Pfaltz Rete mit solcher Lant-
schafft Herrschafft Manschafft Slossen Stetten Nutzen Luten
und Gutern versehen und ußsetzen als ein getruwer Vatter
und Fürst sinen Sone billicher versehen soll doch behalten Wir
uns vor das Wir by unserm Leben Ime sinen State sezen
orden und anschicken mogen wo uns bequemlich dunckt alles
ungeverlich Solchs alles und Iglichs so abgeschrieben steet ge-
redden und versprechen wir by unsern Fürstlichen truwen Eren
und Wirden stete veste und unverbruchenlich zu halten und zu
vollenziehen und dawidder nit zu thun noch schaffen getan wer-
den durch unsselbs oder Jeman anders were das gesin mocht
und uns hie widder nicht zu behelffen das von geistlicher oder
weltlicher Oberkeit erlangt wer oder werden mocht In gemeyn
oder sunderheit noch von eygener bewegnisse Icht anzunemen
wie das Namen haben oder gewynnen mocht heymlich oder
offentlich In dhein wise alle Argenlist und Geverde HerInn
ußgescheiden als wir auch solchs alles und Iglichs obgeschri-
ben uns beruren zu vollenziehen und zu halten dem benanten
unserm lieben Sone Hertzog Philips Izund mit truwen
an eyns rechten eydes statt In sin Hant gelobt han und so
unsere elichen Lybserben zu Iren tagen kommen so sollen sie
sich verschriben gein uns und dem obgenanten unserm lieben
Sone Hertzog Philips und sinen erben die Kurfürsten sin,
auch geloben und sweren diese Ordenunge stete vest und un-
verbruchenlich zu halten und zu vollenziehen getrulich und un-
geverlich. Und des alles zu warer urkunde haben Wir Pfaltz-

grave Friderich obgenant mitt rechter wissen vnnser Fürstlich Majestät Ingesigele thun hencken an diesen briff Datum Heydelberg uff Fritag nach Sant Vincencientag des Heiligen Mertlers Anno Domini Millesimo quadringentesimo Septuagesimo secundo.

V.

Revers des Herzogs Philipp über die letzte Versorgung Ludwigs von Bayern. Heidelberg, den 22. Jänner 1476.

Wir Philips von Gotes Gnaden Pfalzgrave by Ryne und Hertzog In Beyern Bekennen und thun kund offenbar allermenglich mit diesem brieff als wir hievor uß zytigem Rat und furbetrachtung fryes willes In ansehung manigfaltiger truw und gutdat die uns von dem Durchluchtigen hochgebornen Fürsten Hern Friderichen Pfaltzgraven by Ryne Hertzog In Beyern des Heyligen Romischen Richs Ertzdruchsessen und Kurfürsten unserm lieben Hern und arrogirten Vatter von unsern Jungen tagen bis zu unsern vogtbaren Jaren und syther alwegen bescheynt sint und das sin lieb auch geyn unser Persone und Im Regiment des Fürstenthumbs der Pfaltz sich nye anders von Jugent uff ertzeigt und gehalten hat gein uns dann mit guter zucht aller truw und Fruntschafft als ob wir sin lyplicher sone gewest weren darzu auch um unsern und desselben Fürstenthumbs willen vil und dick In grosser wagnus lybs und Lebens gestanden und auch das Fürstenthum der Pfaltz durch sin Muwe und arbeit großlich und manigfeltlich gebessert und erwytert hat noch teglich dut und des In sundern begirden stet erlich und brechtlich das und noch vil me ander beweglicher und treffelicher ursachen wir billich betracht und siner liebe verwilliget verschriben unsern gunst und willen darzu getan han under anderm das sin liebe on hindernis und Intrage der arrogacion auch ander verschribung und unser und unser erben Pfaltzgraven by Ryne und menglich etlich des Fürstenthums Slos Stette Herschafft Land

und Lute zu sinem willen und gefallen erplich die auch wyter zu verussern und zu verandern macht haben solle nach lut der versigelten briefe zuschen uns vormals daruber begriffen und gegeben die das eigentlicher ußwisen darinne dan die Slos Stett und Herschafften siner lieb zugeteilt mit namen benant und begriffen sint derselben brieff data steen Nemlich unsers willigung brieffs uff Frytag nach Sant Agnesentag der heiligen Jungfrawe *Anno Dni Millesimo quadringentesimo septuagesimo secundo* und unsers obgenanten lieben Hern und Vatters Reverschbrieff uff Frytag nach Sant Vincencientag *Anno Dni Millesimo quadringentesimo septuagesimo secundo.* Und aber der obgenant unser lieber Her und Vatter jetz eyn lyplichen Son hatt Nemlich den edlen Ludwigen von Beyern dem sin lieb als naturlich billig beholffen und geneigt ist jne nach siner Notdurft wesen und standt zu versehen und jetz an uns begert und gebeten hat Jme zu verwilligen das sind liebe von denselben Slossen Stetten und Herrschaften Jme zugeeygnet verwilligt und in den vorgemelten brieffen benant sint etlich Slos mit iren Herrschafften Herlikeiten Nutzen und zugehorden Nemlich Meckmulen Lewenstein mit dem zehenden zu Heilpron Wynsperg und Nuwenstatt am Kocher demselben sinem sone Ludwigen und sinen elichen lybs erben erplich Jngeben und zuorden moge Jren state und wesen davon zu haben uns und dem Fürstenthum der Pfaltz zu eren und auch das derselb Ludwig eyn eliche gemahel daruff zu bewiddeme zu bewysen und zu bemorgengaben habe wie dan siner lieb begird deßhalb an uns gewesen ist und auch nachfolgt also han wir abermals als eyn truwer williger gehorsamer sone desselben unsers lieben Hern und Vatter siner liebe begirde wollen gnügen thun und von gutem fryen willen und nach zytigem fürrate wolbedachts Muts haben wir Hertzog Philips obgenant siner lieb verwilligt unsern gunst und verhangnus darzu

geben und gethan thun und geben den darzu Inn und mit crafft dis brieffs wissiglich und unwidderrufflich wie dann solichs alles In der besten wyse und form In allen Rechten geistlichen und weltlichen und Ine beyden auch nach gewonheit der Land aller und Iglicher Gegend und gericht allerbast gescheen crafft macht und bestand hat haben soll und mag und wir das gonnen willigen versichern verschriben uff und übergeben sollen können und mogen nach aller Notdurfft, also das der obgenannt unser lieber Her und Vater sinem obgenannten Son Ludwigen und desselben Ludwigs elichen lybs erben für sich dieselben sin erben erplich zu haben und auch ein elich gemahel daruff zu bewidmen zu bewisen und zu bemorgengaben macht haben soll wann und zu welcher zit unnserm lieben Hern und Vatter über kurtz oder lang gefellig und zu willen ist die benanten Slos stett und Herschafft Ludwigen synem Sone und sinen vorgeschriben elichen lybserben erplich zu eigen geben verschriben zuorden und zu Iren handen komen lassen mag ob aber sin liebe ee abginge dann das gescheen were so sollen und wollen wir dem egenanten Ludwigen synem sone und sinen vorgeschriben erben ob er die hette und ob er die uff das mal nit hett so sollen wir doch Ludwigen von stund ane solche Sloss Stett und Herschaft nach lut dieser verschribung dannoch Ingeben und verschriben an unsers egenanten lieben Hern und Vaters statt und von unsers selbst und unser erben wegen und ob Ludwig hinachmals erben gewint mit den gehalten werden als vor und nach stet und sunderlich solch slos stett und Herschafft Ine werden und sie die haben eygen fur eigen lehen für lehen Pfantschafft für Pfant mit allen und Iglichen Iren zugehorden Fryheiten Oberkeiten herlikeiten gewaltsame gebruch gerechtikeit ampten Vogtien gerichten halsgerichten Dorffern Wylern husern Hoffen castvogtien eigenschafften Manschafften lehenschafften geistlicher und weltlicher lehen und lyhung luten Inwonern und ußluten nachfolg frondinst zwingen bennen almenden marcken lochen Welden Wilpennen Jegerien fogelweiden felden Reynen Busche Lohern Awen Strassen geleiten

zircken begriffen an und ußgengen buwgutern eckern wisen Wingarten egerden garten bergen slichten grunden zincken Bergkwerken Wassern Wonne weiden wagen seehen wyern Wyerstetten bechen flüssen fischeryen Mulen Mulstetten tichen Nutzen renten zollen beten sturen gulten zinsen zehenden groß und cleyn Heuptrechten atzung schatzung swyneckern freveln bussen fellen und unfellen gebotten verbotten hohen und niddern setzen und entsetzen und gemeynlich allem dem wie das Namen und bißhere darzu gedient und gehort hatt darzu dienen und gehoren soll und mag nichts ußgenomen und darzu mit allem hußrat geschutz gezugk Vihe Win frucht was und wievil des Jetz ungeverlich In denselben slossen und darzu gehorig ist und nachmals darInne funden wurde cleyn und gros ob und under erden nicht hindangesetzt. Und als Lewenstein mit siner zugehorde one den zehend zu Heilpronn Johannsen Herrn zu Heydeck und derselbe zehnte Hansen von Gemyngen zu Gutemberg Jetz versatzt sind das die Ludwigen mit den andern Slossen Meckmulen Winsperg und Nuwenstat diser Zit nit Ingeben werden mogen an desselben statt so soll Ludwigen und sinen Elichen lybserben Jetz mit den andern dryen slossen Stetten und Herschafften Meckmul Winsperg und Nuwenstat Otzberg das Slos mit siner zugehorde und Umstatt das Stetlin In gemeynschafft mit dem von Hanau unser Oberkeit und Gerechtikeit zuvor und die Nutzung daselbst zu Umstatt In der gemeyn Innemen und Innhaben und Im auch mit Luten Herlikeiten Nutzung und gerechtikeit gewarten und gewertig sin an Lewensteyns stat und siner zugehorde und Ludwig und sin erben vorgemelt das Innhaben Nutzen und Nissen als das Ir on alle hinderniß so lang biß Lewenstein mit siner zugehord widder geloset und geleddiget und Inn fur Otzberg und Umstatt zugestelt und ubergeben ist In maß sie das nach lut diß brieffs haben sollen mit verschribung und sust nach aller Notdurfft daran sie sicher und wolhabende sint. Und obe Otzberg und Umstat von den die das zu thund hätten oder haben wurden ee erlost wurde dann Lewenstein so soll Ludwigen und sinen

egemelten erben das gelt das durch die losung gefelt folgen und zu Irem willen steen Lewenstein damit an sich zu losen und furter erplich zu haben nach lut diser verschribung ob aber Ludwig oder sin egemelten erben Lewenstein lieber lassen und Ine das gelt an eyn ander Herschafft oder Nutzung die Ine beqwemlicher were anlegen wolten das sollen sie macht han und by derselben Herschafft oder Nutzung sollen wir Ludwigen und sin vorgemelten erben lassen und getruwlich hanthaben schutzen und schirmen in aller masse wie wir sie dann by den egenanten Inhabenden slossen und anderen dem iren zu hanthaben schuldig sind on all Intrege menglichs. Und als auch Otzberg und Umstatt In der zale der Slos stett und Herschafft die dem egenanten unserm lieben Hern und Vatter zugeeygent sint nach lut der fordern verschribung obgemelt nit begriffen sint das soll Ludwigen und sinen erben keyn Intrag oder hindernis bringen und auch sust sie keinerley sach daran Irren wie die namen oder gestalt haben oder gewynnen mochten nichts ußgenomen dan wir das und besunder der verschribung der arrogacion halben und auch allen andern verschribung und Iren Inhalt die unser obgenanter lieber Herr und Vatter gein uns und wir gein Ime han was darinne hindern mocht gentzlich nachlassen für uns und unser erben und wir keinerley dawidder bruchen wie man das erdencken mag alles in der besten form on alle geverde. Und wie und welcher form und wyse der obgenant unser lieber Her und Vatter dem vorgenanten Ludwigen sinem sone und sinen elichen lybserben furter solch obgenante Sloss Stett und Herschafften mit Iren zugehorden Ingeben und verschriben wirdet by sinem leben oder nach sinem tode Inzunemen und zu haben das wollen wir alles Jetz und yderzeit mitgetan und gewilliget han und geben siner lieb des unsern volkomen gewalt und macht wie sin liebe den gehabt haben wil. Und daruff so geben wir auch dem obgenannten Ludwigen und synen vorgeschriben erben die vorgenanten Sloss Stett und Herschafft

mit allen Iren egemelten zugehorden uff mit Munt hant und halm und erben sie darIn und setzen sie auch In recht Nutz gewere und besesse und enterben und setzen uns und unser Erben darus wie ordentlich und zu Recht gnug ist In der besten forme so Ludwigen und sinen erben zum gewinlichsten und Nutzlichsten sin mag also das der benant Ludwig und sin vorgeschriben elichen lybserben die besitzen Nutzen Niessen versetzen verkeuffen damit thun und lassen brechen und bussen zu gewyn und verlust handeln und wandeln sollen und mugen als mit andern Iren fryeigen erbgutern und Nutzen on Intrag unser unser Erben und aller menglichs von unsern wegen und auch unabbruchlich dem das Ime und sinem bruder Friderich seligen vor von unserm Hern und Vatter geben das Nu aleyn uff Ludwigen gefallen ist oder sin lieb Ine hinfur geben wurde. Und wir obgenanter Hertzog Philips verzyhen auch wie ordentlich und allenthalben Recht ist für uns und unser Erben uff solche Slos Stett Herschafft mit ir zugehord und alle unser Erbschafft und gerechtikeit die wir itzund oder wartend daran gehabt han und haben mochten geinwertiglich und kunfftiglich das wir oder vnnser erben zu ewigen tagen darnach nymmer keynerley forderung oder gerechtikeit haben sollen noch wollen durch uns oder andere auch darnach nit steen trachten oder arbeiten wollen das solch slos stet oder Herschafft gar oder eynsteils widder zu unsern handen und gewaltsame komen oder an uns zu bringen In eigenschafft oder widder Iren willen In schirms wiße noch Inn der keyns abe zu empfahen by eym Romischen Keiser Noch In keynerley anderm schin oder gestalt wie das gesin oder ursach haben oder gewynnen mocht Nicht hindangesetzt dann wir daruff und uff alles das und dawidder zu hilff und stuwer komen mocht eyn vollkomen lutern bedechtlichen und unwiderrufflichen verzigk getan han und mit diesem gegenwertigen brieff thun und sunderlich des behelffs verzigen haben der In Rechten geschriben stet das keyn gemeyner verzigk verfahe es gee dan ein sunder verzigk vor und

verzihen auch also daruff wissentlich In crafft und macht diß gegenwertigen brieffs und ob uns eyn Romischer Keiser diser Verschribung und verwilligung oder icht des wir uns herin verpflicht oder begeben han absolviren und mit den egenanten slossen Stetten und Herschafften oder ir eynichem uns eyn gnad thun wolt wie die sin mocht der sollen und wollen wir oder unser erben uns nit annemen noch gebruchen in keynen wegk. Wir sagen auch heruff alle Amptlut underthanen Ingesessen und angehorigen Schultis Richter gemeynden und all ander Lute wie uns die Jetz und nach tode des obgenanten unsers lieben Hern und Vatter als eynem erben des Kurfürstenthums der Pfaltzgraveschafft by Ryne von der benanten Slos Stette nnd Herschafft wegen verpflicht und gewant sint und werden solten oder mochten und sunderlich die diezit da sin werden aller Ir Gelübd eyde huldung und pflicht sie deshalp getan han quit ledig und los In und mit crafft diß brieffs Heyssen gebieten und befelhen Ine ernstlich und vestiglich wann des an sie gesonnen wirdet von unserm lieben hern und Vatter oder dem obgenanten Ludwig und sinen obgeschrieben erben das sie mit solchen slossen stetten Herschafften der zugehord und iren ampten Ludwigen und sine erben vorgemelt uffnemen haben halten und eren sollen fur Ire zytlich Recht Naturlich Erbherrn Ine auch hulden geloben und sweren und mit Renten gulden zinsen dinsten gebotten und verbotten hohen und Niddern gehorsam gewärtig und byständig sin In aller masse sie Jetz unserm obgenanten lieben Hern und Vatter gewant und gewertig sint und uns nach sinem tode worden sin und gethan haben solten und In maß angehorig Lute und undersassen Iren Hern von recht und gewonheit schuldig und pflichtig sind. Desglichen so sagen wir alle Lehenmanne hohe und Nidder zu den egemelten slossen Stetten und Herschafften gehornde und herkomen aller Irer huldunge gelubde und eyde guyt damit sie uns gewant sint und werden sollten oder mochten von ir Lehen wegen und heissen und gebieten Inn allen und yden besunder das sie Ire Lehen fürter empfahen von Ludwigen und sinen obgeschriben Erben und

den huldung thun und fur Jr Recht natürlich Lehenherrn erkennen sollen wie sie bißhere unsern obgenanten lieben Hern und Vatter und uns gewant und verpflicht gewest sint und das nit verziehen sunder thun als bald unser lieber Herr und Vatter das gehabt haben wil und er oder Ludwig obgenant Jne das verkundden und an sie gesynnen lassen werden und sich gein ine halten als Lehenmanne iren Herren schuldig und pflichtig sind. Und wir sollen und wollen auch den obgenanten Ludwigen und sine erben wie Jne das von unserm lieben Hern und Vatter verschriben wirdet keyner anderung begern sunder sie by solcher verschribung auch den Slossen Stetten Herschafften Luten Nutzen und zugehorden und anderm dem Jren und aller Jrer gerechtikeit ungetrengt veryben und sie nit verunrechten lassen sunder getrulich daby schutzen schirmen verteydingen und hanthaben nach unseren besten vermogen und Jn massen ander unser eygen Land und Lute on eynicherley schirmgelt oder anders das sie von schirms wegen thun solten. Wir wollen auch das uff Befelhe unsers lieben Hern und Vatter dem obgenanten Ludwigen folgen alle kauffbrieff hantfesten Lehenbrieff zinßbücher verrechen Register und Roddeln Die uber die obgenanten Slos stett und Herschafft und ir Rent gult Nutzung und gerechtikeit sagen und dienen wo die Jn der Pfaltz beheltnisse und unsern vermogen sin und das Jne das nicht verhalten werde und wo Jne das nit alles Jtzundt wurde sunder sie hernach erfuren das Jne auch zustunde so sollen wir Jne beholffen sin das zu handen zu bringen. Und als das Slos Winsperg mit siner zugehorde den edeln Philipsen dem eltern und Philipssen dem Jüngern Hern von Winsperg gebrudern oder Jren elichen erben das Sone weren umb vier und zwentzig dusent gulden mit sampt dem buwgelt zu losen steet wo aber sie nit Sone gewonnen die es loßten das es dann erplich by der Pfaltz blyben soll nach lut der verschribung von etwan Bischoff Gottfrieden von Wirtzpurg seligen Jren Fürmonder und anderen Jren Nechsten Frunden versigelt ußgangen Wer es dann das die gemelt losung geschen so soll Ludwigen und sinen vorgeschriben Erben

solch gelt das durch die losung gefelt als ir eigen gut an Wynspergs stat werden und blyben und auch folgen von uns unsern Erben Pfaltzgraven by Rine und menglichen ungeirret one geverde. Und wir haben sunderlich gewilliget und willigen In crafft diß brieffs ob unser lieber Herr und Vatter hernach dem obgenanten Ludwigen ander Slos stette Herschafft und Nutzunge für die obgenanten Slos Stett und Herschafft Ingeben und die obgenanten widder zu sinen handen behalten wolte und das thun uß der somme der Slos Stet Herschafft und Lantschafft die sin liebe vormals für sich angenommen hat nach lut derselben brieff obgemelt das sine liebe das auch zu thun macht hatt und haben soll nach sinem willen und gefallen dieselben dan Ludwig und sine vorgeschriben Erben Innhaben besitzen Nutzen und Niessen mogen In aller mas als von den obgenanten Slossen Stetten Herschafften und ir zugehord vor und nach begriffen ist die wir auch also In dieser verschribung begriffen haben wollen als obe sie auch mit Namen herinne benant weren und wir sollen uns auch mit und gein denselben Slossen und stetten halten mit ubergeben verschribung auch der manschafft und aller gerechtikeit In aller mas wie von den andern slossen vorgeschriben stet; und obe es geschee das der obgenant Ludwig on elich lybsErben von Tode abginge lesset er dann eyn elich gemahel die soll by den obgenanten Slossen Stetten und Herschafften welche ir verwiddempt und vermorgengabt werden Iren bystes haben nach widdems und morgengab recht und gewonheit unverruckt und unversert wie sie des verschribung von Ludwigen haben wirdet und nach irem Tode widder uff uns und unser erben Pfaltzgraven by Ryne gefallen. Ob aber Ludwig nit elich sone sunder allein eliche dochter verlassen wurde so allen und wollen wir dieselben dochtern und ir eelich lybsErben blyben lassen by den obgenanten Slossen stetten und Herschafften und ander Ir Erbschafft und gerechtikeit unverhindert und unverschalten. Auch als wir In vergangen Jaren und zyten dem benanten unserm lieben hern und Vatter mancherley ver-

etlsig brieff und verschribung die arrogacion auch sin testament den benanten Ludwigen und sinen bruder Friderich seligen auch Claren Jr Mutter und anders beruren was des gesin mag ubergeben und das zu yderzit mit fryem willen zytiger furbetrachtung und guten Rat getan han wiewol wir doch zu den zyten under fünff und zwentzig Jaren gewest sin und nachdem wir eyn geborner Fürst und von Jemant wer der gesin Niemant ußgescheiden vermeynt oder geacht werden mocht das solch brieff der Jetz gemelten ursach halber nit crefftig und mechtig sin solten und eynicherley ursach darin gescheen wolt oder möcht diewyle wir dann diser zit uber unser fünff und zwentzig Jar und volkomenlich Siben und zwentzig Jare und mee alt sin So haben wir dieselben alle und yede obgemelt brieff und verschrybung die wir dem benanten unsern lieben Hern und Vatter auch yne obgenanten Sone und Claren beruren ubergeben han vor der zit ee wir fünff und zwentzig Jar alt gewest sin jetz aber von Nuwem bewilliget darin gehollen und wollen das uns dieselben brieff alle und yede pflichtigen und bynden sollen und wollen die auch mit allem Inhalt und begriff stete vest und unverbruchenlich halten und vollenziehen In aller dermasse als ob die uff hute datum dis brieffs von uns gefertiget und ubergeben weren sunder alle geverde Inrede ußzuge und widderstreben In welcherley wise das gesin möcht. Und wir Hertzog Philips obgenant geredden geloben und versprechen by unsern Fürstlichen truwen eren und wirden für uns und alle unser erben und nachkomen alles und Jglichs so obgemelt und dieser brieff Inhaltend ist vest stet und unverbrüchlich zu halten und dawidder nit zu sin zu thund noch schaffen getan werden durch uns oder Jemant anders wer die gesin mochten wir verzyhen uns auch hiewidder zu gebruchen aller Fryheit schirms fürstands und behelffs die wir Im rechten oder sust hiewidder haben mochten und ob uns ymmer hiewidder icht anlangt oder von eigner bewegnis geistlicher oder weltlicher oberkeit Babst Keysers Jne beyden Jren nachkomen oder andern an Jr statt oder uf Jren gewalt zugefugt geben gebotten oder befolhen wurde In ge-

meyn oder sunderheit des wollen und sollen wir uns nit beladen annemen oder gebruchen heymlich oder offentlich In dhein wise sunder wir wollen schuldig sin nach unserm besten flisse und vermögen obe das von Jemant anders underſtanden wurde dawidder zu sin zu thun und zu arbeiten mit worten und wercken nach allem unserm vermogen des nymant gestatten hilfflich nach redlich sin In keynen wegk geverde argelist und bose funde In allen puncten und artickeln dis brieffs gentzlich ußgescheiden solchs alles und Iglichs wir auch wie obstet zu vollenziehen und zu halten dem benanten unserm lieben Hern und Vatter mit truwen an eyns rechten eydes statt In sin hant gelobt han und des in warem urkunde han wir unser eigen Ingesigele mit rechter wissen thun hencken an diesem brieff und den zu merer vestikeit mit unser selbs hant underschriben. Und zu noch merer sicherheit gebetten und begert an die Erwürdigen In Got Vattere unser liebe besunder Frunde Hern Reinhart und Hern Mathis Bischoff zu Worms und Spyer auch plycker Lantschaden unsern Hofmeister das sie und Ir yeder sin Ingesigele zu dem unsern an diesen brieff hencken wolle des wir die Itzgenanten Bischoff Reinhart und Bischoff Mathis und Plycker erkennen von bete und begirden unsers lieben Hern Hertzog Philips obgenant getan han Datum Heydelberg uff Montag Sanct Vincencien Tag Anno Dni Millessimo quadringentesimo Septuagesimo sexto.

VI.

Die Vormünder Ludwigs von Bayern geben die demselben von seinem Vater erb- und eigenthümlich zugetheilten Schlösser und Aemter dem Kurfürsten Philipp zurück. Datirt vom 28. Dec. 1476.

Ich Blücker Lantschade Hoffmeyster rc. Ich Symon von Balßhoffen ritter vogt zu Heydelberg Ich Diether von Hentschußheim und ich Allexander Pellendorffer prothonotarius Fürmunder Ludwigen von Beyern Herrn zu Schar-

pfenecke vnnsers gnedigen Herrn Pfaltzgraven Friderich seeligen sone Bekennen offentlich mit diesem brieff als der benant unsser gnediger Herre seliger Inn sinen Leben dem benanten Ludwig etlich stette und sloß nemlich Winsperg Statt und sloss Nuwenstatt am Kocher die statt Meckmuln sloss vnnd statt Otzperg sloss Herings den Flecken darfur und Umbstatt die statt halb mit eygenschafft ampten, Luten, gutern, Lehen, manschafften, aller Oberkeytten, Herlichkeytten zugehörden nutzunge und gerechtigkeit verschrieben gehabt hatt vnnd die angehorigen derselben sloss und stette Ludwigen auch huldung gethan han Ine nach desselben unsers gnedigenn Herren Pfaltzgrave Friderichs tode für Iren Herrn zu habenn Ime auch gehorsame und gewerttig zu sin vnnd als derselb unsser gnediger Herre unss zu der Furmunderschafft Ludwigen sins sons by sinen Leben geordent und beladen hatt haben wir unss der Fürmunderschafft Ludwigs also nach lut des Fürmunderbrieffs und der Furwortt sin gnade unss gethan hatt angenommen sin sachenn zum besten zu handeln vnnd ist unss der durchluchtig Hochgeborn Furste und Herre Her Philips Pfaltzgrave by Rine Hertzog Inn Beyern des heyligen Romischen richs ertztruchsesse vnnd Kurfurste vnsser gnediger Herre so gnedig gewest vnnd unss unser glübde und eyde wir sinen gnaden gewant sint ledig gezeltt Inn desselben Ludwigs sachenn zu handeln vnnd als wir zu solchenn sachen gegriffen und mit Rat Claren Ludwigs mutter han wollen handeln als sich das geburtt nach Lut des gemelten brieffs der Furmunderschafft und furwortten und die gelegenheit und gestaltt Ludwigs und siner sachen zu erkunden haben wir befunden mergliche Irrungen die Ludwig der gemeltten sloss halb entsteen möcht von den Hohenn mannen die gein Umbstatt gehören der ursach und auch das etliche sloss von alter her verschrieben sin zu ewigen dagen by der Pfaltz zu blyben Auch etliche vom Heyligen Römischen rich zu lehenn ruren nach Innhalt der arrogacion vor zytten gescheen dawidder sin mocht darzu brieff vnnser gnediger Herr Pfaltzgrave Friderich selig Ludwigen hatt wollen uber solich gabe geben

nit gantz volfertigt wordenn sin und ander mee treffenlicher ursach unss bewegt haben und solten die ding gerechtfertigt vnnd gelutert werden zu sorgen gewest das es Ludwigen Im rechten entpfallen und er und wir nit wol darfur gewest sin mochten daruß dann Ludwigen grosser unrat und schade entstanden vnnd das Ime solich fürnemen nit als nutzlich gewest sin mochte als das nachfolgt vnnd darumb so han wir Furmunder obgenant uß zyttigem Furrate und bedacht vnnd sunderlich mit Rat wissen und willen Claren des benannten Ludwigs mutter betracht und gewegen solich ursachen und unss disser zytt vnnd als es sich Itz begibt nit bessers mogen besinnen oder bedencken nach aller gelegenheytt vnnd gestaltt der ding dann daz dem benanten Ludwigen besser und nutzer sin soll das er sich der eegemelten sloss und stette nit underziehe noch underwinde oder wir als Furmunder an siner statt dann das solichs geschehe sunder besser sy das er und wir als Furmunder soliche sloss vnnd stette nachlassen und die angehorigen auch die Lehenmanne darzu gewant Ir pflicht ledig zelen und das wir Ludwigen vnnd das sin unsserm gnedigen Herren Pfaltzgraven Philips befelhen Inn dem getruwen sin gnad ansehenn vnnd bedencken werde gutthat vnsser gnediger Herre Pfaltzgrave Friderich seliger sin gnaden und der Pfaltz gethan hatt und auch den getruwen derselb unsser gnediger Herre Pfaltzgrave Friderich zu sin gnaden gehabt hatt vnnd wir auch als Furmunder Inn sunderlichem ongezwyfelttem vertruwen steen nachdem wir sin gnaden vnnd der Pfaltz gewantt sint Sin gnade denselben Ludwigen nach siner notturfft und Herkommen gnediglich versehen und Ime ein gnediger Herre sin Inn vnnd das sin getruwelich schirmen und hanthaben werd Nachdem Ludwig und wir als sin Furmunder von sinentwegen on gnaden und guten willen unssers gnedigen Herren Hertzog Philips unss selbs by solichen slossen vnnd stetten und der angehorigen nit geschutzen oder geschirmen mogen Als wir dann mit wissen und willen Claren Ludwigs Mutter und sunderlich demselben Ludwig zu mererm nutz und gut wir onzwyfelich hoffen Ime

daruß folgern soll Auch solichen obgemelten merglichen ursachen nach denselben Ludwigen vnnd das sin also unßerm gnedigen Herren Hertzog Philips befolhen han das er dann auch nachdem er Inn dem vierzehenden Jare sins alters ist sich selbs williglich darzu gewilligt und begeben hatt und wir auch als Furmunder Ludwigen zu mererm gut den benanten unßern gnedigen Herren Hertzog Philips undertheniglich und flysslich gebetten han sich des anzunemmen Inn der besten redlichsten vnnd bestentlichsten forme wie das nach gelegenheytt als es sich Itz begibt haben mogen und sollen thun auch Raten wollen so Ludwig zu sinen vogtbern tagen kommen wirtt das er solichs nach aller notturfft verschryb versorge vnnd bestette Derselb unßer gnediger Herre Hertzog Philips uß gnaden und angeborner tugent den benanten Ludwigen und das sin also Inn sin schutz und schirme gnediglich uffgenommen entpfangen und zugesagt hatt Ine zu ziehenn biß er zu sinen mundigen vogtbern Jarn kommen Inn auch sinen Furmundern zu befelhen Ine nach notturfft zimlich zu versehen das best zu thun und Ime ein gnediger Herre zu sin unßerm Herrn seligen sinem Vatter zu eren wie dann die sunderlichen brieff unßers gnedigenn Herrenn Hertzog Philips sin gnade dem benanten Ludwigen davon ubergeben hatt das volkömlicher Innhalten und ußwißen. Unnd des zu warer urkunde hatt unßer yeder Furmunder obgemeltt sin Ingesigel gehenckt an dißen brieff vnnd ich Clara des benanten Ludwigs mutter Bekennen auch offentlich Inn disem brieff das alles vnd yglichs so obgemeltt mit mynen Rat gutem wißenn und willen zugangen und geschehen ist. Des zu urkunde han ich myn eygen Ingesigel auch zu der Furmunder sigel an dißen brieff gehengt und ich und Ludwig myn obgenanter sone dißen brieff mit unßer yglichs hantschrifft underschriebenn und zu noch merer urkunde mit flyß gebetten die Hochwurdigen Inn Gott Vatter Fursten und Herren Herrn Reynhartten zu Worms und Herrn Mathis zu Spier Bischoffe das Ir yglichs gnade sin Ingesigele zu den unßern auch Hencken wollenn an dißenn brieff Des wir die Itzgenanten Bischoffe Reynhartt und Bi-

schoff Mathis erkennen und bete willen gethan han Geben uff samßtag der onschuldigenn Kindlein Dag Inn Heyligen Wyhnachten Anno Domini millesimo quadringentesimo septuagesimo sexto.

Ich Ludwig von Beyern Her zu Scharpffeneck erkenn mit dißer myner handtgeschrifft das solichs alles wie obgeschriben stet mit mynem wißen und willen beredt und beschlossen ist. Ich Clara Tettin obgenant erkenne mit dißer myner eigen Hantschrifft, das sollichs alles wie obgeschriben steet mit mynem Wissen und willen bereedt und beschlossen ist.

VII.

Ludwig von Bayern bestätiget die von seinen Vormündern geschehene Rückgabe der oben erwähnten Schlösser und Aemter, spricht die dortigen Unterthanen ihrer Pflichten gegen ihn los, und weiset sie an, dem Kurfürsten Philipp Huldigung zu leisten. Datirt v. 12. Jänner 1477.

Ich Ludwig von Beyern Herre zu Scharpfenecke Bekenne und thun kunt offenbare mit dissem brieffe für mich und alle myn erben und meniglich als der durchluchtige Hochgeborn Fürst und Herre Her Friderich Pfaltzgrave by Rine Hertzog Inn Beyern des heyligen Romischen Richs ertztruchsesse und Kurfürste myn gnediger lieber Herre seliger gedechtnisse des selen der Almechtig Gott gnedig und barmhertzig sin wolle Inn sinem leben und kurtz vor sinem tode mir glubde eyd und Huldung gescheen lassen hatt von allen amptluten schulthissen Burgermeystern gerichtsluten gemeynden unnd angehörigen Inn und zu den ampten, slossen und stetten Winsperg Nuwenstatt am Kocher Meckmuln Otzberg Herings und Umbstadt gehörig nach siner gnaden dott mir und mynen erben gewerttig zu sin als angehorigen Irem Herrn schuldig und pflichtig sin sollen wie dann dieselb Huldung gescheen ist und der benant

myn gnediger lieber Herre mir auch zu Furmundern geordent hatt die strengen vestenn und ersamen Blycker Lantschaden Hoffmeyster Her Symon von Balßhofen ritter vogt zu Heydelberg Diethern von Hentschußheim und Allexandern Pelndörffern prothonatarien mir getruwelich fur zu sin Als ich dann gentzlich glaube sie gethan auch wol befunden han und nach myner verstenntnisse auch Claren myner mutter unnd der eegenanten myner Furmunder Rate han ich mir nit nutzlichers mogen erfinden und geschaffen dann das ich solich ampt slosse stette unnd pflegen mit Luten nutzen renten allen zugehorden unnd gerechttigkeit dem Durchluchtigen Hochgebornen Fürsten und Herren Hern Philips Pfaltzgraven by Rine Hertzogen Inn Beyern des Heyligen Romischen richs ertztruchseße unnd Kurfürsten mym gnedigen lieben Herren widder übergebbe unnd zustelle als dem rechten natürlichen erbherrn derselben sloß unnd stette und sin gnade zu bitten mich Inn sinen befelhe zu nemmen und zu versehen solichs ich mit sampt mynen Furmundern und myn Furmunder mit mir gethan han nach lut brieff und siegel darüber begriffenn und übergebenn dagegen auch sin gnade mich Inn siner gnaden befelhe entpfangen und versehen hatt des ich und myn Furmunder wol benugig sint nach lut besunder brieff und sigel sin gnade mir gebenn hatt Heruff so ich Inn eygenner persone disser zytt mynß anliegens halb nit by uch erschynen mag des ich doch Inn gantzem willenn gewest bin so sag ich uch alle und yglichen besunder mit dissem geinwerttigen brieff und auch durch myn obgenannten Furmunder solicher Huldung glubde eyde und pflicht damit Ir mir nach dott mynß gnädigenn lieben Herrn Pfaltzgrave Friderich seligenn verwant worden sint solten oder mochten, gantz qwytt ledig und loß für mich und alle myn erbenn unnd wyß uch an den eegenanten myn gnedigenn Herrn Hertzog Philips Pfaltzgraven und siner gnaden erbenn die Pfaltzgraven by Rine und Kurfürsten sint unnd Heyß uch auch by der pflicht wie Ir mir gewant sint denselben sinen gnaden wie sin elternn und vor dem eegenannten handel getruwe gehorsam gewant unnd gewerttig zu

sin auch sin gnaden oder wem sin Gnade das befelhen wirdet erbhuldung glubde und eyde zu thunde unnd verpflicht zu sin als amptlute angehörigenn und underthanen Irem rechten natürlichen erbHerrn schuldig vnnd pflichtig sint vnnd so Ir das gethan han so sollent Ir der gemeltten pflicht mir gescheen erblich und alweg qwyt ledig und loß sin on alles geverde und wes myn Furmunder ferrer darInn mit uch reden und handeln wurden von mynen wegen des haben sie myn gantz moge macht und gewaltt den ich Ine gegeben han und gib Ine den auch Inn der besten forme mit diessem brieff wie das nach ordenunge rechts allerkrefftigst und bestendigst auch nach ordenung recht sin soll vnnd mag und will auch solichs so vorstet unnd wes myn Furmunder von mynen wegen handeln werden, stet und veste haltten geverde und argelist herInn gantz uß und abgescheyden vnnd des zu urkunde han ich myn eygenn Ingesigele gehenckt an dissenn brieff vnnd den mit myner selbs hantschrifft underschrieben vnnd darzu mit flys und willen myner Furmunder gebetten den erwirdigenn Inn Gott Vatter vnnd Herren Her mathis bischoff zu Spier mynen gnedigen lieben Herrn siner gnaden Ingesigel by das myn zu forderst an dissen brieff zu hencken vnnd wir mathis von Gots gnaden Bischoff zu spier bekennen daz wir umb des obgenanten Ludwigs flyßigen bete vnnd besten willen vnnser Ingesigel zu dem sinen an dissen brieff gehangen han Der geben ist uff Sontag nach sant Erhartsdag Anno Domini Millesimo quadringentesimo septuagesimo septimo.

VIII.

Kurfürst Philipp weiset die Vassallen von Scharfeneck an, Ludwig von Bayern als ihrem Lehenherrn gehorsam und gewärtig zu seyn. 1477.

Wir Philips ꝛc. Entbieten unsern lieben getruwen Ballas Gliederer von Lachen Abrechten von Bachenstayn Herman more von Niderflerßheym Symon Siffriden Wernhern von

Klingen Petern von Hildeßheim Adam von Kettenheym Henchin Walch von Ostheim, Brechteln Barfuß von Winterßheym Friderichen von der Huben Jacob Heymerßheimer, Contzeln Jetten und iren Nachfolgern die unser und unsers Fürstenthums der Pfalzgraveschaft by Ryne Lehenmanne sint als von der Herrschaft Scharfeneck unsern Gruß und Gnade. Und fügen uch zu wissen das wir die Herrschaft und Sloß Scharfeneck mit der Mannschaft und aller Zugehörde geben haben Unserm lieben getruwen Ludwigen von Beyern Herrn zu Scharfeneck und desselben Ludwigs MannlehensErben das sie solichs von uns unsern Erben und unserm Fürstenthum der Pfalzgraveschaft by Rine, die Kurfürsten sint, zu Mannlehen empfahen haben und tragen sollen nach lut der Brief darüber. Darumb so heißen wir uch und uwer iglichen besunder mit diesem unserm Briefe das ir den obgenanten Ludwigen für uwern rechten Lehenherrn der Lehen so von der Herrschaft Scharfeneck wegen herrühren erkennen und solich uwer Lehen von Ime so dick das not geschieht entpfahen haben und tragen Briefe geben nemen Im gehorsam sin und thun alles das ir und uwer iglicher sinem Lehenherrn derselben Scharfeneck Lehen halb schuldig und pflichtig sint und unseren Eltern bisher gethan haben, und uns auch thun sollten, ob wir die Herrschaft lenger in unsern Handen behalten hetten, alles on geverde und das ir solichem also nachkomen mogen, so sagen wir uch quit und loiß der Huldung glubd eid und Pflicht damit ir uns und der Pfaltz solicher abgerurten Lehen halb verpflicht und gewant gewest sint wie nach ordenung rechts und besunder nach lehen Recht allerbestendigst sin soll und mag in der besten Forme ongeverlich Und des zu Urkund haben wir unser Ingesigel an disen brieff thun hencken. Datum Heydelberg uff montag nach Sant Erhartstag anno Domini millesimo quadringentesimo septuagesimo septimo.

IX.

Testament Ludwigs von Bayern, v. J. 1487.

Im Namen der heiligen Dreifaltigkeit amen kunt sy allermenglich durch dieß offen Instrument das in dem Jar als man zalt Tusent vierhundert Achtzig und Sieben Jare In der fünfften Indiction oder Römer Zale uff Dinstag den dryzenden tag des Monats February zu Latin genant, Babstum des Heiligsten In Gott Vatter vnd Hern Hern Inocentien von götlicher Vorsehung Babstes des achten In sym dritten Jaren, In der strengen, vesten, Ersamen, Hochgelerten und glaubwirdigen Zeugen, und myn offenbaren schrybers und Notarien, hie unden beschryben gegenwertigkeit, Ist gesessen der Edel und Wolgeborn Her Ludwig von Beyern Her zu Scharpffeneck, In dem Bett syner Krankheit, doch nit sunderlichen krank von Lybe oder glydern, sunder sunst Crafftlos und etwas omechtig, aber gesundes synnes und guter Vernünfft von den gnaden gottes betrachtende, Inneglich nach Sage des Propheten also sprechende, Vorsehe din Huß dan du werdest sterben, und das der zitlich todt an den teglichen zufällen, und swachen natur der menschen alwegen nachfolge, das anoch nach synem abgangk nit Krieg oder Zank erwachsen mechten der zytlichen guter halber, so Im von oben abher gegleübt sindt herumb alle vorgemelte Dinge zuverkommen hat der sebig Her Ludwig offtgenant, diß syn Testament oder letsten Willen In diese nachgeschrieben Form gemacht und begryffen lassen mir offen schryber und Notarien solichen synen letsten Willen in schrifften vbergeben und vorlesen lassen von wort zu wort also lutende: In dem Namen des almechtigen Gottes amen Sytmall wir doitlichen menschen In diß zytlich leben nit blyblich, sunder als bilgere von got unserm Schöpffer geschaffen und geordert syn, Darümb wir dan billich ein Emsig drachten haben zu der rechten waren Heyme des ewigen Lebens da uns by got unserm schöpffer ewig Rug und frid bereyt und geschaffen ist, Ob wir uns der in diesser

Zijt des verdienens teylhafftig machen, und das nit allein an den güten werken, die in leben by gesunden tagen vollenbracht werden gelegen ist, sunder auch und allermeyst an dem wie wir unnser ende beschließen so sel und lyb mit dem letsten seuffzen scheyden wirdt, Vnd wiewol nit erschrecklichers noch gewissers ist dan der todt aber nicht ungewissers dan die stund des todes, damit dan ich Ludwig von Beyern Her zu Scharpffeneck Christenlichs glaubens ein glyd yetz myner sel heyl zu forderst bedenck und mich nit dotlich Krankheit verkome, dardurch ich verhindert würd myner sele notturfft zu setzen und zu ordnen auch in todts notten dester mynder mit zytlichen Dingen angefochten werd, So setz ich mich itzund und allzyt In den willen, und die Barmhertzigkeit gottes, und darmit ich nit verscheide ungeordenter sachen So han ich myn testament und letsten willen bedacht geordent gemacht und gesetzt got mynem Schöpffer zu ere myner sele zu gut und zu trestung denn notturfftigen, Bedenck auch orden und setz entlich wie hernach volgt Wil auch hier In gebruchen vnnd gebrucht haben alle forme der rechten wie das aller bestendigst und Crefftigst sein soll kann oder mag. Item zum ersten setz ich bevelhe und opffer myn arme sündige sel mit aller andacht in die barmherzige hand und schos Gottes mynes schöpffers, der Jungfrauwen marien syner lyben mutter mynes heiligen Engels und Apostelin sancti petri des heiligen Ritters sant Jorgen und aller myner sunderlichen Heiligen, die ich in leben ye geert han, bevelh auch die Im leben und nach dem tode der gantzen geselschafft aller vßerwehlten oder seligen Heiligen, und den Lip so fer ich sterb zu oder In eyner nehe by Heidelberg uff drissig oder viertzig Mylen zu dem erdrich und begrebnuß daselbst zur Barfuesser In pfaltzgrave friderichs mynes gnedigen Hern seligen Capell.

Würd ich aber wyter von Heidelberg von dem tode begriffen sol myn lyp in eym reformirten closter, oder in eym stifft oder pfarkirchen wie das am füeglichsten gescheen mag begraben werden, und protestir und bezeug mich jetzund und alwegen ich verseyd wie oder wo ich wol, das ich In Christ-

lichem gläuben besteen und funden werden will on widerrufflich. Item verschaff ich und orden das myn Selewerter von stund an Zu heben So bald Jne myn todt Kundt wirdet geben sollen Hußarmen und andern bettlern Hundert malter broits von tag zu tag und nemlich betrachten die Veldsiechen. Item ein fuder wins sol armen luten und sunderlich Veldsiechen umb gottes willen ußgeteylt werden, Item vierhundert messen sollen mir so erst das gescheen mag bestelt werden zu lesen oder zu singen von menchen oder priestern die sunst meß lesen Jr pfründ oder stifftung halber das mal unverbunden sind Item setz ich zwölff gulden dem stiefft zu Heydelberg zum heiligen geist zu begen mit Vigilien und seelmessen myn todt siebenden vnnd dryssigisten und sollen myne Selewerter zu den dryen begengknüssen zu jeglicher ein spenne geben armen lüten ein yglichen jung und alt ein pfenning werk und zwen pfenning umb gots willen, und eim alten vernünfftigen menschen ein halb maß wyns darzu Item setz ich Sechtzig gulden den predigern zu Heydelberg in der vorstat Jne darumb dry oder drithalben gulden gelts zu keuffen und deßhalb bit ich sie umb gottes willen mir myn tod, siebenden und dryssigisten zu begeen mit Vigilien und selmessen und mir ein Jarzyt zu machen Jerlich myn tod zu begen Item viertzig gulden setz ich den Barfüssern zu Heidelberg die sollen myn selwerter Jne nach Jrer nottürfft anlegen und bite sy umb gottes willen mit myns gnedigen Hern seligen gedechtnus und begengknus auch myn gedechtnus zu haben und so ich by Jnen begraben werde sollen vier bruder daselbst gecleidet Auch so yeglichem dieser zweyer Clöster der glychen den Augustinern zu Heydelberg und den Schwestern uber Hasenpfule zu Spier so sye begen mynen tod dry gulden gefallen macht in eyner soma Zwölff gülden, derglychen Jm siebenden und dryssigisten auch so vil und sollen auch von meintwegen gebeten werden solich begengknus zu halten Item zwey tüsent Risigs setz ich den Barfüssern zu Oppenheim so Jne von dem mülwerd gegeben werden, und bitte sie auch umb gottes Willen myner Sele etwas guts n ach zu thunde, Item wer es sach das got

in andern landen uber mich gebott, mer den Viertzig meyl von Hynnen wie obstet sol ich da begangen werden, Wo ich in eyner kirchen begraben werde es sy closter oder stifft oder pfarrkirchen und derselben kirchen und personen sollen gefallen zwentzig gulden mich zu begen mit tod sibenden und dryssigisten vor begrebnus wachs und was dazu gehört, und soll diese begengknus gescheen mit Vigilien und Selemessen, myn gut verschaff ich also myn eelichen lyblichen Kinden ob ich die gewönne als vor myn erben Wan ich aber die nit verlyeß mynem gnedigen Hern dem pfaltzgraven den ich dan wil haben ein erben alles myns verlasnen guts und Hab ußgenommen des das ich in diesem Testament und letsten willen verschaff und hinsetze, das doch mit syner gnaden willen gescheen ist, Item Insonderheit als natürlich ist und ich schuldig bin von gottes gebots wegen vatter und mutter zu ern und zu versehen orden und setz ich will auch vor allen Dingen das myn erben Selwerter und Truwenhender vestiglich daran syn das es also gehalten werd, Dieweil ich leb so han ich Claren myner mutter mit Irem lyb und gut In myn besorgung entpfangen, sie zu versehen mit einer Dienstmagt uff sie wartend mit koste Kleydung geligen gemachen und aller andern Ir zytlichen notturfft als ersamen Witwelichem stat zugehört Daran ir kein Abbruch oder mangel auch kein unzimlich beleydigung von den mynen begegnen sol Also wil ich auch das myn elich lybserben ob ich die nach mynem tod verlasse sie auch on abbruchlich versehen haben und behalten by verliesung und verfallung des halben teyls Irs erbs und das sie sich auch zu denselben halt als zu mir ob ich aber nit elich lybs erben nach mynem tod verließ so verschaff ich gegenwertiglich mit craft diß brieffs auch mit gunst und willen des durchluchtigen Hochgebornen Fürsten und Hern Hrn philips pfaltzgraven by Ryn Hertzog In Beyern, des heiligen Römischen Rychs ertztruchsessen und Churfürsten myns gnedigen lieben Hern das der obgenanten myner lieben mutter vor allen fellen und schulden Ir lebenlang zu geniessen dienen und folgen sollen, myner angelegten Renten und gülten alle Jar zweyhundert

gulten gelts zu lyb geding wo ich In mynem leben oder nach mynem tod sie selbst die benennen und erwerben würd sonderlich uß der ursach das ich anderthalb hundert gulden gelts die erblich Ir gewest sin uff Spier und Worms angelegt waren die ablosung des Hauptguts empfangen und zu mynem nutz gekert und desselbigen Haubtguts und erblicher gulten so viel genossen han, das es mit den zwey hundert gulden die ich Ir zu Lybgeding geordent han dennoch nit verglychen ist, Darzu sollen Ir auch folgen Ire gulten an gelt korn und Cappen zu Danstat uß Irem Hoff daselbst und auch die gülten uff Niclausen von Bohel mit sambt den Brieffen darüber sagende, auch alles sylbergeschirr, doch also das das Ihene, das sie nit von Iren eltern ererbt hette, nach Irem abgangk wider falle an den genanten mynen gnedigen Hern und syner gnaden erben, auch alle Kleynot vnnd Hußratt so ich zu Scharpffeneck in mynem Schlos und in Irem Huß zu Heydelberg han allein ußgenommen zu Scharpffeneck, Büchßen, Bulver, Stein, Armbrost, pfyle, Winden, und alles das zu eyner Were in eynem Schlos gehört und setz ir solich obgeschribne uß der Ursach dan es Ir ist, und ich es In Irer Husung zu Heydelberg funden han, und solichs der mererteyl in mynem schloß zu Scharpffeneck geschickt und damit besetzt und zu gebruchen thun han, Solichs auch der glychen verschlissen und gebessert würt, Ich setz auch Ir Ire Behusung zu Heydelberg mit sambt dem nuwen Hus und stall den ich erbuwet han zu eynem sess darzu sie fryheit hat nach ludt der brieffs darüber sagend, die ir auch folgen sollen, und zu anfangk Irs Hußhaltens vierhundert gulden bar zweyhundert malter Korns und zehen fuder Wins so viel und und mer Ich wol hinder Ir des Iren funden und genossen hab zu mynem gebruch und das alles verbrucht ob aber der obgenanter myn gnediger Her oder syner gnaden erben die ytzgenanten behusung zu Heydelberg für sich halten wolten, Wan dan ir gnaden der egenanten Claren myner mutter zu

Spier oder Worms ein ander behusung auch fryen unbeschwert sess derglychen und als gut als die schaffen bestellen und Ingeben In Iren sichern gewalt das soll sie annemen und des egenanten Hus zu Heydelberg abdretten daruß ir dan volgen sol wes des Iren ist mit geleydt und sicherheit biß an Ir gewarsam und wan die egenant Clara auch ich vor ir one elich Lybs erben dots abgangen syn so sollen die zweyhundert gülden gelts Ir egemelten Lybzücht abesin, und das auch fallen uff den egenanten mynen gnedigen Hern den pfaltzgraven und syner gnaden erben Aber mit den vier hundert gülden ererbten silber cleynot gut zu Danstat und Hußrat obgenant ob sie die by Irem leben nit verbrucht sol sie macht han umb Ir sele heyl durch got oder Iren frunden zu verschaffen nach Irem Willen und gefallen ungehindert meniglichs, und an solichem ich myner mutter verschaff setz und ordene Daran sol kein vor ergangen ordnung verschrybung noch verwilligung hindern noch dawyder gebrucht werden Crafft oder macht haben keineswegs sondern was dawyder wer crafftlos tod und absyn Item so Clara myn mutter also wie obsteet abgericht wirdt, so sollen myne Selewerter berechnen, was ich redlicher schuld schuldig bin und die vor andern ußrichten, und ob ymant wyter heischen wolt dan man wust oder man gleublich berichtung hat, mit dem sollen sie es mit recht ußtragen oder gütlich uberkhomen damit myn sele entlestiget werd Auch alle schuld so man mir zu thun ist Inforderm und bringen wie sie das von myner uffzeychnuß oder sunst bericht mogen werden Item setz und orden ich mynen vier Selewerter yedlichem fünf und zwentzig gulden Item setz ich und orden mynen Reysigen Knechten und schrybern so by mir sind yedlichem pferd und harnasch armbrost und winden so er by mir geritten und gebrucht hat und darzu ein Schwartz kleyd, ob aber eyner derselbigen knecht syn eygen Harnasch by mir gehabt hat sol man ime geben das pferd und zwölff gulden für den Harnasch, und ob derselbigen knecht eyner syn eygen pferdt by mir gehabt het, und ich es Ime nit bezahlt het sol man

Im für solich pferd dryssig gülten geben Ich setz und orden auch Doctor Pallasen anderthalb Hundert gülden, und ein schwartz kleid von fueß uff syner Dienst und lere halben die er lang zyt by mir gethan hat und Im nie belont sind worden, Setzen und orden auch zwentzig gulden Doctor Niclausen von Enweßheim für ein Jar das er mich gelernet hat, das Im auch nit gelondt ist worden. Item setz und orden auch des moringers weib myns Bestell hundert gulden die mein selwerter Ir In Iren sichern gewalt antworten sollen, und dem man ein schwartz cleydt Item setz und orden ich allen andern mynen Ambtluten und Keller yedlichem ein schwartz kleyd, deßglichen mynem Reisigen knaben den ich uff die zyt han auch ein schwartz kleyd Item mynen besten Hengst mynen Renn- und stechgezüg setz ich an die pfarkirchen und zu dem Buw zu sant peter zu Heydelberg und mynen trab und fur-Harnasch sollen myn Selewerter verkäuffen und das gelt anlegen zu unser Frauwen gen Gemindе an ein meßgewand oder was Im nottürfftigsten syn würdt Item sollen myne Selewerter all myn Hoß schäuben Rock wameß, pinden hembde und prust-Tücher umb gottes Willen geben an pfarrer closterstifft und Hußarmen luten, Wo sie dan bedünkt das am pesten angelegt sey Item han ich etlich ring die nit myner mutter syn uff zwölff oder dryzehen hangen an eyner schnure, han ir auch ein teyl am lyb getragen die ich dan mit stechen und Rennen gewonnen han, und mir geschenkt worden sind, dieselben sollen myne Selewerter auch umb gottes willen geben an enden da sie am besten angelegt sind. Item Eucharius von Eyb der by dem von Schwartzburg was sol haben myn Türkisch Husseck mit den gulden knopffen, dan ich sie Ime geredt han Item sind mir etlich Bücher worden von myn Herrn seligen von Eyelßdorffer herkomen, das ich besorg er entlehnt mecht han, und etlichen andern personen und clostern zusteen Ist myn Wil und ordnung die an die ende zu geben da hin sie gehören und vleiß zu thun des ein Wahrheit zu erfaren und ob sich erfund das Eyelßdorff gantz Unrecht

wer gescheen, sollen Ime alle bücher was ich hab Im zusteen gentzlich widergeben werden on geverde. Item würdt erfunden eynicher schad den ich ymant sol zugefügt haben sol gentzlich gekert werden. Item sol man nach mynem tod zu Heydelberg und anderßwo wo ich dan wesentlich zu leben gewest bin In eynicher predig verkünden ob ich ymanth geergert oder erzornet hett In mynem leben das er mirs umb gottes willen verzyhen wol Item diewil kein gescheffţ oder letster willen fruchtbar ist er werd dan ordentlich verstreckt und Im gentzlich nachkomen so han ich underteniglich gebeten uff datum diß Brieffs den durchluchtigen Hochgebornen Fürsten und mynen gnedigen lieben Hern Hrn Philips Pfaltzgraven obgenant, das sin gnad dis meins testaments und letsten Willens ein gnediger Hanthaber und schirmer und daran syn woll das der nach diesem Inhalt volstreckt und nachkommen werd das mir dan sin gnade als gnediglich zugesagt Und han zu mynen Truwenhenden und Selwerter erwelt gesetzt und benent, die strengen vesten Wolgelerten Ersamen und Wysen, Hern Engelhart von Nypperg Ritter Meinster Pallasen Spangel Doctor, Diethern von Hentschuchsheim, Alexandern pellendorffer prothonotarius das die principall Executores volfarn und ußrichten und daran syn das dieser myner letster wil in allen punkten und artikeln fürderlich ußgericht und volstreckt werd trewlich und on geverde Wil In auch alles was rechten Selewertern von geistlich oder weltlichen rechten zugehert zugestelt haben In allen solichen obgeschriben Dingen zu verhandeln, als ich des ein gentz unzwyfelich vertrawen zu Ine hab, und auch Iren gewissen damit belad Und doch an Iren costen, dan sie des von myne verlassen gut schadloiß gehalten sollen werden, Damit ich auch alle die belad by Irer sele heyl die des zuthun gewinnen mein erben oder erbnemen syn werden. Und welcher under den ernant truwehanden des sich nit beladen wolt, das doch nit sin solt Sollen doch die andern noch Irem vermogen das volziehen und volstrecken das es ordentlich und uffrichtlich on allen abbruch gehalten und volzogen werd Und darin ein zuflücht haben zu dem genanten Irem schirmer my-

nem gnedigen Hern Pfaltzgraven, doch behalt ich mir diß myns testaments und letsten willens bis in die letst stund myns lebens, by der ich dan in guter Vernunfft funden werd gantz oder eins teyls mit Verwilligung myns vorgenanten gnedigen Hern abzuthun zu ändern oder vernichtigen, Setz auch und orden wo sich an mynen versiegelten brieffen die mit myner Handtschrifft underschryben sind, die nach datum diß myns testaments geben werden, erfund, das ich Jehts wyter von myner sel heyl wegen oder sonst In ander Weg mit Verwilligung deßselben myns gnedigen Fürsten und Hern verschaffen oder ordnen das dasselb von gantzen krefften sy in allermaß als ob das in diesem brieff von wort zu wort begriffen wer Bit auch den durchluchtigen hochgebornen Fursten mynen gnedigsten lieben Hern, das er solichs so sich In diesem mynen testament oder letsten willen erfind vor geneme und gefellig haben wol Ich orden und setz auch alles so obsteet zu mynem testament und letsten willen wie ich das nach Fryheit und form der rechten thun sol und mag das es aller bast crafft haben und wo das nit gnug versorgt wer als ein testament das Jme dan glauben geben und gehalten werd als ein Codicill oder yetlichem letsten Willen und dafür gebrucht und volfiert werd trulich und ungeverlich, Nach verlesung solichs letsten Willen und schrifft also begriffen wie obsteet Begert Jme der dick gemelt Edel und wolgeborn Her Ludwig von Bayern eins oder mer offener Instrument von mir offen schryber und Notarius hie undengeschrieben da von als viel Im der not wurden zu machen und solich syn satzung ordenung und letsten willen also in schrifften begriffen von wort zu wort zu Inserirn und In zuschryben Und sind diesse Ding gescheen zu Heydelberg In desselben Hern Ludwigs gewonlicher Husung In der Hamergassen In Jar Indiction Babstum monat und tag vorgeschrieben zu zwölff Huern nach Mittag oder nahe da by In by und mit syn der Strengen vesten Ersamen und Hochgelerten Hern Otten von Hirßhorn Ritters, meister Martins von Wasenstaig Doctor In der Artznej Rectors der Universität zu Heydelberg, Meinster Conrad michaelis Doctor

In geistlichen rechten, Dechants zum heilgen geist, Her Peter Wackers In beiden geistlichen und weltlichen rechten Doctors des vesten Junker Hansen von Wyler, Endresen Bronnbach, auch in der heiligen geschrifft Doctor Meister Hartmans von Eppingen in Beyden rechten Doctors und Junker Rückers von Mentzingen als Zeugen darzu berufft und erfordert.

Und ich Johannes Sybolt von Bacherbach Trier Bisthubs ein Clerick, von keyserlichem gewalt offen schryber und Notarii, dieweil ich by solichen Testament letsten willen satzung und ordnung auch by allen und yetlichen vorgeschriben dingen, da die also wie obsteet gescheen sind mit den Strengen Ersamen Hochgelerten und vesten Zeugen hie beschrieben als obsteet by und mit gewesen bin die also sehen und hören hab gescheen, herumb hab ich diß offen Instrument von myner selbst Hand geschrieben, darvon gemacht geoffent und in diesse form bracht und mit myne gewohnlichen namen nachnamen vnnd zeychen underschrieben und gezeichnet, und mit anhangendem Ingesiegel des obgeschrieben Hern Ludwig von Beyern Hern zu Scharpffenneck versiegelt und bevestiget zu glauben und zugung aller obgeschrieben Ding darzu geheischen und erfordert.

Des noch zu merer sicherheit han ich Ludwig von Beyern Her zu Scharpffeneck dieß myn testament oder letsten Willen mit dieser myner eygen Handschrifft underschryben und protestir da mit das dieses alles wie vorgeschryben meyn satzung ordnung und letster wil ist zu Urkund versiegelt mit mynem anhangenden Ingesigel.

X.

Bestätigung des vorstehenden Testaments durch den Kurfürsten Philipp. 1487.

Wir Philips von gottes gnaden Pfaltzgrave by Ryn Hertzog In Beyern des Heiligen Römischen Rychs Ertztruchses und

Churfürst bekennen und thun kunt offenbar mit diesem Brieff, Als der Edel unser lieber getreuwer Ludwig von Beyern Her zu Scharpffenneck sin testament und letsten willen In Instruments Wyse geordent und gesetzt hat wie es nach synem tod In zu bestatten zu begeen mit Jar zyten Almußen auch sonst mit synen guttern Erbschafft Lehen und eygen wer by synem leben besytzt Auch gegen Claren syner Mutter andern erben, und die syner Anfell warter sind gehalten werden soll, Darüber er syn Testamentarij Selewerter und volfürer bestimpt hat, Nach lüdt eins versiegelten Instruments daran diß Transfix gehangen ist, des datum wyset In dem Jar als man zalt von gottes geburt Tusent vierhundert Achtzig und Sieben Jar uff den dryzehenden tag des monats Februarij Das auch der egenant Ludwig mit syner eygen Handt underschrieben hat. Also vß gnaden und gneygtem willen wir zu dem selbigen Ludwigen tragen und haben, so haben wir umb syn flyssig bit zu solichem Testament und ordenung sins letsten willen In dem egemelten Instrument begriffen, Und wie er das vor synem tod mit unserem wissen willen und urkund ändert meret oder myndert unsern gunst willen und verhengnuße geben und gethan, thun und geben den darzu hiemit In crafft diß brieffs für uns und unsre erben pfaltzgraven by Rhyn, on alles geverde. Wir wollen und sollen auch syn testamentarien Selewerter vnnd volfürer solich testament zu volfüren getruwlich schirmen schuren und hanthaben alles ongeverlich Zu urkund versiegelt mit Unserm anhangenden Ingesiegel an eyner permenten presse, durch das Instrument gezogen thun hencken an diesen brieff Datum Heydelberg uff den heiligen Palm abent **Anno Dni millesimo quadringentesimo octuagesimo septimo.**

XI.

Vertrag zwischen dem Kurfürsten Philipp von der Pfalz, dem Grafen Hugo von Montfort und dem Grafen Ludwig von Löwenstein, betreffend des letztgenannten bevorstehende Vermählung mit der Gräfin Elisabeth von Montfort. Datirt Worms, Mittwoch nach dem Sonntag Reminiscere 1488.

Wir Philipps von Gottes Gnaden Pfaltzgrav by Ryn, Hertzog in Beyern, des heiligen Römischen Rychs Erßtruchseß und Churfürst, Bekennen und thuen Kundt offenbahr mit diesem Brieff, daß wir ein freundschafft der heiligen Ehe zwischen dem Edlen Unserem lieben getreuen **Ludwigen** Graven zu **Löwenstein** und Herrn zu Scharpffeneck an einem und Fräulein **Elisabeth** Gräffin zu **Montfort** und Rottenfelß abgeredt han, weiter zu beschliessen und zu volfüren, wie nachfolget, Zuerst so haben Wir auß sondern gdn und redlichen Ursachen aigener Bewegnuß dem Ehegenanten Grafen Ludwigen und allen seinen Erben die Gravschafft Löwenstein mit allen Herrlichkeiten, Oberkeiten, Regalien, Forsten, WildtPahnen, hohen und Nideren Gerichten, Fischereyen, waßern, und nemlich mit aller ihrer ein- und zugehordten, nichts außgenommen, noch hindangesetzt, gegeben, die auch der gemelt Grav Ludwig, und seine Erben also han, sich der gebrauchen, und genießen, und sich ein Grav von Löwenstein schreiben, undt das Wappen führen und in allweg damit handtlen, als mit dem seinen, und wollen ihne darinn mit gnugsamer Verschreibung versicheren und versorgen und was Brieff wir hätten, die Graveschafft Löwenstein berührend, ihme zu seinen Handtengeben, Wir wollen ihme auch alß einen Graven von Löwenstein Schreiben, und ihne darvor halten, und vor Unsern Hof-

gesind offentlich verkündten, daß Wir Grav Ludwigen einen Ehelichen Sohn Unseres lieben Vettern Hertzog Friederichs von Beyern seeliger gedechtnuß die Graveschafft Löwenstein geben han nach Ludt der Brieff darüber sagende also daß er nun hinführo Graff zu Löwenstein seyn, geheißen und genannt werden, und daß Unser meinung sy also Graven geheißen, genannt und dafür gehalten sollen werden. Item uf das ist Beredt, daß der Edel Unser lieber getreuer Haug Graf zu Montfort und Rottenfelß Grav Ludwigen von Löwenstein sein obgenannt Ehelich Tochter Fräulein Elisabeth Gräffin zu Montfort zu der heiligen Ehe geben soll, und darzu zwey tausend gulden Haubtguts, und darvon hundert gulden gelts zu Ehesteuer und Heyrathguth, und ihne darinn mit gnugsamer Verschreibung, Unterpfändten, Burgen, und gewehren, versichern und versorgen, daran er wohlhabend sey, oder ihme die in Jahrsfrist an Zinß Baar Bezahlen. Da entgegen soll ihr der gemelt Grav Ludwig widerlegen Zwey tausend gulden Haubtguths und davon hundert gulden Jährliches gelt, und darzu tausend gulden Morgengab, und fünffzig gulden Jährlichs geldts davon daß sich alles Heimsteuer, Widerlegung und Morgengab fünff Tausend gulden Rheinisch Haubtguths und dritthalbhundert gulden gelts an einer summa gebührt, und die Bemelte Fräulein Elisabeth umb Haubtguth und Zinnß mit gnugsamer Verschreibung und Unterpfandten ingeben und verwittmen versichern und versorgen nach Wittumbs-Recht, daran sie wohlhabend sey, und darauff Wir und Unsere Erben Ihr Schirmer und Handhaber seyn, und ihr des Unsern Schirm Brieff geben. Item der Bemelt Grav Ludwig soll auch der genannten Fräulein Elisabethen einen Besitz, als einer solchen Gräffin wohl gebührt, ihr lebenlang dabey zu Bleiben, geben und verordtnen. Item ob sich gefüget, daß die gemelte Fräulein Elisabeth den Ehegenannten Grav Ludwig überlebte, so soll sie bey dem Besitz, und den fünfftausend gulden Ehesteuer, widerlegung und Morgengab, und dem jährlichen Zinnß davon ihr Lebenlang Bleiben sitzen, nießen und gebrauchen, und wann sie aber auch

mit Tod abgangen ist, so sollen die zweytausend gulden Ehesteuer, und Heyrathgut widerumb an der Bemelten Fräulein Elisabeth nachgesipte Freund fallen und die zwey tausend gulden Widerlegung an des genanten Grav Ludwigs nächstgesipte Freund fallen, und mit den tausend gulden Morgengab soll es gehalten werden, nach freyer morgengab Recht, und soll Fräulein Elisabeth mit den schuldten so der genant Grav Ludwig hinter Ihme verläst, nichts zuschicken haben, noch zu Bezahlen schuldig seyn, Item ob sich aber gefügte, daß der gemelte Grav Ludwig die genante Fräulein Elisabeth überlebte, so soll er Bey dem Besitz und den Vier tausend gulden Ehesteuer und Widerlegung und dem Jährlichen Zinnß davon sein lebenlang Bleiben, sitzen, nießen, undt gebrauchen, und nach sinem Tod Jede Zweytausend gulden fallen an die Ende, daher sie kommen seynd, wie obstehet, Ob sie aber Ehelich LeibsErben von ihnen geboren, hinter ihne verließen so sollen alsdenn nach ihrer Beyder abgang denselben ihre Erbschafft vorbehalten seyn: Item der fahrenden Haab halben ist beredt, daß die bemelte Fräulein Elisabeth, ob sie den obgenannten Grav Ludwig überlebt, an aller fahrenden Haabe, so er hinter ihme verläst, den dritten Theil mit samt Kleidern und Kleinodien, die zu ihrem Leib gehören, erben, und haben soll, ohne menniglichs irrung und eintrag, ußgenommen Pfandtschafften, verschrieben schuldten, Baarschafften, Pferdt, Harnisch und was zur wehr gehört, Item uff das alles ist Beredt, daß die Bemeldte Fräulein Elisabeth sich vätterliches, Mütterliches und Brüderliches Erbs verzeihen und ufgeben soll, darinn auch der gemelt Grav Ludwig verwilligen und sich des für sich und seine Erben verschreiben soll, zu halten, und dem nachzukommen. Ob aber ihr geschwisterte abgingen ohn männlich Erben des Stammen und Nahmen von Montfort, so soll Fräulein Elisabeth ihr ErbRecht Behalten, und der verzich deshalben ihr unschädlich und nicht seyn. Item und diese abred soll Beeden theilen unvergreifflich seyn, Bis die HeirathsBrieff ufgericht, Besiegelt, und die sach Beschloßen würd. Zu Urkundt han Wir Unser Secret an zween dieser

Brieff gleichlautende gehangen, Jeden theil einen zu übergeben, und Wir Haug Grav zu Montfort und zu Rottenfelß und Ludwig Grav zu Löwenstein obgenant Bekennen auch, daß diese Beredung, und alle sach wie obstehet, mit Unserem guten wißen und willen geschehen ist, die Wir auch dem obgemelten Unserem gnädigsten Herrn Pfaltzgraven zugesagt und versprochen han, einander steth und vest zu halten, und darumb Wir Grav Haug Unser Insiegel Bey des obgenanten Unsers gnädigsten Herrn Secret gehänget an diesen Brieff, und so wir Ludwig Grav zu Löwenstein Unseres Insigels dieser Zeit manglen, und nicht Bey Uns, haben Wir den streng Unsern Besondern guten Freund Herrn Götzen von Adeltzheim Ritter gebeten, und erbetten sein Insiegel für Uns auch hieran zu hencken des Wir Unß zu dieser sach gebrauchen wollen, als ob Unser eigen Insigel hieran gehangen wäre, daß ich Götz von Adelsheim Ritter und Hofmeister mich erkenn Umb bet willen des Ehegenanten Grav Ludwigs gethan han mir Unschädlich. Datum Wurms uff Mittwochen nach dem Sontag Reminiscere anno Domini millesimo quadringentesimo octuagesimo octavo.

XII.

Verschreibung Graf Ludwigs von Löwenstein, betreffend die Versorgung seiner Mutter. 1489.

Ich Ludwig, Grave zu Löwenstein und Herr zu Scharfenecke, Bekenne ofentlichen vor mich und alle mine Erben, in und mit Kraft dieß Briefs: Nachdem Fraue Clara myne Hertze Liebe Mutter sich mit Liebe und Guth uf Vergundung mynes gnedigsten Herrn PfaltzGraven hat hinder mich gegeben, daß ich bedacht han, daß es vom göttlichen Geboth und Christlichen Ordnung billig ist, Sie Ihr Mütterlichen Try, die Sie mir zu liebe zu Gut und zu Ehren je und je mannigfältiglich gereichet hat, genießen zu lassen und Ihr mit zitlicher Nahrung, damit Sie Kindliche

Treue und Liebe empfinde, versehen; So han ich mit Willen, Wissen und Verhengniß des genannten meines gnädigen Herrn, nach lüdt eines versiegelten Brieffs, die selbe min libe Mutter von sin Gnaden deshalb inn hat, dieß Ordnung vorgenommen, und Sie dermahse versehen, damit Sie by minem Leben ein ziemlich ehrlich Uffkommen habe, und nach mynem Tod den Gott der Herr nach myner Seelen Heil lang verhalten möge, auch ein ziemlich ehrliches Uffkommen habe. Zum ersten so ordne und schaffe ich, daß die genannt min liebe Mutter mit yner ehrlichen Dienst Jungfrauen oder Meyde die Ihr gefällig ist, mynen Leptagen lancke by mir in myner Kost verblyben und gehalten soll werden, an den Enden die ich dann sichern bescheide, oder ich zu jederzeit Huß halt, da ich Ihr in Essen trincken und ander ihrer Nothdurfft keinen Mangel lassen, sunder ehrlich als myn liebe Mutter halten will, ich stell ihr auch zu, in und mit crafft dieß Brieff die 200 Gulden, so ich uff minen Gnädigen Herrn von Spyer und Siner Gnaden Stifft zu Güld järlychen uff Nativitatis fallen han, des Sie dann von dem genannten minen gnädigen Herrn von Spyer und Sr. Gnaden Stifft ein sunder Verschreibung und Verwilligung hatt, doch also daß Sie solch zwey Hundert Gulden zu Lib Geding haben und Ihr Leben lanck annehmen und darum quittiren soll und mir derwel ich lebe alle Jare so Ihr die zu Handen kommen, als balde anderthalb Hundert Gulden wieder davon reichen und geben, und ihre fünfzig Gulden behalten, davon Sie dann ihren Jungfrauen lonen und nach Ihren Gefallen usgeben magke, Und ob es sich fügt, daß ich vor myner Mutter dorch Dott abgieng, onne ehlich libs Erben, so soll Sie aber die 200 fl. LepGedings emfahen, darum quittiren und vor sich selbst niesen und allein gebrauchen also daß Sie mynen Erben oder niemand Ihr lebenlangk nicht ine davon zu geben schuldig ist, d a z u s o l l I h r a u c h n a c h m y n e m T o d o n n e e h e l i c h e l i b e s E r b e n f o l g e n, I r G u l d e n a n G e l d C a p p e n u n d K o r n, s o s i e z u D a n n s t a t g e h a p t t, u n d m i r ü b e r g e b e n h a t t, mit samt den brieffen darüber sa-

gende; Ir soll auch nach mynem Doott ohne ehliche leibesErben folgen und vor allen Schuldenern zuvoruß von mynen Verlassen Gutt werden, Vier Hundert paare Gulden Zwey Hundert Malter Korns, Zehen Fuder Wins des Sie alles nach ihrem Gefallen bruchen niessen und verschafen magkt, als ander ihr eigen Gut, dann ich des Iren so viel und mer in ihrem Hause zu Heydelberg funden und mit ihrer Gunst in mynen Nutzen gekehret habe, und nachdem ich mynen Gemahel ein Drittheil aller fernern Haabe vermacht han, so orden und schaffe ich der genannten mynen lieben Mutter, so ich ohne ehliche LibsErben abgieng die andern zween Theil aller fernern Haabe, usgenommen Verbriefte Schuld, des Sie dann nach ihrem Gefallen hat zu verschaffen, usgeschieden das Silber-Geschirr, so Ir zu Ihren zween Theilen württ, soll nach Ihrem Abgang halber wieder an myne Erben fallen, und das ander halb Theil wieder hunder sich ihren Freunden oder werden, wem Sies gunnt, **uß der Ursache dan Sie als Viel Silber Geschirrs und mer von ihren Eltern hererbt und in die Pfalze bracht** hat, das ich dann für Alters halbe eines theils verändert und zu neuem Silber Geschirr gemacht han, und so also myn Gemahl und Mutter Silber Geschirr Kleynodtt und andere fernere Haabe theilen würden, so soll ihr eine solches zum drie Theil theilen, und die andere alsdann die Wahl haben, also so myne Mutter solch fahrende Haabe zum Drittheil theilt, so soll myn Gemahl anfahen einen Theil zu wehlen und myne Mutter zwei Theil behalten, wo aber myn Gemahl die Drittheil macht, soll myn Mutter anfahen zween Theil zu wehlen, und der dritt myn Gemahl bleiben. Ich schaff und orden auch daß myn liebe Mutter nach mynen Doote ich verlaß ehlich Erben oder nit myn Huß zu Heydelberg mit allen synen Begriffe Gertenn Hoffen und Stellen mit sammt den Fryheiten und Briefen darüber sagende, haben, nießen und gebrauchen soll, als ander Ir fry eigen Gutt, darün ziehen, oder es halten nach ihrem Gefal-

len, wie nachfolget: Und so ich von Dotz waigen abgieng und elig libsErben hunder mir verließ, so fer dann myne liebe Mutter by denselben mynen Kindern blyben wolt, und In jerlich von den 200 Gulden Ir Lebgedings anderhalb hundert Gulden reichen und geben, wie Sie in mynem Leben gethan hatt, soll die Machtt han, und von mynen Kindern und ihren Vormünden mit Kost und Schüssung und andern ehrlich und redlich gehalten werden, wie by myr, wo aber also nach mynem Dott Ihr baß gefiel, so soll Sie möge und Macht han zu Ir Huß gen Heydelberg zu ziehen, und Sich der 200 Gulden Irs libgedings für Sich allein gebruchen wie obsteht, dazu der Gült an Geld, Cappen und Korn zu Dannstatt auch das Hußrotz von Betten, Geduch und derglyche, den Sie zu derselben Zytt in Ihrem Huß zu Heydelberg fünde, und wo des nie als viel wär, daß Sie sich des zu ihrem weßentlichen Staatt betragen möcht, so sollen Ir myner Kind Vormünder oder die Kinde selbst, so anders der Zytt mindbar wären, damit nach ihrer Nothdurfft versehen, also daß Sie uff das wenigst sechß Bett mit ihren Zugehörden habe, mit Nahmen drey Herrn und drey Gesinde Bett, desgleich ander Geduch und Hußrotz, und ob es sich begebe, daß myn Gnädiger Herr von Spyer oder Syner Gnaden Nachkommen solch 200 fl. mit Vier Tusend Gulden Haupt=Gutze nach lüdt der Hauptbriefe abe wolt losen, so soll solch Abloosung in mynem Leben geschehen, in myn Hand, doch also daß Ichs mit myner Mutter wissen und Willen wieder anlege und Sie in mahßen wie jetzt daroben versorge, damit Sie habend sey, und nach mynem Dotte in myner Mutter Hand, das es mit myner Erben Wissen und Willen dorch Sie angelegt werde, und auch dermahße wie vorsteht daroben versorgt werde.

Des zu Urkunde so han ich Ludwig Graf zu Löwenstein und vorgenant myn eigen Innsiegel thun hencken an diesen Brief, Der geben wartt uff Montag nach Nicolaj Episcopi des Jares als man zahlt von der Geburt Xsti Tusend vier Hundert Achtzig und Neun Jare.

XIII.

Bestätigung der vorstehenden Verschreibung durch Kurfürst Philipp. 1490.

Wir Philipps von Gottes Gnaden Pfaltzgrave by Ryne, Hertzog in Bayern, des heiligen Römischen Reichß Ertzdruchseß und Churfürst Bekennen und thun Kund offenbar mit diesem Brieff, nachdeme Wir den Edlen Unsern lieben Getreuen Ludwigen Grafen zu Löwenstein und Hern zu Scharffeneck gnädiglich begabt belehnt und versehen und Er nochmals syne Mutter Clare, lütt einer Verschreibung Ordnung oder letzten Willen under seyn anhangenden Siegell, der datum steht uff Montag nach Nicolaj Epi: des Jahrs als man zahlt von der Geburt Xsti Tusend Vier Hundert Achtzig und Nün Jar, versehen, Uns die gezeigt, um die Verwilligung und Handhabung derselben gebetten hat, Wann nun Wir Ihme zu Gnad und Gunst wohl geneigt sind, so haben Wir zu solch Verschreibung Ordnung oder letzten Willen vorbestimmt Unsern Gunst und Willen geben, thun und geben als gegenwertiglich Unsern Gunst und Willen dazu in Crafft dies Brieffs für Uns und Unßer Erben, wollen auch die genannte Clara, ihr fürmonder auch des genannten Graf Ludwigs selbers und wer des von Ihme oder Ihr benotte hat, dabey handhaben, alles gnädiglich und ungeverlich Und des zu Urkund so haben Wir die obbestimmt Verschreibung Ordnung oder letzten Willen und diß unser Bewilligung mit einer Pressen zusammen durchzogen und Unser Secret daran hencken lassen.

Datum Heydelberg uff Sannt Mathes Tag Apli Anno Dni Millesimo quadringentesimo nonagesimo.

XIV.

Des römischen Königs Maximilian Bestätigung der Ludwig von Bayern durch Kurfürst Philipp bereits sechs Jahre zuvor zuerkannten gräflichen Würde. Datirt Walls, am 27. Februarii 1494.

Wir Maximilian von Gottes Gnaden Römischer König, zu allen zeiten mehrer des Reichs, zu Hungarn, Dalmatien, Croatien ꝛc. König, ErtzHertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgundt, zu Steyer, zu Kärndten, zu Crain, zu Limburg, zu Lützelburg und zu Geldern, Graff zu Flandern, zu Habsburg, zu Tyrol, zu Pfirdt, zu Kiburg, zu Arthois undt Burgund, Pfaltzgraff zu Hemgau, zu Holland, zu Seeland, zu Namur und zu Zutphen, MargGraff des Heyligen Römischen Reichs und zu Burgaw, LandtGraff im Elsaß, Herr zu Frießlandt uff der Windischen Mark, zu Portenaw, zu Salms und zu Mecheln ꝛc.

Bekennen offentlich mit diesem Brieff und thun Kund allermänniglich, Nachdem (alß Wir Bericht worden) Der Edel Unser und des heiligen Reichs lieber getreuer Ludwig von Bayern von Weylandt PfaltzGraff Friedrich Bey Rhein und Hertzogen in Bayern ehelichen gebohren ist, und aber kein Fürstenthum noch Land hat, davon er Fürstlichen standt und wesen gehaben möge, deshalben ihme der Hochgeborne Philipp Pfaltzgrav bey Rhein und Hertzog in Bayern, des Heiligen Römischen Reichs Ertztruchseß Unser lieber oheimb und Churfürst, die Graffschafft Löwenstein übergeben, und zu seinen Handen gestellt, haben Wir angesehen, solch desselben Ludwigen Adelich gebuhrt und gute Sitten, tugendt und Vernunfft und die annehmen getreuen und willig dienst so er Weyland dem durchleuchtigsten Fürsten Herrn Friderichen Römischen Kayser ꝛc. Unserm lieben Herrn und Vatter löblicher Gedächtnuß Uns und dem Heylichen Reich

in mannigfältig weise offt williglich gethan, und hinführo in künfftige Zeit wohl thun mag und soll, und darumb mit wohlbedachtem muth und gutem Rath Unser und des Heyligen Reichs Fürsten Graffen, Herrn, Edeln und getreuen, so dann zumahl bey Uns gewest seyn, und rechter wißen, dem Jetzgenannten Ludwig die Gnad gethan, Und ihne zu Graffen daselbst zu Löwenstein geschöpft, gemacht und genant und der schar, gesellschafft und gemeinschafft Unser und des heiligen Reichs recht gebohrn zugleichet, und zugefügt, und dazu der Graffen von Löwenstein, so ohne Eheliche LeibsErben ihres nahmens und Stammens abgestorben seyn erblich wappen und Kleinote neben Weilandt der Herrn von Scharfeneck Wappen und Kleinodien zu gebrauchen, und zu führen, gnädiglich vergönnet, und erlaubt, Schepfen, machen, nennen, gleichen, zufügen, gönnen, und erlauben ihme solches alles von Römisch Kayserlichen macht, vollkommenheit wißentlich in Krafft dieses Brieffs, und meinen, setzen und wollen, daß sich nun führohin der genannt Ludwig und seine Eheliche Leibserben für und für in ewigkeit Graffen zu Löwenstein nennen, heißen, schreiben und seyn, und von männiglich also geheißen, geschrieben, geacht und gehalten werden, auch der obbestümbten Graffen zu Löwenstein Wappen und Cleinod in allen und Jeglichen Ehrlichen und redlichen sachen und geschäfften haben, und führen, und dazu alle und Jegliche offen und Beschlossene Brieff, so von ihr selbst oder anderwegen unter ihren anhangenden und uffgedruckten Insigeln oder Pittschafft ußgehen, mit roten wachs Besigelen, oder verpittschafften, und des gegen männiglich gebrauchen auch alle Gnad, Freyheit, privilegia, ehre, würden, Vortheil und gerechtigkeit haben, und genießen solle, und mögen, die die Graffen von Löwenstein zu solchem gehabt, gebraucht und genossen haben, In allermaßen als ob sie von demselben geschlecht gebohren wären, von allermänniglich ohnverhindert, doch Uns und dem Reich an allen und jeden Unsern Oberkeiten, Herrlichkeiten und Gerechtigkeiten gantz unvergriffen, und ohnschädlich, ohne gefährde, und gebiethen darauf allen und Jeglichen Churfürsten, Für-

sten, Geistlichen und Prälaten, Graffen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Haubtleuthen, Vitzthomen, Vogten, pflegern, Verwesern, Ambtleuthen, Schultheißen, Burgermeistern, Richtern, Räthen, Bürgern, gemeindten, und sonst allen andern Unsern und des Reichs Unterthanen und getreuen, in was würdten, Standt, oder Wesens die seyn, ernstlich mit diesem Brieff, und wollen, daß sie nun hinführo den obgenannten Ludwigen und sein Ehelich Leibserben und derselben Erbens-Erben für und für ewiglichen Graffen zu Löwenstein nennen, heißen und schreiben, und an den obgeschriebenen Gnaden, Freyheiten, Ehren, Würdten, Vortheilen, gerechtigkeiten, Wappen und Kleinodien nicht hindern, noch irren, sondern sie der, wie obsteht, geruhlich gebrauchen, genießen, und gäntzlich dabey bleiben laßen und hierwider nicht thun, noch Jemand andern zu thun gestatten, in keine weiß alß lieb einem Jeden sey Unser und des Reichs schwere Ungnad und straffe, und darzu Verliehrung einer Pöen nemlich hundert Mark löthig golds zu vermeiden die ein jeder so oft er freventlich hierwider thäte, Uns halb in Unser und des Reichs Cammer, und den andern halben theil dem genannten Graffen Ludwig, und seinen ehelichen Leibserben obgemelt ohnabläßig zu Bezahlen verfallen seyn solle. Mit Urkundt dieß Brieffs besigelt mit Unserm Königl. anhangenden Insigel. Geben zu Walls am 27. tag des Monaths February nach Christi gebuhrt Vierzehen Hundert und in vier und Neuntzigsten, Unser Reich des Böheimischen im Neunten, und des Hungarischen im vierten Jahr.

XV.

Hans Landschad von Steinach, Burggraf zu Alzei, Hans von Sickingen und Jakob von Fleckenstein der ältere, schließen einen Vergleich zwischen Kurfürst Philipp und Ludwig Grafen zu Löwenstein. 1507.

Wir diese nachgenante Hans Landschad von Steynach Burggrave zu Altzey, Hans von Sickingen beyd Ritter und Jacob von Fleckenstein der Elter thun kunt und offenbar allermenglich die diesen brieff sehen leßen oder horen Bekennen nach dem der durchluchtig Hochgeborn Fürst und Her Hr Friderich pfaltzgrave by Ryn Hertzog in Beyern des heiligen Römischen Rychs Ertztruchses und Churfürst zu Zyten sins lebens und regiments des Churfürstenthumbs der pfaltz den Wohlgeborn Hern Ludwigen Graven zu Lewenstein und Hern zu Scharpffeneck unserm gnedigen Hern mit etlichen Flecken, Nemlich Schlos und stat Wynsperg, Schlos und stat Lewenstein, Schlos und stat Meckmulen und die Nuwenstat am Kocher mit Iren zugehörden und als Lewenstein der Zyt versetzt, In des selben stat mit Otzberg dem Schlos Herings dem Flecken daran, und der pfaltz teyl zu Umbstat begabt und Ingeben hat, und demselben nach syner fürstlichen gnaden absterben nach bemelten Graff Ludwigen als syn lyblichen elichen Sone hinder Im verlassen der dan gemeynet sich auch Horen und vernemen lassen hat, das er solicher obgedachter Ingegebener vnnd zugestelter flecken Schlos Stet sampt Iren zugehörden wie wol sie mit syner gnaden Vormünder Simon von Baltzhoffen Ritter Diethers von Hemschußheim plickers Landschaden von Steinach und Alexanders Bellendorffers prothonotarien wissen und willen wyder zu des durchluchtigen Hochgebornen Fürsten und Hern Hrn philipsen pfaltzgraven by Ryn Hertzogen In Beyern, des heiligen Römischen Rychs Ertztruchses und Churfürsten unsers gnedigsten Hern Handen gestelt und kommen, Deß-

glychen auch ander sins vetterlichen erbs und verlassener Hab und güter unverzigen noch desselbigen vergnügt wer, der halben dan zuschen Irer beyder gnaden und Iren erben künfftiglich Irrung entsteen und erwachßen mögen Alß haben wir als undertenige unsers gnedigsten Hern pfaltzgrave philipsen Churfürsten ꝛc. Amptsverwanten, auch redte und Diener und als die es beyder syts getruwlich und gut gemeynen solichen Unradt Irrung die sich der ding halb begeben und erheben mechten zuvorkommen Iren gnaden und Irer gnaden erben und nachkomen zu gut und fridlichem willen uns des underfangen und sie nach etlicher gůtlicher rede und verhandelung mit und uff Irer gnaden zulassen darzu Irem wissen und gutem Willen wie nachsteet für sich Irer gnaden erben und nachkomen In grunds und entlich vereynt und vertragen Nemlich zum ersten also das unser gnedigster Her pfaltzgrave philips Churfurst ꝛc. und syner gnaden erben zu dem damit Grave Ludwig als der Graveschafft Lewenstein der Herschafft Scharpffenneck, mit Irer beyder Zugehörde und anderem hie vor gnediglichen bedacht, Grave Ludwigen furhin noch wyter gnediglichen Reichen geben und zustellen, Auch zu Germerßheim oder andern orten genugsamlich versichern und vorweyssen soll Nemlich In und synen manlehenserben dryhundert gulden gelts, und dan aber Im und allen synen erben zweyhundert gulden gelts als Jerlicher gult, also das er bemelte sein erben dern alle fronfasten das vierdteyl Nemlich hundert und fünff und zwentzig gulden uffzuheben und zu empfahen gewyß und wolhabend syn Zum andern sol unser gnedigster Herr pfaltzgrave philips Churfürst ꝛc. für sich und syner fürstlichen gnaden erben Grave Ludwigen und synen manlehens erben manschafft und lehenschafft so etwe der Herschafft Scharpffenneck zugehört von Ir zu lehen gerürt hat und doch Grave Ludwigen bisher nit zugestelt ist volgen lassen Im solich eygenthumb und lehen man geben zustellen dieselben Man an In und syn manlehenserben wysen von Ime zu empfahen vermogen und der pflicht Im gethan ledig sagen. Wy-

ther und zum dritten so erst unserm gnedigsten Hern pfaltzgraven Churfürsten und syner gnaden erben ein lehen das ungeverlich hundert gulden gelts oder so viel nutzung erdrecht verfelt und heym wechst, das sol syn fürstlich gnad und Irer gnaden erben Grave Ludwigen und synen manlehenserben gnediglich lyhen der und die es auch also von synen fürstlichen gnaden und syner gnaden erben die Churfürsten sind zu manlehen empfahen und dragen, und wes sich der halben gebürt thun soll Zum fünfften so sol der entgegen unser gnediger Her Grave Ludwig für sich sin erben und nachkomen uff die obgedachte zugeordente flecken Nemlich schlos und stat Wynsperg, Schlos und stat Meckmüln und Nuwenstat am Kocher mit Iren zugehörden, Mit Otzberg, dem Schloß, Herings dem flecken daran und der pfaltz teyl zu Umbstat sampt Iren zugehörden ußgescheyden die Graveschafft Lewenstein mit aller derselben Graveschafft Zugehörung darzu syn vetterlich erb Erbrecht und deren gerechtigkeit, auch was syn gnad von pfaltzgrave Friderichen Erbwyß oder in Crafft der gab an bemelten flecken und Iren zugehörungen het zusten mogen nichts ußgescheyden noch hindangesetzt gegen unsern gnedigsten Hern und syn mänlichen erben In absteygender lynien gnungsamlich verzyhen und sich begeben, des alles wie obenlutt sollen sie auch zu allen teyln mit gebürlichen und gnugsamen verschrybungen daran beyd ir gnaden für sich und Ir erben und nachkomen habend seyn mogen einander versichern, heruff die selbigen unser gnedigst und gnedig Hern, pfaltzgrave philips Churfürsten und Grave Ludwig der Ding halb für sich Ir erben und nachkomen gentzlich vertragen sin und plyben, argelist und geverde herin ußgescheyden, des zu Urkund hat unser yeglicher sein eygen Ingesiegel gehangen an diesen brieff der zwen syn glychs luts yedem teyl eyner von uns tedingßleuten übergeben uff Mitwoch nach **purificationis mariae Anno Domini Millesimo quingentesimo septimo.**

XVI.

Urkunde Bischof Reinhards zu Worms, über den hier wörtlich eingerückten Verzicht des Grafen Ludwig zu Löwenstein auf sein väterliches Erbe; doch nur zu Gunsten des Kurfürsten Philipp und seiner männlichen Erben in absteigender Linie. 1507.

In dem namen des hern amen. Wir Reinhart von gots gnaden Bischof zu Wormß bekennen vnnd thun kunt offenbar allen denen die dieß offen Instrument ymer ansehen oder hören lesen Das für uns als wir zu offenem gericht gesessen herschynen sind der durchluchtig hochgeborn Fürst und Her Hr philips pfaltzgrave Churfürst unser gnedigster Herr an eym und der Wolgeborn Her Ludwig Grave zu Lewenstein und Her zu Scharpffenneck unser lieber besunder freund am andern teyl dett anfenglich der vorgenannt unser gnedigster Her pfaltzgrave durch den vesten Hansen Fuckßen Marschalck reden wie hernach volgt ungeverlich Im synne und meynung das sich Irrung gehalten hat zwischen benanten unserm gnedigsten Hern dem pfaltzgraven Churfürsten an eynem und dem Wohlgebornen Hern Ludwigen Graven zu Lewenstein obgemelt am andern teyl berurn bemelts Grave Ludwigs vetterlich erb Im von wyland pfaltzgrave Friderich synem Vatter hochlöblicher gedechtnuß gebüren solt, da uff diesen tag Grave Ludwig solichs erbs halb nach ludt und Inhalt eins verdrags und verzygks die deshalb beteydingt und begriffen eynen gruntlichen verzygk zuthun willens, denen auch mit pflichten und eyden zubefesten und bekrefftigen zu gegen wer begert an stat vorbenants unsers gnedigsten Hrn pfaltzgraven, solichen begriffen verzygk der vor augen lag zu erst zu horen, darum wyter wie sich gebürt zu handeln und ward gemelter verzygk gelesen lutet von Wort zu Wort also: Wir Ludwig Grave zu Löwenstein und Her zu Scharpfenneck Thun kunt allermenglich die diesen brieff sehen hören oder lesen und Bekennen für Uns alle unser lebens und ander erben

auch erbnehmen und nachkomen das so und als die gestrengen und vesten mit namen Hans Landtschad Burggrave zu Altzey und Hans von Sickingen beyde Ritter, auch Jacob von Flekkenstein der Elter zwischen dem durchluchtigen hochgebornen Fürsten und Hern Hrn philipsen pfaltzgraven by Ryne, Hertzogen In Beyern des heiligen Romischen Rychs Ertztruchses und Churfürsten unserem gnedigsten Hern und uns der nachbenanten Flecken so der durchluchtig hochgeborn Fürst und Her Hr Friderich pfaltzgrave by Ryn Hertzog in Beyern des Heiligen Römischen Rychs Ertztruchses und Churfürst unser lieber Her und vatter seliger löblicher gedechtnüß uns und unsern erben under anderm zugeordent und Ingeben mit namen Schlos und stat Winsperg Meckmulen Nuwenstat am Kocher und der pfaltz teyl zu umbstat, auch das Schlos Otzperg und Herings dem Flecken daran sambt Jr aller und yeglichs In sunderheit zugehord, auch myns vetterlichen erbs halben des wir gemeint noch unverzygen noch der selbigen vergnügt weren künfftigen Jrrungen die sich hetten erheben und entsteen mogen zuvorkommen uns allen unserm gnedigsten Herrn und uns auch unser beyder erben und nachkomen zugut und fridlichen willen zu teydingen undernomen, und dan nach etlicher gütlicher rede und Handelung mit beyder teyl zu lassen auch wissen und willen für uns alle unser erben und nachkomen vereint und vertragen haben ludt desselbigen Jres versiegelten übergebens vertrags briff anfahent: Wir diese nachbenanten Hans Landtschade von Steinach Burggraff ꝛc. und sich endent gentzlich vertragen sin und blyben. Argelist und geverde herin ußgescheyden, des zu urkundt ꝛc. ubergeben uff Mitwoch nach purificationis mariä Anno Dni Millesimo quingentesimo septimo. Under andern Inhalten wes obgemelter unser gnedigster Her pfaltzgraff und syner gnaden erben uns und unser erben ferner verschriben versichern halten und volnstrecken sollen, und das wir darentgegen derselbigen obbenanter flecken Schlos und Statt sampt

Iren Zugehörden, darzu unsers vetterlichen erbs erbsrechten und dero gerechtigkeit, auch wes uns von pfaltzgrave friderichen erbwyse oder incrafft der gabe ytzbemelten Flecken und Iren zugehörden het mogen zusteen, nichts ußgescheyden noch hindangesetzt gegen unserm gnedigsten Hern und syner gnaden manlichen erben In abstygender linien für uns all unser erben und nachkomen genugsamlich verzyhen und begeben solten, dasselb auch mit gebürlicher verschrybung daran unser gnedigster Her pfaltzgrave Churfürst auch syner gnaden erben und nachkomen habent weren versichern, Also und dem selbigen nach so haben wir als nu volkomen alters und dies wol mechtig uns für uns unser Kinder die wir itzt haben und In künfftigen Züten bekomen mogen, Auch alle unser lehens und ander erben darzu erbnemen und nachkomen frywillichen unbezwungen und ungetrungen mit gutem Wissen zyttiger Vorbetrachtung und Rate unsern Hern und frundt recht und redlichen urthetlich erblich und onwidderruflich der obgedachten gaben ernenter zugeordenter flekken, Auch alles unsers vatters seligen pfaltzgraven friderichen verlaßnen Erbs erbrechten und desselbigen anfals und gerechtigkeit, so wir und unser lehens auch ander erben darzu haben oder furnemen mochten von natürlichen Geistlichen oder andern rechten an egenanten myn gnedigsten Hern und syner gnaden manlich erben In abstygender linien das sy an Schlossen Stetten merkten Dorffern Wylern Hußern Hoffen Vogthyen Zwingen pennen gulden Renten nutzen und alles andern lehens und eigens auch pfandtschafft landen leuten, oberkeiten, Herlikeiten, silber cleidern cleinot eigen erb ligends und farends beweglichs und unbeweglichs under und ob der erden wie das namen hat oder gewynnen mocht nichts das uns erbs oder angeregter gabs wyse zugestanden oder gebüren het mogen, des wir anders ytz nit

Inhan oder uns uß ander ursachen dan gemelter erbschafft oder gab halb In zu haben gebürt in eynig wyß ußgenommen noch hindangesetzt verzyhen und begeben uns auch der aller gehorter maß und thun dasselb also mechtiglich, hiemit und In crafft diß brieffs wie dan ein gnugsamer verzygk vätterlichs erbs und gegebner gutter und gerechtigkeit an landen und leuten nach vermog und sag Geistlicher und weltlicher recht oder gerichten, auch übungen und gepruch der Land, In der allerhechsten bestendigsten auch zirlichsten und besten form sicherheit maß und wyse das bestheen oder bestandt hat haben sol kan und mag, wan wir dasselb alles hiemit auch gethan, und als ob es mit eygener ußtrückung bestimbt wer worden ersetzt und solichs syner fürstlichen gnaden, derselbigen manlichen erben In abstygender Linien zugestelt und geben wollen haben, Setzen sie darIn und uns desglychen unser lehen und ander erben auch erbsnemen und nachkomen daruß, damit zu thun und zu lassen nach Irem Willen und Wohlgefallen, Auch als Iren gnaden fugt und eben ist, on allen Intrag Hindernuß In oder Widderrede unser, unser erben erbnemen und nachkomen und meniglichs von derselbigen wegen Gereden und versprechen auch by unsern waren Hantgebenden truwen und eyden den wir deßhalb lyblich zu got und den Heiligen geschworen haben für uns unser lehens und ander erben erbnemen und nachkomen das wir sie oder ymants von unser wegen wyther an bemeltem Fürstenthumb der pfaltz nit erben sollen noch wollen, Auch der obgenanten gab und flecken halber an gedachten pfaltzgraven philipsen Churfürsten syner gnaden manlichen erben In abstygender linien nymer noch einig Forderung oder anspruch der halben zu haben zu thun oder fürzunemen mit oder on recht Geistliche oder Weltliche durch uns selbs oder ander heimlich oder offentlich gemein oder teyl daran zu haben, darzu solichs zu thun nit schaffen In enyige wyß oder weg die erdacht funden oder erworben wern auch könten werden, Laßen die selbigen fallen und steen

ab von aller obgemelter unser gerechtigkeit ob wir dern gehapt oder noch heten In was schein oder gestalt das syn mechte, und was hievor gemelt ist stet und vest auch getruwlich und unverprochenlich zu halten und nachzukomen allermaß und als ob dieser verzygk und begebung von den Höchsten gerichten auch geistlichen und weltlichen oberkeiten mit allen Zirlicheyten derselbigen oder In gepruchlicher übung darzu gehoren mocht becrefftiget und bestet were. Zu dem das wir solichs alles nachmals ob es nott uff gedachts unsers gnedigsten Hern pfaltzgraven Philipsen Churfürsten und syner gnaden manlich erben In abstygender Linien gesynnen von Inen bei Kr. Mt. oder andern enden zu erlangen uns hiemit bewilligt und zugesagt wollen haben. Und besonderlich vor dem Hochwürdigen Fürsten unserm gnedigen Hern von Worms als den ordinarien loci und ordenlichen geistlichen Richter alles obgeschrieben zuverjehen sin gnade anzuruffen, und wie sich geburt zu bitten diesen verzig begeben und Handlung uß synem ordentlichen gewalt zuzulassen zu autorisirn auch sin rechtlich erkanntnuß und decret zu interponiren den zu becrefftigen und alles das zu thun so sich In den und glychemfal gebürt oder nott ist, Ob aber über kurtz oder lang Infiel, das got nit wol, auch nit sin sol, das ich oder myn erben Imer so unthewer würden das ich oder sie In dem In oder ußerthalben rechts dardurch dieser verzygk geschwecht geringert oder gesmelert mecht werden, fürnemen und handelten, so sollen und wollen wir unßer erben erbnemer und nachkomen by gedachten unsern truwen und eyden unserm gnedigsten Hern pfaltzgraff Philips Churfürsten und bemelten syner gnaden erben zu erstatten Auch uff unser, unser erben und nachkomen costen und schaden fry zu vertretten und deßhalben schadloß zu halten schuldig syn, und nicht destermynder dieser verzygk stet vest und unzerrüth besteen und in wesen blyben uns unser lehens und ander erben erbnemen und nachkomen sol auch in dem allem und wyder diesen verzyg Artikel und Puncten nit schützen schirmen noch zu hilff oder

stewer komen eynicherley recht oder das gemein verzyhung on specificirung redlich ursach nit genugsam sy noch das Wir in dem überfürt oder deß halben teyls oder mehr übersetzt, noch das wir listiglich hindergangen oder genottrengt syen, Wan der keins gewesen noch bescheen ist verzyhen uns auch aller ander gnad fryheiten, Privilegien ordenungen und satzungen darzu Restitution uffhebung Absolution auch des das die heiligen Vetter die Bebst ir Concilien patriarchen Legaten und Cardinalen, oder auch das die weltlichen oberkeiten Romisch keyser und könig oder Ir gewelte gemeyn Versamlung der Rychs stände gesetzt oder geordnent haben, uff anruffen oder eygener bewegnuß orden setzen oder geben möchten, Wan Wir der aller bericht und für uns unser lehens und ander erben erbnemen und nachkomen diß alles verzygen und begeben verzyhen und begeben uns ir auch hiemit und In crafft diß brieffs Darumb sollen und wollen wir und die bemelte unser erben dieselben nit erlangen ob die erlangt wern oder künfftiglich durch ander erlangt oder eygener bewegniß geben weren oder würden nit annemen nit behelffen noch gepruchen in gar kein wyß noch weg all argelist und geverde herein gantz ußgescheyden Doch so sol die Graveschafft Lewenstein mit aller derselben zu und Ingehorde die uns dan von vilgedachtem mynem Hern und Vatter pfaltzgraff friderich seligen In vorgemelter gab auch zugeordent gewest durch diesen verzygk nit gemeynt noch begriffen sunder uns In alle wege vorbehalten seyn, des zu warem Urkund so haben wir Ludwig Grave zu Lewenstein und Her zu Scharpfenneck obgenant unser eygen Ingesiegel mit rechten wiessen an diesen brieff thun hencken Inn auch eygener handt unterschrieben uff Fritag nach Purificationis Marie Anno Domini Millesimo quingentesimo septimo. Und nach dem solicher brieff verlesen was, fragt obgemelter Marschalck Grave Ludwigen, ob er solichen begriffen verzygk geloben schweren versiegeln und underschryben wolt. Daruff Grave Ludwig in eygener person diese meynung redt, die verschribung uß deren krafft Im unser gnedigister Her pfaltzgrave zuthun wer, schlechtlich verstehen aber syn vertzigk

mit gelübden eydtspflichten uff das höchst versorgt, Nu wolt er gern dem angeregten verzigk vor uns thun, geloben, schweren und halten der hoffnung Jme und synen erben wyther vertrag vnnd Verschryppung obgemelt auch gehalten, solt das aber nit gescheen so wer es Jme und synen erben verderblich das er sich besser dan zweymal hundert tusent gulden verzygen Darumb wolt er sich gegenwertiglich bezeugt haben, das Jne und syne erben dieser syner verzigk gelübde und eyde, nit wyther binden solt dan so fer man Jme und synen erben die obgemelten vertreg und verschrybung hielt, und den nit mangel gelassen würde dan wo man dem mangel lyeß wolt er unverzyhen syn, daruff unser gnedigister Her pfaltzgraff durch den benanten Marschalck antworten lyeß Grave Ludwig solt on gezwyfelt syn fürstlich gnad wolt Jme die verschrybung fürstlich und gnediglich schaffen zu halten begert daruff von wegen mehrgemelts unsers gnedigsten Hern pfaltzgraven an uns als ordinarij loci und richter in krafft geistlicher ordentlicher oberkeit solichen verzygk auch die gelübde und eyd anzunehmen zuzulassen, autorisiren becrefftigen, und unser ordentliche Decret zu Interponiren heruff wir den benanten Grave Ludwigen fragten ob er solichen verlesten verzygk geloben, schweren, versiegeln und underschryben wolt sagt er wer des in massen wie er gehert zu thun willig Daruff wir Jnen solichs alles herindetten, und die gelübde von Jm nemen, darnach Jne eynen lyplichen eyd zu got und den heilgen thetten schweren, solichs alles wie ob inserirter verzygk Inhielt und mit maßen er Grave Ludwig dar by gehört ist stet vest unverbrüchlich zu halten dem zugeleben trewlich ewiglich für sich und syn erben nachzukomen on alle geverd Welichen eydt Grave Ludwig also zugegen gethan und gesworen hat, und nach bestetung bemelts eydts hat er syn Siegel an vielgemelten verzygk mit syner eygnen Hand hie unden In die plicken geschrieben diese wort Wir Ludwig Grave zu Lewenstein urkunden mit dieser unser Handtschrifft das alles so hierJn geschrieben stet mit unsern guten Wissen und

willen geschehen ist, dem auch sins Inhalts getreulich leben und nachkomen wollen, Heruff haben wir als ordinarius loci und ordenlicher Richter den obgemelten Verzygk wie der hier In Ingefüret ist, In allen püncten und artickeln uß unserm ordentlichen gewalt und ampt zugelassen und autorisirt vnnd becrefftiget als wir auch den gegenwertiglich zulassen, autorisiren und becrefftigen unser ordenlich Decret interponirt Des zu warem Urkund haben wir Unser Ingesiegel an diß Instrument thun hencken hirüber alles requirirt der benant Hans Fucks Marschalck an stat unsers gnedigisten Hern pfaltzgraven und Grave Ludwig von Lewenstein für selbs mich offen hieunden geschriben Notarien unserm gnedigsten Hern pfaltzgraven Churfürsten und Im Grave Ludwigen ein oder mee Instrument mitzuteyln In offener gepürlicher form, diese Ding sein gescheen und hergangen uff dem Neuwen Schlos zu Heydelberg In der obern stuben des fürstlich gemach In dem Jare als man zalt nach Christi geburt fünffzehenhundert und sieben Jare uff fritag den vierzehendten tag des Monats Meyen umb zwo Huern nach mittemtag ungeverlich In der Zehenndten Indiction genant Romer Zinß Zale Regierung des allerheiligsten In gott Vatter und Hern Hrn July Bapts des Zweyten syner kronung Im fünfften Jare In bywesen der hochgelerten und Ersamen Hern Johan Dunkelspül beyder Rechten Doctor und Iheronimo Frispach licenciat Caspar Hornheymers und Martin gyers als gezugen hertzu sunderlich herbetten. Und dwil ich Jacob Ortwin von Spier von Romischer keyserlicher gewaltsame und oberkeit ein offener Notarius und Schreiber by obgenantem verzigk begebung protestation schwerung Eydts, Interposition ordenlichs Decrets auch allen und Iglichen andern Dingen da die wie vor und vonn dem hochwirdigen Fürsten und Hern Hrn Reinharten Bischoff zu Worms geschehen mit sambt den obgenanten glaubhafftigen gezugen persönlich zugegen gewest bin, die gesehen und gehört, herumb vonn geheys des benanten myns gnedigen Hern von Worms hab ich diß offen Instrument diesen verzygk und Handelung In sich halten durch eins andern Hant mich an-

derer geschefft verhindert uß mynem geheyß und bevelhe getrulich beschryben zu vermerkung genomen gemacht In diese offen Form bracht underschryben mit mynem gewonlichen namen zunamen und signet bezeychent darzu mit anhangung des obgemelten myns gnedigsten Hern des Bischoffs zu Wurmß Ingesigel bewart, zu gezügniß aller obgeschriebn Ding herzu sunderlich gebetten und erfordert.

XVII.

Urkunde, worin Pfalzgraf Ludwig, um den Vergleich zu Stande zu bringen, dem Grafen Ludwig von Löwenstein die lästigen Bedingungen, unter welchen er Löwenstein von Pfalz zu Lehen trug, nach seines Vaters, des Kurfürsten Philipps, Tod, zu erlassen verspricht. 1507.

Wir Ludwig von gottes gnaden pfaltzgrave by Rhyne und Hertzog in Beyern Bekennen und thun kunt offenbar mit diesem Brieff vor uns alle unser brüder erben erbnemen und nachkommen Nachdem hievor in dem Jare als man der mynderen Zale druw geschrieben hat der wohlgeborn unser lieber besunder Ludwig Grave zu Lewenstein und Her zu Scharpffeneck von dem hochgebornen Fürsten und Hern Hrn Philipsen Pfaltzgraven by Rhyn Hertzogen in Beyern des Heiligen Romischen reichs Ertztruchsessen und Churfürsten unsern fruntlichen lieben Hern und vatter hinuff gein Beyern zu unserm lieben bruder seligen Hertzog Ruprechten syner gemahel und Kinden verordent und geschickt gewest den krieg uß da oben plieben und aber der hochgeborn Fürst unser lieber Oheim Her Ulrich Hertzog zu Wirtemberg Inen dwil uberzogen Ime schloß Stat und die gantz Graveschafft Lewenstein sambt andern synen gütern abgewonnen hat und nit zuversichtlich gewest das Ime dieselb Graveschafft die er dan hievor von der pfaltz zu Affter manlehen getragen widder werden mocht Er würde dan solicher lehenschafft und pflicht

von Unsern Hern und Vatter gnediglich herlassen und ledig gestelt Des aber gemelter unser Her und vatter Inen nit anders herlassen hat wollen, dan mit dem geding wan solich Graveschafft wider In syner Liebden oder deren erben die Churfürsten sint hant keme oder pracht würde. Auch Grave Ludwig oder syn erben syner pflicht so er von solicher unsers Hern und Vatters oder syner erben zu Hantbringung deßhalb andern gethan hat mit gunst derselbigen oder sunst herlediget were das alsdan er oder wo er nit were sin erben, solich Graveschafft von stund an (ohne) alles verziehen oder seumen von syner liebe oder deren erben wider und wie sich gebürt empfahen haben und tragen solt und wolt Alles nach Inhalt eins sundern brieffs so unser Her und vatter deßhalb von Grave Ludwigen Inhalt des Datum stet uff sant Erhartstag Anno ꝛc. septimo. Und dan Grave Ludwig sich hoch beschwert, umb pfaltz wider zu empfahen wo er durch eynich ander wege dan durch gunst by jhenem teyl ledig gemacht solt werden. Auch das Ime alßdann etliche ungewenliche beschwerliche puncten In dem alten lehenbrieff nit ußgethan und uff gewönlicher Form zu affter manlehen geliihen werden solt dweil er vermeint uff diesen tag uß dem bescheen verlust voriger entpfengnuß und pflicht halb gantz ledig und fry stand, und Inen soliche puncten nit meher binden sollen Und darumb das er besorgt Ime nachrede daruß entsteen mecht solichs gedings gar nit uffnemen oder den obgemelten brieff über sich geben Sunder ehe die Handlung darIn unser Her und Vatter noch unbeschlossen mit Ime stunde Nemlich das er Grave Ludwig sich sins vetterlichen erbs auch etlich schloß und Stett so Ime von synem Vatter pfaltzgraven Friederichen seligen gegeben waren uff und umb fünffhundert Gulden Jerlicher gulten und anders so man Ime darumb verschryben verzyhen solt, gantz zerschlagen lassen wolt, dwil nu vns sambt andern Rethen beducht, das die ursachen diesser Irrung kleyn und doch beyden teylen grosser unrat daruß entsteen mecht So han wir der sachen zu gut vielgedachten Grave Ludwigen vermocht das er sich solicher obgemelter

geding nit irren lassen Sunder egedachtem Unserm Hern und Vatter syn willen zu machen des ein brieff under synem anhangenden Insigel geben hat, des Datum wie obgeschrieben. Dargegen Wir Ime zugesagt gereth verheissen und versprochen haben und gegenwertiglich in crafft diß brieffs gereden verheyssen und versprechen das wir unser bruder oder erben Ime Grave Ludwigen oder synen Erben so bald gedachter unser Her und Vatter das Got nach syner güte lang verhalte, tods abgeet gemelte soliche syn Verschrybung die Inen gantz nit binden sunder todt crafftloiß nichtig und von Unwirden ist und sin sol wider in synen Handen geben und ein Verschrybung von Ime nemen wollen DarIn sich Grave Ludwig verschreibt wan die Graveschafft Lewenstein zu unser unser Bruder oder unser erben handen pracht Auch er oder syne erben syner hernach gethanen pflicht mit des dem er die pflicht gethan hat gunst und verwilligung herlediget werde das alßdan Grave Ludwig oder sine erben soliche Graveschafft von Uns Unsern Brüdern oder erben die Churfürsten sint anderst nit dan nach gemeyner lentlicher und gewonlicher Form on einig beschwerlich geding puncten oder artickel zu affter manlehen empfahen haben und tragen der massen wir Ime auch lyhen sollen und wollen, Des auch lehen und Reversbrieff gemeyner gewönlicher Form geben und nemen, und ob es sich also füget, das die Graveschafft Lewenstein by Regierung unsers Hern und Vatters zuvor und ehe Wir Unser Bruder oder erben das zu thun gewonnen In der pfaltz handt bracht und Grave Ludwigen oder synen erben lüdt vilgemelts sins brieffs und siegels, so er uff diese unser Zusage und Vertrostung unserm Hern und Vatter geben hat von der pfaltz wider zu empfahen gebürt So sollen und wollen Wir unser brüder oder Solichs doch so bald der obgeschrieben Falle geschieht mit nuwer belehnung solicher Graveschafft Auch lehen und Reverßbrieff alles wie gemelt endern, Grave Ludwigen und synen erben an der beschwerd so syn Itzig lehenbrieff Inhalten erlassen Wir unser bruder oder erben wollen noch sollen Uns auch keins Ußzugs als ob wir dießer Zyt nit in dem regi-

ment gewest oder solichs nit zu thun gehabt Auch keyner privilegien gnad oder ichts das yemant herdencken mocht hiewider behelffen in einichen weg Sunder gereden und versprechen Grave Ludwigen und syn erben by unsern Fürstlichen wirden und eren alle und yegliche puncten und artickel wie obsteet war stet und vest zu halten alles getrewlich und ungeverlich des zu warem urkund haben wir unser eygen Ingesigel thun hencken an diesen Brieff den wir auch mit eygener handt underschrieben der geben ist zu Heydelberg uff Montag nach Erhardi Anno Domini Millesimo quingentesimo septimo.

Pfaltzgrave Ludwig ppria manu scpst.

XVIII.

Auszug aus des Grafen Ludwigs Erklärung, über die von den Pfalzgräflichen Anwälten eingebrachten Artikel.

(Aus den Acten des zwischen Graf Ludwig von Löwenstein und Kurfürst Ludwig von der Pfalz, über des Ersteren Entschädigung wegen seiner im Pfälzischen Dienste erlittenen Verluste, im Jahre 1511 betriebenen Rechtsstreits.)

Auf die in den Artikeln 107 bis 119 aufgestellte Behauptung der Pfalzgräflichen Anwälte, daß die Zurückgabe der Aemter Möckmühl, Neustadt am Kocher, Weinsberg, Umstadt und Otzberg, die Ludwig vermeintlicher Weise und gegen den Inhalt früherer Verträge gehuldiget hätten, aus Graf Ludwigs und seiner Mutter Clara freiem Willen erfolgt sey, daß ihm Kurfürst Philipp darauf aus eigenem Antriebe ein Kapital von 14000 fl., Aspach, die von Landgraf Hesso der Pfalz heimgefallenen Lehen nebst der Herrschaft Scharfeneck gegeben habe, zu welchen er in der Folge aus besonderer Großmuth noch die Grafschaft Löwenstein hinzugefügt, und ihn überhaupt mit Wohlthaten überhäuft, erwiedert Graf Ludwig:

„Auf den 107. und 8. Artikel glaubt er nit, werd sich auch nit finden, dann war sey, daß Pfalzgrave Philips so bald er in Regiment komen sein Mutter gefangen, zu Heidelberg hinwegk gefürt Neunthalb Jar gefenglich gehalten und sie nie für ine komen ist. So hab er auch nit fry aber betanglich handeln müssen darzu unter sein Jare nit meher dan dritzehen Jar und 14 Wochen alt, doch er so jung nit gewest, heete er fry dorffen handeln, das er Hundert dusent Gulden Werth guts umb vier dusent geben hete.

Uff den 109. Artikel glaubt des Artikels nit denn die 700 gulden gelts hab er lang vor Pfalzgrave Friederichen seeligen Abgang in Possess und Gnutz gehabt, dartzu hab ime Pfalzgrave Philips die vierthalbtusent Gulden etlich Jare innebehalten mit Verschreibung das er nach denselben Jaren ime die wiedergebe oder vom dusent fünfzig Gulden zu gült nach ußgang der Jare hab er im vom dusent viertzig Gulden geben, das kone er brieflich darlegen.

Uff den hundert und 10. Artikel glaubt er nit, wie er gesetzt ist, dan die Lehen von Leiningen und andere habe er auch vor Pfalzgraven Friderichen seligen dot ingehabt.

Uff den hundert und 11. Artikel glaubt er nit denn er Aspach lang vor Pfalzgrave Friderichen seligen dot ingehabt.

Uff den hundert und zwölften Artikel glaubt er nit das sie (**seine Mutter Clara**) etwas versiegelt und underschriben, das ime Pfalzgrave Philips Aspach und anderes wie obstet, geben hab oder daß sie etwas williglich besigelt oder underschriben denn sie ward wie obstet gefangen und hinweg gefürt."

Nach einigen Erklärungen, die sich speciell auf seine damalige Forderung beziehen, fährt Graf Ludwig fort:

„Dyse nechstfurgennde Neun und Dryssig Artikel sind allein gesetzt zu beweisung das man ime (**Graf Ludwig**) meher geben habe dan man ime schuldig gewest und den frommen Fürsten Pfalzgrave Friderichen unter der Erde leblicher

Gedechtnůs verdechtlich zu machen. Wolt gern es wer vermyten, so wolt er auch schweigenn, und sagt das er (**Pfalzgrave Friedrich**) gehandelt als ein loblicher frommer Fürst mit wissen Pfalzgrave Philippsen zulassen und erlaubnus, Jme were von recht zugestanden beinahe die halb Pfalz, dartzu hab er dieselb viel meil erweitert das het er megen uf in als sein Sone von Got und recht wenden, das aber nit gethan sunder uff Pfalzgrave Philippsenn und ime nit legitima geben sundern die genannten Sloss und Dorf Weinsperg Meckmulen und Newenstadt das erlaubt und mit zugeben Pfaltzgrave Philippsen, der auch sein Hoffmeister Pleicker Landtschadt der zyt von Bayern herabgeschickt alle Lehenlut Amptlut, burger und pauren derselbigen Flecken der pflicht sie Pfaltzgrave Philippsen schuldig ledig gezelt, Jme heissen globenn und ime also dieselben Flecken von weyland Pfalzgrave Philippsen helffen einnemen, das sie landtkundig. Darum plib es deme der es also ussaeichet wol uberig und ließ den frommen Fürsten ruhen, stöchs ime nit uffe, ob ime daselbst nit so vel gescheen das Jme Weinsperg Meckmuln und Newenstatt für sein vetterlich Erbe gebenn habe. Darnach hab es Pfalzgrave Philips wiederumb nemen lassen und Scharpffenneck dafur geben. *) Um der gabe Lewenstein, die er seinem

---

*) Anmerkung. Der hierfolgende etwas unverständliche Satz erklärt sich durch den Umstand, daß die Grafschaft Löwenstein der Mutter des Pfalzgrafen Philipp, welche sich in dritter Ehe mit dem Grafen Ulrich von Würtemberg vermählte, als Witthum gegeben worden war, und daß Kurfürst Philipp, wenn gleich er dem Grafen Ludwig die Grafschaft Löwenstein mit allen dazu gehörigen Ortschaften durch eine eigene Urkunde, wo letztere alle namentlich specificiret sind, übergeben hatte, dennoch kurz darauf, unter einem oder dem andern Vorwand, etwa den dritten Theil davon zurücknahm. Darüber sind noch verschiedene Reclamationen des Grafen Ludwig und Antwortschreiben des Kurfürsten, von den Jahren 1490 bis 1500, vorhanden.

Schweher zu seiner Hußfrawen zu geben zugesagt behielt sein gnade bynahe das dritthail inen, als er nun von seinet wegen verlorne niederlage nahe umb leib und gut kommen was wolte in sein gnade im Rath fahen lassen, sy damit nit ergatzet. Hab Obmann und Zusatz abzunemen, das ime minder gegeben sey dan man ime schuldig gewest und mer Ungnad dan Gnad widerfarenn. Also daß dieser Grundt daruff die Neun und dryssig Artikel gestelt nit besteen mag."

XIX.

XX.

Schreiben des Kurfürsten Carl Philipps von der Pfalz, an Seine Kaiserliche Majestät; datirt Mannheim den 16. Jänner 1727 *).

Allerdurchlauchtigster ꝛc. ꝛc.

Ew. Kayserl. Majestät kan hiemit unterthänigst nit bergen, welcher gestalten bey mir der Fürst von Löwenstein durch dessen zu meinem Hof-Lager abgeschickten Obrist-Stallmeistern Freyherrn von Calkum genant Lohausen, vor einigen Monathen die Ansinnung gethan, daß, weilen das Haus Löwenstein bekandtlich von dem Pfaltz-Graffen und Churfürsten Friderichen dem Ersteren abstammete, die Catholische Löwensteinische Linie auch in den Fürsten-Stand hergestellet, mithin dessen Wunsch und Verlangen dahin abzielete, dem Pfaltz-Gräflichen Hause für sich, seine Descendenz und dessen Vatters Brudern dem gefürsteten Herrn Abten zu Stablo, einverleibt, und associiret zu werden, ich ihme in dieser Angelegenheit willfährig und befürderlich zu erscheinen mir nicht entgegen seyn lassen mögte; Nun hat zwarn erstgedachter Abgeordneter in Behuff dieses seines Herrn Principalen führenden Absehens sich sonderbahr auf die zwischen gedachten Churfürsten Friderichen und **Philippo Ingenuo** errichtete Traktaten und Recessen bezogen, es ist auch nicht zu widersprechen, daß das Haus Löwenstein von mehr erscheinenden Churfürsten Friderico aus dessen mit Clara von

*) Diese und die fünf folgenden Beilagen sind sämmtlich den von dem Kurfürsten Carl Philipp von der Pfalz den Fürsten Dominicus Marquard und Carl Thomas von Löwenstein damals mitgetheilten Abschriften dieser Briefe entnommen. Auch ist die, bei Gelegenheit dieser und vieler anderen wechselseitigen Mittheilungen, zu jener Zeit Statt gefundene Correspondenz noch vollständig vorhanden.

Dettingen geschlossener Ehe seinen Ursprung habe, und scheinet dahero mehr gedachter Herrn Fürsten von Löwenstein dermaliges Verlangen als eine dem Chur- und Pfaltz-Gräflichen Hause gantz ohnschäd- und ohnnachtheilige Sach nicht ausser aller Consideration zu stellen zu seyn; Gleichwie sich aber nicht geziemen will in diesem Geschäffte, woran Ewr. Kayserl. Majestät sowohl in Ansehung der nahen Anverwandtschafft, wormit mit Dero Durchleuchtigstem Ertz-Hause so eng verknüpfft zu seyn die Ehr hab, als obhabenden Dero Kayserlichen Allerhöchsten Würden sehr grossen Theil haben, ohne Dero Kayserlichen Vorbewust und Genehmung einigen Passum zu thun, oder auch mit offt erwehnten Herrn Fürsten derenthalben verbindlich einzulassen, dazumahlen über sothane angetragene Vereinbahrung und Gemeinschafft mit dem Pfaltz-Gräflichen Nahmen und Wappen derer hiebey interessirter übriger Herren Agnaten Meinung und Consens ebenfalls einzuholen, ohnumgänglich nöthig seyn will, so habe meiner Schuldigkeit zu seyn ermessen, Ewr. Kayserlichen Majestät hiervon nicht allein hiemit gehorsamste Nachricht zu ertheilen, sondern auch in allgeziemender Gelassenheit abzuwarten, was Dieselbe hierunter zu meiner Direction zu verordnen gnädigst gut finden werden rc.

XXI.

Schreiben des Churfürsten Franz Ludwigs zu Mainz, an Seine Kaiserliche Majestät; datirt den 3. Juni 1730.

Allerdurchlauchtigster rc. rc.

Ewr. Kayserl. Majestät geruhen mir allergnädigst zu erlauben, daß auf Ansinnen des Fürsten zu Löwenstein, und nach dem würcklichen Vorgang meines Herrn Brudern des Churfürsten zu Pfaltz Libden hiemit in Unterthänigkeit vortragen möge, was massen bey Allerhöchst Deroselben die von

dem Churfürsten Friderich dem Ersten zu Pfaltz abstammende Fürstlich-Löwensteinische Catholische Linie umb die Einverleibung in das Pfaltz-Gräfliche Hauß mittels Zuwendung des Nahmens und Wappens Ihr allergehorsamstes Ansuchen zwarn wiederholen, mir aber anbey die führende Hoffnung zu erkennen geben lassen, zu der biß hiehin zurück gebliebenen allerhöchsten Confirmation desto ehender zu gelangen, wann bey Ewr. Kayserl. Majestät zu solchem Ende, gleich von meines Herrn Brudern Libden, als dem Capa des Chur- und Fürstlichen Hauses Pfaltz bereits geschehen, mit einem allerunterthänigsten Intercessions-Schreiben einkommen würde, womit dann dem dermahligen Fürsten von Löwenstein hierdurch nicht entstehen, und Ewr. Kayserl. Majestät anbey dem starken Schutz des Allerhöchsten, zu Dero beharrlichen Hulden und Gnaden aber mich in tiefster Unterwürffigkeit empfehlen sollen ꝛc.

XXII.

Schreiben des Kurfürsten Carl Philipps von der Pfalz, an den Kurfürsten von Bayern, datirt Mannheim den 13. April 1733.

Unseren ꝛc. ꝛc. Ew. Liebden wird ungezweifelt mehrmalen zu vernehmen vorkommen seyn, wasmassen des Herrn Fürsten von Löwenstein Liebden vor etlichen Jahren um seiner und seines Fürstlichen Stammes Einverleibung in das Fürstlich Pfälzische Haus bei Uns die geziemende Ansuchung gethan. Nachdem Wir nun die dabei obwaltenden Umstände in reife Deliberation gezogen und absonderlich daß 1. bey denen zwischen Churfürsten Friderico Victorioso et Philippo Ingenuo errichteten Verträgen festgestellet worden, daß im Fall Churfürsten Philippi Ingenui männliche Descendenz abgehen würde, alsdann des Churfürsten Friderici Victoriosi Mannesstamm, worunter des Herrn Fürsten von Löwenstein Liebden ohnstrittig begriffen

seynd, in der Chur und solcher anklebenden Landen succediren solle, und weilen der Abgang des Churfürsten Ingenui männlicher Descendenz längstens erfolgt ist, vermeinet werden könnte, daß das Fürstliche und respektive Gräfliche Hauß Löwenstein zu der Chur und deren Landten einig Successions-Recht habe, dessen des Herrn Fürsten von Löwenstein Liebden, bei erlangender Einverleibung in das Fürstlich Pfälzische Hauß sich begeben will *). 2. ist dem Hauß Löwenstein dasjenige guten Theils entzogen worden, was selbigem durch vorerwähnte Verträge zugeeignet ward, dießfalls dasselbe die Erstattung zu prätendiren nicht unbefugt seyn möchte, darauf aber obigen Falls gleichmäßig zu verzeihen entschlossen ist, 3. daß des Herrn Fürsten von Löwenstein Liebden sich erbothen, alle und jede Aemter, Herrschaften und Güther, welche dermahlen besitzen und zur freyen Disposition stehen, auch noch künftighin überkommen würden, der Natur und Aigenschaft aller Pfältzischen Lande dergestalten theilhaftig machen und einverleiben lassen wollte, daß die Chur und Pfaltz Gräflich Catholische Linie der Anwartschaft auf selbige sowohl, als das Fürstlich Löwensteinische Votum bey dem Fränkischen Crayse bey sich ergebendem Abgang des Mannsstammes versichert und denen in solchem Falle etwa vorhandenen Fürstlichen Töchtern mehr nicht als jeder zehen Tausend Gulden zu entrichten verbunden seyn sollten. Also seynd wir in dieses Fürstlich Löwensteinische Gesuch, mit außtrücklichem Vorbehalt jedannoch des Ew. Liebden Churhauß aus denen zwischen unseren beyden Churhäußern vor einigen Seculis gestifteten pactis mutuae Successionis zu kommenden eventual Erbfolg Rechtens, unseres Orths nicht nur zu verwilligen sondern auch Ihro Kaiserliche Majestät um dessen Vernehmung zu be-

---

*) Nämlich, wie sowohl aus der Folge eben dieses Schreibens, wie auch aus Beilage XXIV und XXV, deutlich zu ersehen ist, nur in so fern ihm dieses Successions-Recht vor den übrigen Linien des Pfälzischen Hauses gebühren möchte. Anmerk. des Herausgebers.

langen bewogen worden. Gleichwie wir nun voraus sattsam versichert seynd, daß Ew. Liebden unserem Chur und Fürstlichen Hauß alle Vortheile gantz gerne gönnen, hochgedachten Herrn Fürstens von Löwenstein Liebden sich auch nunmehro auf das verbindlichste dahin erklähret haben, daß derselb nach Abgang des Chur und Fürstlichen Pfältzisch Rudolphinischen Mannstammes dem ganzen Churhauß Bayern die vorzügliche Succession in denen Churpfältzischen Landen zu gestatten entschlossen, und niemahlen bey diesem Werk andere Absichten geheget haben, wie auch dießfalls zu mehrerer Sicherstellung Ew. Liebden Churhaußes bey dem über dieß Geschäft hiernächst zu errichtenden Receß alle erheischte Vorsorg nehmen werden. Also machen wir uns die feste Hoffnung Ew. Liebden werden bey vorerwähnten Deroselben sowohl als unserem Chur und Fürstlich Pfältzischen Hauße zum Besten gereichenden Umständen kein Bedenken tragen, dero gleichmäßige Beystimmung zu dem Fürstlich Löwensteinischen Associations-Ansuchen hochbeliebig zu ertheilen, bevorab des Herrn Fürsten von Löwenstein Liebden mit denen zu Führung des Fürstlichen Standes erforderlichen Mitteln hinlänglich gesegnet, und die ohne das an der Erhebung in den Fürstlichen Standt keinen Theil habende Gräflich Löwensteinische Linie unter dieser Einverleibung nicht mitbegriffen ist, worüber Eure Liebden Entschließung wir uns Freund-Vetterlich außbitten und ꝛc. ꝛc.

XXIII.

Schreiben an Ihro Kurfürstliche Durchlaucht zu Pfalz, von Seiner Durchlaucht dem Herzog zu Pfalz-Sulzbach; datirt Sulzbach den 4. Mai 1733.

Aus Ewr. Lbd. an Uns unterm 13. letzt verlittenen Monaths Aprilis ferner hochgefällig erlassenem sehr werthem

Freund-Vetterlichem — das Fürstlich Löwensteinische Associations-Gesuch betreffendem Schreiben, und dessen Anschlüssen, haben Wir deren breitern Inhalts mit mehreren zu vernehmen gehabt, und was trifftigen Ursachen Ewr. Lbd. sich veranlasset befunden, in ersagtes Fürstlich Löwensteinisches Gesuch, nachdem zumahlen des Herrn Fürstens von Löwenstein Liebden sich dahin erklähret, daß Dieselbe dem gesamten Chur-Hauß Bayern an seinem auff die ChurPfältzische Lande habenden Erbfolgs-Recht keinen Einbruch thun wolle, nicht nur zu verwilligen, sondern auch Ihro Kayserliche Majestät um dessen Genehmung zu belangen, im geringsten nicht zweifflend, daß auch Wir die absonderlich in dem Unß neben anderen zu communiciren beliebten, an des Herrn Churfürstens in Bayern Liebden Dessentwegen abzulassen für nöthig befundenen Schreiben angeführte — zu des gesamten Chur- und FürstlichPfälzischen Hauses Bestem abzielende Umstände von solcher Erheblichkeit zu seyn ermessen, und Uns nicht zuwider seyn lassen würden, Unsere gleichmäßige Beystimmung zu sothanem Fürstlich Löwensteinischen Associations-Gesuch zu ertheilen. Gleichwie nun Ewr. Liebden für Dero Uns hierinfalls hochgeneigt bezeugende Freund-Vetterliche Confidenz, und für das Beste des gesamten Chur- und Fürstlich-Pfälzischen Hauses übernehmende lobwürdigste Sorgfalt den geziemenden Dienst-Freund-Vetterlichen Dank zuvorderist hiemit erstatten; Alß mögen Wir auch nicht umhin, Ewr. Liebden die vorläufige Versicherung zu geben, daß Deroselben hocherleuchtetem Sentiment Wir Uns in allem gerne conformiren, auch nicht ungeneigt seyn, in so fern weder von des Herrn Fürstens von Löwenstein Liebden, noch dessen Fürstlichen Erben hinkünfftig keine Beeinträchtigung oder Nachtheil auch sonsten von der noch übriger der Augspurgischen Cofession dermahlen beypflichtender Gräflich-Löwensteinischer Linien, biß zu Auslöschung unserer Rudolphin- dann Wilhelminischer Linien, keine Weiterung und affectirende gleichmäßige Ansprach zu besorgen, als worwider Ewr. Liebden die erforderliche Praecautiones vorkehren zu lassen, ohnehin Freund-Vetterlich bedacht seyn wollen, ob-

gedacht Fürstlich Löwensteinischem Ansuchen auch Unsers Orths beyzustimmen und einzuwilligen; Nachdem Wir aber in des Geörg Lohmayers sogenannter Historischer und Genealogischer Erleüterung deren Europäischen Reichen und Fürstenthümber beiliegend extrahirte — die Abkunfft deren Grafen von Löwenstein anzeigende kurze Notam gefunden, und gänzlich ausser Zweiffel stellen, daß die mit Clara von Tettingen etwa ad Morganaticam errichtete Pacta dotalia in Ewr. Liebden Churpfältzischem Archiv sich ohnfehlbar finden lassen, und deren Successionsfällen halben ein mehreres Licht geben können; Alß leben zu Ewr. Liebden Wir der gantz zuversichtlichen Hoffnung, daß Ewr. Liebden Unß nicht in übelen werden vermercken wollen, wann Dieselbe Wir um sothaner Pactorum, dann auch deren zwischen dem Churfürsten Friderico Victorioso und Philippo ingenuo errichteter Verträgen, wie nicht weniger auch um der von des Herrn Churfürsten in Bayern Liebden dießfalls immittelst etwa eingelangter Antwort, um Unseres Ersehens und desto näheren Erklärung willen hiemit gantz Dienst-Freund-Vetterliches Ersuchen, Ewr. Liebden Unserer aufrichtigsten Ergebenheit und wahrer Hochachtung anbey nebens versichernd, mit welcher Deroselben Wir rc.

XXIV.

Schreiben des Kurfürsten Carl Philipp's von der Pfalz, an den Herrn Herzog zu Pfalz-Sulzbach; datirt Schwetzingen den 21. Mai 1733.

Unseren Dienst-Freund-Vetterlichen Gruß und alles beharrliches Gutes zuvor!

Ewr. Liebden Freund-Vetterliches Antwort-Schreiben vom 4. dieses hat seines mehrern Inhalts nachgeführet, wohin Deroselben sich gegen Uns über das Fürstlich Löwensteinische Associations-Gesuch antwortlich zu äusseren beliebig ge-

wesen ist; Nun können Ewr. Liebden Wir anvorderist nicht bergen, zu was für einem sonderbar danknehmigen Vergnügen, Uns in obgemeldtem Dero Antwort-Schreiben, der Deroselben von Uns in gedachtem Löwensteinischen Associations-Geschäfft gethaner vertraulicher Eröffnung, und Unserer dabey führender auf das Beste des gesammten Chur- und Fürstlich-Pfälzischen Hauses gerichteter Absichten halben, enthaltene verbindliche Expressiones gerichtet haben. Ewr. Lbd. können auch fernerhin vollständig versichert seyn, daß Wir zu Abwendung allen aus diesem Associations-Werk Unserem Chur- und Fürstlich-Pfälzischen Haus sowohl Rudolphin- als Wilhelminischer Linien etwa zuwachsen könnenden Nachtheils, an Nehmung der erforderlichen Vorsorg Unseres Orts nichts erwinden lassen werden. Wir haben zu diesem Ende in Unserem Churpfälzischen Archiv, ob sich darinnen die zwischen weil. Churfürsten Friderico Victorioso und Clara von Tettingen errichtete Ehe-Pacten finden möchten, fleißige Nachsuchung thun lassen, ohne daß solche erfunden worden seyen, wohl aber ist in ermeldten Archiv vorhanden; 1. Ordnung Friderici Victoriosi, was an erworbenen Landt und Leuthen der Churfürstlichen Pfälz bleiben, und davon seiner Gemahl, fort Kinderen zu guthem kommen solle, de Anno 1472. 2. Desselben Ordnung, wegen seiner zweyen natürlichen Söhnen Friderich und Ludwigen, daß selbige nebst der Mutter Claren 18000 Gulden Hauptgelds haben sollen, vom Jahr 1473. sodann 3. Willigung Pfaltzgraffen Philippen, daß sein arrogirter Vatter Churfürst Friderich seinen leiblichen Sohn Ludwigen von Bayern mit Meckmühl, Löwenstein, Weinsperg und Neustatt am Kocher begaben möge: welche drey Stück Ewr. Liebden Wir hiemit abschriftlich communiciren, und dabei ferner nicht ohnangemerkt lassen können, daß bey denen in oberwähntem Instrumento vom Jahr 1473 erfindlichen Wörtern: natürlichen Söhnen: um so weniger ein Anstand zu nehmen seye, als eines Theils der damalige Pfalzgraf, und folgends Churfürst Philippus Ingenuus gleichmäßig in dergleichen Instrumentis ein natürlicher Sohn Churfürstens Ludovici IV. genennet wird,

und also allerdings wahrscheinlich ist, daß nach der damaligen Redensart das Wort: natürlich- und resp. leiblicher Sohn: promiscuè gebrauchet worden: Andern Theils in denen nach Churfürstens Friderici Victoriosi Todesfall im Jahr 1488. zwischen Ludwigen von Bayern und einer Gräfin von Montfort mit Zuthuung Churfürstens Philippi Ingenui geschlossenen Ehe-Beredung (wovon gleichfalls eine Copey hienebengehet) von jetzt hochgedachtem Churfürsten besagter Pfaltzgraf Ludwig ein Ehelicher Sohn Churfürstens Friderici Victoriosi benamset wird; und gleichwie gegen Uns des Herrn Fürsten von Löwenstein Liebden Sich schriftlich anheischig gemacht haben, daß Deroselben etwa erfolgende Association obberegter Rudolphin- und Wilhelminischen Linien an ihren in Unseren Churpfälzischen Landen obhabenden Successions-Gerechtsamen allerdings ohnnachtheilig, mithin des Herrn Fürsten von Löwenstein Liebden und Dero Männliche Descendenten zu dieser Erbfolge ehender nicht, als bis zu Erlöschung des Rudolphin- und Wilhelminischen Manns-Stammes, befugt seyn solle; Also wiederholen Wir Unsere vorangeregte Versicherung, daß Wir bei dem über sothane Association zu stiftenden Tractat nichts ausser Acht lassen werden, was hierunter zu Vorbiegung aller Beeinträchtigungen und sonst etwa zu besorgenden schädlichen Folgerungen nöthig und hinlänglich zu seyn erachtet werden mag. Wie wir dann ohnermangeln werden, die von Ewr. Liebden ab dem in diesem Geschäffte von Churbayern annoch erwartenden Antwort-Schreiben verlangte Abschrift Deroselben gleich nach dessen Erlangung zukommen zu lassen, welches Ewr. Liebden Wir in weiterer Freund-Vetterlicher Antwort hiebey nicht verhalten wollen, und verbleiben ꝛc.

XXV.

Schreiben des Kurfürsten Carl Philipps von der Pfalz, an den Kurfürsten von Bayern; datirt Schwetzingen den 14. Sept. 1739.

Durchlauchtigster ꝛc. ꝛc.

Ewr. Liebden Hochwerthes Antwort-Schreiben vom 20sten Octobris 1733 ist mir zu seiner Zeit wohl geliefert worden, und daraus zu ersehen gewesen, was gestalten Dieselbe zu dem Fürstlich-Löwensteinischen Associations-Gesuche, der daraußen zu besorgender Folge halber, Sich um so weniger einzuverstehen vermögen, als durch die alte Verträge Dero und meinem Chur-Haus, wegen der Erbfolge vorgesehen ist, welche sich nicht abändern, und wann man schon etwas thun wollte, die Nachkömmlinge sich nach der Zeit daran nicht binden lassen, annebens ob zwar der Fürst von Löwenstein den kräftigsten Revers nach Verlangen auszustellen sich geneigt finden, eben jedoch seiner Fürstlichen Succession das Nämliche, wie obbedeuteten Nachkömmlingen, bevorbleiben, folglich jederzeit rathsamer seyn würde, von Seiten Unserer beiden Häuser Jura intacta et illaesa zu erhalten.

Nun habe ich zwarn seither dem sothanes Associations-Gesuch auf sich beruhen lassen; Es ist aber von des Herrn Fürsten von Löwenstein Liebden bey mir derenthalb durch Dero an mich, aus Gelegenheit meiner hergestellten Gesundheit eigens abgeordneten Geheimen Rath Freyherrn von Calkum genannt Lohausen, vermög der copeylichen Nebenlaag, abermalige Instanz gemachet worden, und gleichwie die darinnen enthaltene Vorstellung an sich ohnwidersprechlich ist, ich auch wie Ewr. Liebden von mir bereits unterm 13ten Aprilis vorbesagten 1733ten Jahres zu erkennen gegeben worden, deßfalls dem Fürstlich-Löwensteinischen Haus zum Besten nicht nur eine willfährige Erklärung von mir gestellet, sondern annebens bey Sr. Kaiserlichen Majestät

um Ertheilung Dero allerhöchsten Einwilligung unterthänigst angesuchet habe, welche gethane **Passus** nunmehr zurückzuziehen, mir um so weniger zugemuthet **werden** kann, als ich mehr erwähntes Fürstlich-Löwensteinisches Associations-Gesuch dem gesammten Chur- und Fürstlich-Pfälzischen Haus allerdings ohnnachtheilig, sondern vielmehr ersprießlich zu seyn befinde, bevorab 1. das Fürstliche Haus Löwenstein auf die Erstattung desjenigen, so Ihme durch die zwischen Churfürsten **Friderico Victorioso et Philippo Ingenuo** errichtete Verträge zugeeignet, nachgehends aber guten Theils entzogen worden, zu verzeihen, sodann 2. alle und jede Aemter, Herrschaften und Güther, welche des Herrn Fürsten zu Löwenstein Liebden dermale besitzen, und zu Dero freyen Disposition stehen, auch noch künftighin überkommen werden, der Natur und Eigenschaft aller Pfälzischen Lande theilhaftig zu machen, und dergestalten einverleiben zu lassen, daß die Chur- und Pfalzgräfliche Catholische Linie der Antwartschaft auf selbige sowohl, als das Fürstlich-Löwensteinische Votum bey dem Fränkischen Crais bey sich ergebendem Abgang des Fürstlich-Löwensteinischen Manns-Stammes versichert, und denen in solchem Fall etwa vorhandenen Fürstlichen Töchtern mehr nicht als jeder 10,000 Gulden zu entrichten verbunden seyn sollten, entschlossen ist, nicht weniger 3. das Löwensteinischer Seits abzielende **Reciprocum Successionis Palatinae** ehender nicht gesucht noch zur Wirklichkeit gebracht werden kann, als nach Erlöschung sämmtlicher dermalen annoch im Leben seyender Pfalzgrafen, und deren Männlicher Eheleiblicher Descendenz, worunter, nach Abgang der dermaligen Rudolphinischen Linie Ewr. Liebden die Pfälzisch-Wilhelminische Linie constituirendes Hohes Chur- und Fürstliches Haus mit begriffen und selbigem die vorzügliche Succession in denen Chur-Pfälzischen Landen, nach Anlaß der von des Herrn Fürsten von Löwenstein Liebden hierunter ertheilter verbindlichster Erkärung, angedeyhen solle, über dieses 4. das Fürstlich-Löwensteinische Haus mit denen zu Führung des Fürstlichen Stands erforder-

lichen Mitteln hinlänglich geseegnet, und die ohne das an der Erhebung in den Fürstlichen Stand keinen Theil habende Gräflich-Löwensteinische Linie von dieser Einverleibung ausgeschlossen ist. Letzlich auch der von Ewr. Liebden besorgenden Folge durch die deßfalls aufrichtende Recessen und darüber auszuwürkende allerhöchste Confirmation sattsam vorgebogen werden kann.

Also nehme ich mehrmalen die Freyheit, Ewr. Liebden hiemit Freund-Vetter und angelegentlich zu ersuchen, Dieselbe geruhen in näherer Erwegung vorberührter Ihrem sowohl, als meinem Chur- und Fürstlich-Pfälzischen Haus allerdings ohnnachtheiligen, ja viel ehender vorträglichen Umständen, Dero gleichmäßige Beystimmung zu mehrangeregtem Fürstlich-Löwensteinischen Associations-Gesuch nunmehro um so unbedenklicher zu ertheilen, ꝛc. ꝛc.

Druckfehler.

S. 14, Z. 1 von oben, ist das Zeichen *) an das Ende des nächstfolgenden Satzes Zeile 3 von oben zwischen die Worte „können" und „Uebrigens" zu versetzen.

— 15, — 8 v. u. lies pfälzischen st. fälzischen.

— 67, — 10 v. u. l. welcher st. welches.

— — in der Note *) l. Tit. st. Lit.

Inhalt des Urkundenbuchs.

Seite

I. Urkunde, enthaltend der Kurpfalz angehörigen Prälaten, Grafen, Edeln und Räthe Beistimmung zu Friedrichs des Siegreichen Arrogation des Herzogs Philipp. Datirt Heidelberg den 13. Jänner 1452. 71.

II. Papsts Nicolai V. Bestätigung der vorerwähnten Arrogation. Romae, apud S. Petrum sexto Idus Januarii 1452. 75.

III. Erste Versorgungs-Urkunde des Kurfürsten Friedrichs des Siegreichen für seine beiden Söhne. Heidelberg, den 15. März 1473. 79.

IV. Revers des Kurfürsten Friderich, nachdem ihm sein Neffe Philipp das Versprechen, sich nie zu vermählen, erlassen hatte. Heidelberg, den 24. Jänner 1472. 88.

V. Revers des Herzogs Philipp über die letzte Versorgung Ludwigs von Bayern. Heidelberg, den 22. Jänner 1476. 97

VI. Die Vormünder Ludwigs von Bayern geben die demselben von seinem Vater erb- und eigenthümlich zugetheilten Schlösser und Aemter dem Kurfürsten Philipp zurück. Datirt vom 28. Dec. 1476. 107.

VII. Ludwig von Bayern bestätiget die von seinen Vormündern geschehene Rückgabe der oben erwähnten Schlösser und Aemter, spricht die dortigen Unterthanen ihrer Pflichten gegen ihn los, und weiset sie an, dem Kurfürsten Philipp Huldigung zu leisten. Datirt v. 12. Jänner 1477. 111.

VIII. Kurfürst Philipp weiset die Vassallen von Scharfeneck an, Ludwig von Bayern als ihrem Lehenherrn gehorsam und gewärtig zu seyn. 1477. 113.

IX. Testament Ludwigs von Bayern, v. J. 1487. 115.

X. Bestätigung des vorstehenden Testaments durch den Kurfürsten Philipp. 1487. 124.

XI. Vertrag zwischen dem Kurfürsten Philipp von der Pfaltz, dem Grafen Hugo von Montfort und dem Grafen Ludwig von Löwenstein, betreffend des letztgenannten bevorstehende Vermählung mit der Gräfin Elisabeth v. Montfort. Datirt Worms, Mittwoch nach dem Sonntag Reminiscere 1488. 126.

Seite.

XII. Verschreibung Graf Ludwigs von Löwenstein, betreffend die Versorgung seiner Mutter. 1489. 129.

XIII. Bestätigung der vorstehenden Verschreibung durch Kurfürst Philipp 1490. 133.

XIV. Des römischen Königs Maximilian Bestätigung der Ludwig von Bayern durch Kurfürst Philipp bereits sechs Jahre zuvor zuerkannten gräflichen Würde. Datirt Walls, am 27. Februarii 1494. 134.

XV. Hans Landschad von Steinach, Burggraf zu Alzei, Hans von Sickingen und Jakob von Fleckenstein der ältere, schließen einen Vergleich zwischen Kurfürst Philipp und Ludwig Grafen zu Löwenstein. 1507. 137.

XVI. Urkunde Bischof Reinhards zu Worms, über den hier wörtlich eingerückten Verzicht des Grafen Ludwig zu Löwenstein auf sein väterliches Erbe; doch nur zu Gunsten des Kurfürsten Philipp und seiner männlichen Erben in absteigender Linie. 1507. 140.

XVII. Urkunde, worin Pfalzgraf Ludwig, um den Vergleich zu Stande zu bringen, dem Grafen Ludwig von Löwenstein die lästigen Bedingungen, unter welchen er Löwenstein von Pfalz zu Lehen trug, nach seines Vaters, des Kurfürsten Philipps, Tod, zu erlassen verspricht. 1507. 148.

XVIII. Auszug aus des Grafen Ludwigs Erklärung, über die von den Pfalzgräflichen Anwälten eingebrachten Artikel. 151.

XIX. Abstammung des Königlich-Bayerischen Hauses von Clara Tettin. 154.

XX. Schreiben des Churfürsten Carl Philipps von der Pfalz, an Seine Kaiserliche Majestät; datirt Mannheim den 16. Jänner 1727. 155.

XXI. Schreiben des Churfürsten Franz Ludwigs zu Mainz, an Seine Kaiserliche Majestät; datirt den 3. Juni 1730. 156.

XXII. Schreiben des Kurfürsten Carl Philipps von der Pfalz, an den Kurfürsten von Bayern, datirt Mannheim den 13. April 1733. 157.

XXIII. Schreiben an Ihro Kurfürstliche Durchlaucht zu Pfalz, von Seiner Durchlaucht dem Herzog zu Pfalz-Sulzbach; datirt Sulzbach den 4. Maji 1733. 159.

XXIV. Schreiben des Kurfürsten Carl Philipp's von der Pfalz, an den Herrn Herzog zu Pfalz-Sulzbach; datirt Schwetzingen den 21. Maji 1733. 161.

XXV. Schreiben des Kurfürsten Carl Philipps von der Pfalz, an den Kurfürsten von Bayern; datirt Schwetzingen den 14. Sept. 1739. 164.

J. N. Bögl

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Loewenstein-Wertheim-Rosenberg, Constantin Joseph <<zu>>,

Widerlegung einiger in neuerer Zeit verbreiteten falschen Nachrichten, in Bezug auf den Ursprung des hochfürstlichen Hauses Löwenstein-Wertheim und dessen Successions-Recht in Bayern Mit einem Urkundenbuch

Wertheim 1831

Bavar. 2934 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10380841-0